1063 md

Der frohe singende Christ zu Hause und auf dem Felde.

Ein

Volks = Liederbuch

zur häuslichen Erbauung

und

zur unschuldigen, nützlichen Unterhaltung;

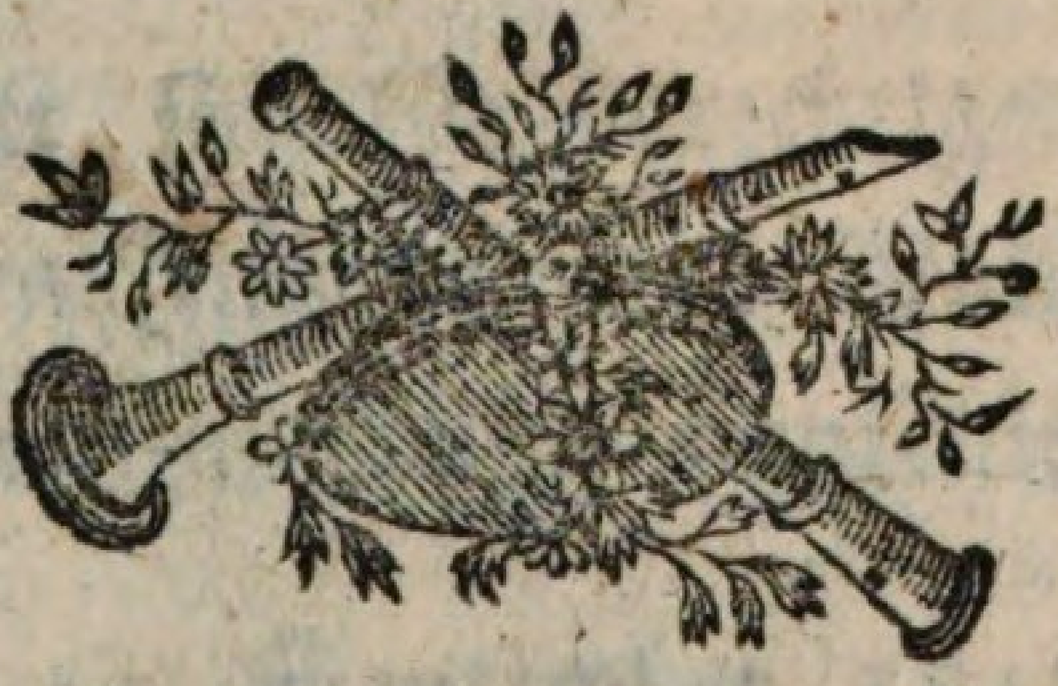
zugleich

ein Hausbuch für christliche Familien, und eine Mitgabe für austrettende Feyertagsschüler.

Von

einem katholischen Seelensorger zunächst für seine Schule und Gemeinde bestimmt.

Zweyter Theil.



Mit Bewilligung der Obern.

Augsburg,
in Kommission bey Nicolaus Doll. 1817.

Vorbericht.

Nach einem Zeitraume von mehrern Monaten, welcher freylich zur Uebung eines fröhlichen Gesangs nicht sehr geeignet war, erscheint nun der zweyte Theil dieses Volks-Liederbuchs, welcher in vier Abtheilungen biblische und moralische Erzählungen, Fabeln moralischen Inhalts, dann Lieder frommer unschuldiger Heiterkeit und gemischten Inhalts liefert.

Zur möglichsten Erleichterung des Ankaufes kann nunmehr dieses Werkchen **bis Ende dieses Jahrs** in allen guten Buchhandlungen für 36 kr. abgelangt werden; später tritt ein erhöhter Ladenpreis ein. Wer sich geradezu an den Kommissionär nach Augsburg wendet, und 25 bis 50 Stück mit einem Male abnimmt, erhält noch einigen Nachlaß.

Man hält sich für berechtiget, dieses Unternehmen den Jugend- und Volksfreunden zur weitern Bekanntmachung empfehlen zu dörfen.

Im Monat September 1817.

Inhalt.

III. Abtheilung.

Biblische und moralische Erzählungen.

Nro.		Seite
215	Der egyptische Joseph, oder die Wege der Vorsehung.	1
216	Abraham und Isaak, oder die Prüfung. .	2
217	Prahlerey, oder der Riese Goliath. . .	3
218	Ungehorsam und dessen Strafe. . .	4
219	Das gute Gewissen nach dem Sieg. . .	5
220	Wohlthun, oder der Greis und das Kind. .	—
221	Versöhnlichkeit, oder das kleine Unrecht. .	7
222	Großmuth, oder Vergebsamkeit. . .	—
223	Das böse Gewissen.	—
224	Johann und der Gesang. . . .	8
225	Mitleiden, oder das gute Rosenmädchen. .	10
226	Das gute Kind.	12
227	Liebe der Aeltern gegen ihre Kinder. .	13
228	Dankbarkeit, oder der Pfeifenkopf. . .	16
229	Der Geizige.	18
230	Mitleiden, oder der gute Reiche. . .	—
231	Der Diamant, oder Verzeihen ist edel. .	19
232	Friz der Nascher.	20
233	Hollien.	21
234	Moses und das Schicksal. . .	22
235	Dionys und der Reiche. . . .	23
236	Stilles Wohlthun und Redlichkeit. . .	24
237	Die Unbedachtsamkeit.	25
238	Naschen und Stehlen, zwey Nachbarn. .	—
239	Unvorsichtigkeit und Ungehorsams-Buße. .	26
240	Innere Belohnung des Guten. . . .	—
241	Aemsiger Fleiß, oder der Schatz. . .	27
242	Blinder Eifer.	28
243	Das schnelle Urtheil über Andere. . .	29
244	Der Greis Pietro, oder wer Gott vertraut, hat wohl gebaut. . . .	31
245	Der brave Fischer.	33
246	Isidor, der ordentliche Bauer. . . .	34

Nro.		Seite
247	Gretchen, oder die Strafe der Hoffart.	36
248	Wie mans treibt, so gehts.	37
249	Röschens Tod, ein neues Leben.	—
250	Der barmherzige Schuster.	39
251	Der Pilgrim.	—
252	Der gute Hirt.	40
253	Der Wanderer in der Nacht.	41
254	Die drey edlen Rosen. Rundgesang.	—
255	Der Jüngling und Greis.	42
256	Der Christ und der Atheist, oder der Glaube und Unglaube.	43

IV. Abtheilung.

Fabeln moralischen Inhalts.

257	Der eitle Putz, oder der Schmetterling.	44
258	Das Lamm, oder der Leichtsinn.	45
259	Die Verführung, oder die Forelle.	—
260	Das Mäuschen, oder Nasenweisheit.	46
261	Das Eisen und der Hammer.	47
262	Die Schlange, oder Verläumdung.	—
263	Der Affe als Aufklärer..	—
264	Der Blinde und Lahme, oder Gefälligkeit.	48
265	Kinderpflicht, oder die Turteltaube und der Stösser.	49
266	Der Hirsch und die Fliege, oder die Einbildung.	—
267	Eitelkeit mit Kleidern, oder der grünende Hügel.	—
268	Neid, oder das Johanniswürmchen.	50
269	Fleiß empfiehlt, oder die Fliege und Biene.	—
270	Lüsternheit, oder der Krametsvogel.	51
271	Leerer Glanz, oder die Tulipane.	—
272	Die Eule, oder schlechtes Bewußtseyn.	—

Nro.		Seite
273	Eitle Größe, oder der schöne Schneemann.	52
274	Strafe, die sichere Folge des Bösen.	—
275	Die Schnepfe.	—
276	Das Lämmchen, oder Geduld.	53
277	Der Junker und die Kazen.	—
278	Die Birne und die Gärtnerinn.	54
279	Die Wachtel und der Hänfling.	—
280	Das Veilchen, oder Demuth und Unschuld.	55
281	Zank zwischen Ochs und Esel.	56
282	Neid, oder der Hund und die Kuh.	—
283	Stolz, oder Zucker und Kartoffel.	57
284	Freund in der Noth, oder die Kaze.	58
285	Blumenromanze.	—
286	Das Veilchen und der Dornstrauch.	59
287	Der Greis und der Tod, oder die Liebe zum Leben.	60
288	Das Füllen, oder drückender Glanz.	61
289	Die Mücke, oder wer die Gefahr nicht flieht, geht darin unter.	62
290	Die Biene und die Taube, oder die Dankbarkeit.	—
291	Der Fuchs und die Traube.	63
292	Das Veilchen.	64
293	Die Kaze und die Maus, oder die Verführung.	—
294	Der Scorpion und der Knabe, oder Vorsicht.	65

V. Abtheilung.

Lieder frommer unschuldiger Heiterkeit.

295	Die Freude.	66
296	An die Freude.	67
297	Das Glück christlicher Freude.	68

Nro.		Seite
298	Gutes Gewissen macht froh. . . .	68
299	Die Freude und Tugend, ein edles Paar.	69
300	Die Lebensfreuden.	70
301	Die Freude, ein Schmauslied. . .	—
302	Aufmunterung zur Freude. . . .	71
303	. do. Zweyte . .	—
304	. do. Dritte. . .	72
305	. do. Vierte. . .	73
306	Die Freude überall.	74
307	Maaß und Ziel.	—
308	Die Zufriedenheit.	—
309	Zufriedenheit mit dem niedern Stand. .	75
310	Der zufriedene Arbeiter.	76
311	Der lustige Hanns.	—
312	Der vergnügte Bauer.	77
313	. do.	78
314	. do.	—
315	Der lustige Landmann.	79
316	Lied eines frohen Bauers. . . .	—
317	Der zufriedene Bauer.	80
318	Der muntere Landmann.	—
319	Gott will uns vergnügt sehen. . . .	81
320	Das vergnügte Bauernmädchen. . .	82
321	Die zufriedene Magd, und ihre Frau. .	—
322	Gesellschaftlicher Freudengesang. . .	83
323	Der Genügsame.	84
324	Die Genügsamkeit.	—
325	Zufriedener Mittelstand.	85
326	Froher Lebensgenuß.	—
327	Die beste Welt.	—
328	Mancherley Freuden.	86
329	Der lustige Erdenbewohner. . . .	87
330	Kindliche Munterkeit.	88
331	Kindlicher Frohsinn.	—
332	Schülerfreude.	89
333	Schönes Trinklied.	—
334	. do.	90
335	. do.	—

Nro.		Seite
336	Aufmunterung zur jugendlichen Freude im Frühjahr.	91
337	Freudiges Sonntagslied im Sommer. .	—
338	Weise Fröhlichkeit.	92
339	Der Sinnenmensch an die Vernunft. . .	—
340	Der Freude Werth.	93
341	Die Freude aufs Land.	94
342	Rundgesang der Freude.	—
343	Rundgesang für Fröhliche. . . .	—
344	Die Vögel lehren uns ächte Fröhlichkeit. .	95
345	Beym Anfang der Arbeit. . . .	96
346	Ruf zur Arbeit und Gesang. . . .	—
347	Die Erde ein Paradies.	97
348	Der Garten des Lebens.	98
349	Der Landmann an den Städter. . .	—
350	Malchens Spinnerlied.	99
351	Pater Abraham und die Alte. . .	100
352	Das genügsame Mädchen. . . .	—
353	Der gewissenhafte Ehemann. . . .	101
354	Die ertrunkene Ehehälfte. . . .	—
355	Die Brillen.	102
356	Ein Studenten-Stückl.	103
357	Der Spieler und Bettler. . . .	104
358	Der Weiber-Rath.	—
359	Hanns Michel an das Glück. . . .	—
360	Allzuviel verlangt, oder Philis und Doris.	106
361	Die Fröhlichkeit.	—

VI. Abtheilung.

Lieder gemischten Inhalts.

362	Die Jahreszeiten.	107
363	Erstes Frühlingslied.	—
364	Zweytes do.	108
365	Drittes do.	—
366	Viertes do.	109

Nro.		Seite
367	Fünftes Frühlingslied.	110
368	Sechstes do.	—
369	Der Frühlingsmorgen.	—
370	Erstes Maylied.	—
371	Zweytes do.	111
372	Drittes do.	—
373	Viertes do.	—
374	Fünftes do.	—
375	Erstes Sommerlied.	112
376	Zweytes do.	—
377	Drittes do.	113
378	Viertes do.	—
379	Erstes Herbstlied.	114
380	Zweytes do.	—
381	Drittes do.	115
382	Viertes. do.	—
383	Der Winter.	116
384	Winterlied für Schüler.	—
385	Pflügerlied.	117
386	Aerntelied.	—
387	Schnitterlied.	—
388	Drescherlied.	118
389	Der lustige Winzer.	119
390	Arbeitslied.	—
391	Der Mädchen Arbeitslied.	120
392	Der Pflug.	121
393	Der Bauer, ein Ehrenmann.	—
394	Das Wohnhaus des Glückes.	122
395	An das Glück.	—
396	Die untergehende Sonne.	123
397	Ein Schäferlied.	—
398	Minnchen am Grabe ihrer Mutter.	—
399	Der Sprüchwortkrämer.	124
400	Der thörichte Wunsch.	126
401	Pabst Pius VII. Rückkehr aus der Gefangenschaft in Frankreich.	—
402	Die Freundschaft.	127
403	Der wachsende Flachs.	128
404	Erstes Neujahrslied.	129

Nro.		Seite
405	Zweytes = do.	130
406	Drittes Neujahrlied.	—
407	Weihnachtslied.	131
408	= do. Ein Duett des Engels und der Hirten.	132
409	Kattels Verschwiegenheit.	133
410	Die Klatschen.	—
411	Der Arme.	134
412	Lied im Freyen.	—
413	Das Gewitter.	135
414	Lied beym Grauen des Tages. . . .	—
415	Der Abend.	—
416	Das Schicksal.	136
417	Das Leben.	—
418	Der stille Engel.	137
419	Lebensreise.	—
420	Friedenslied.	138
421	Tischlied.	—
422	Der christliche Landmann. . . .	—
423	Die Sterne.	139
424	Die Blume des Lebens.	—
425	Auf den Tod eines hoffnungsvollen Mädchens von eilf Jahren. . . .	140
426	Kinderfreude am Geburtstage ihrer Eltern.	141
427	Lob der Einsamkeit.	—
428	Der gläubige frohe Schäfer. . . .	142
429	Die schöne Welt.	—
430	Die Welt als Theater. . . .	143
431	Das gesuchte Land.	—
432	Frag und Antwort. Ein Wechselgesang. .	144
433	Der frohe Deutsche.	145
434	Es lebe der deutsche Mann. . . .	146
435	Der biedere Bürger.	147
436	Deutscher Rundgesang.	—
437	Der deutsche Jüngling.	148
438	Die Feldflasche.	—
439	Hermanns Kriegslied.	150
440	Schau wohl, nach was dich gelüstet. .	—

Anhang.

Nro.		Seite
441	Gott in der Natur.	151
442	Was ist droben?	152
443	Christenlehre in Frag und Antwort. . .	154
444	Das Kind Gottes	155
445	Oeffentlicher Gottesdienst. . . .	—
446	Werth der Demuth.	156
447	Der Jüngling an die Wohllust. . .	—
448	Gebeth zum Schutzengel.	157
449	Das Kind und der Schatten. . . .	158
450	Verzeihen, wie edel und groß! . . .	—
451	Der Reisende, oder das Dunkel in der Führung Gottes.	159
452	Die Eichel und der Kürbis. . . .	160
453	Der Jüngling, oder der Himmel leidet Gewalt.	161
454	Habich und Hättich.	163
455	Das Recht des Stärkern, oder gleich bezahlt.	—
456	Die Henne und die Hühnlein. . . .	164
457	Die zwey Todtenköpfe, oder der Tod macht gleich.	165
458	Der Bienenstock, oder Rang im Staate. .	166

Alpha=

Alphabetisches Register.

A. Seite

Als einst Karl im Grase. 7
Als jüngst Frizens kleine —
Als jüngst zum P. Abrah. 100
Als Moses einst vor Gott 22
Als Schuster Star einst 39
An den schönsten Frühlings 69
An einem Fluß, der 18
Arbeitsam und wacker 117
Armes kleines Thier 51
Auf dem Felde blühen 113
Auf Freunde! nützt 73
Auf Gottes Welt 142
Auf! kommt in die Felder 128
Auf und dankt 114
Auf und trinkt, Brüder! 90

B.

Begleitet von zwey treuen 158
Beym Graben einer Grube 156
Bruder! bey des Spiels 106

D.

Da liegt, ach Gott! da drunten 123
Das Leben gleicht den 107
Das Saatgewühl der Felder 86
Der Einsamkeit Stille 141
Der Garten des Lebens 98
Der Hirtenknabe Koridon 65
Der Landmann hat viel 79
Der Nachtigall reizende 108
Der Pater hielt einst 109
Der Schnee zerrinnt 110
Der schöne Schneemann 52
Der Sonntag ist da 91
Der war gewiß ein großer 121
Des Jahres letzte Stunde 129
Des Lebens Blume blühet 139
Dich begrüssen unsre Lieder 138

Seite

Die Erde ist kein Jammer 72
Die Eule scheut das 51
Die Flügel hebt 135
Die Kinder des verworfnen 52
Die sichern Eltern waren 4
Die Welt gleicht einer 143
Die Welt ist doch die beste 85
Droben! doch mit Mensch. 152
Du mein Schutzgeist Got. 157
Du sollst vergnügt durchs 81

E.

Eilig und mit frohem 54
Ein Affe steckte einen 47
Ein alter Narr, der durch 18
Ein armer Mann gedrückt 24
Ein Atheist, der an ein 43
Ein Bauer ist ein Ehrenm. 121
Ein Bauer seinem Tode 27
Ein Bauersmann war 34
Ein Biene saß am Fuße 62
Ein böses Weib, das keinem 101
Ein edler Vater 19
Ein Fuchs gieng einst 63
Ein Füllen, das die Schwere 61
Ein Greis von 88 Jahren 60
Ein Hund hielt Mittags 56
Ein Johannis-würmchen 50
Ein junges Lamm so weiß 45
Ein Jüngling, der 153
Ein Junker spürte viele 53
Ein Kind hüpft 187
Ein Mensch starb einst 7
Ein milch weiß Mäuschen 46
Ein Schäfchen war so 53
Ein Sperling fieng 155
Ein Spieler, der zehn taus. 104
Ein Wanderer bath 159
Ein weißes Kätzchen war 64

Einst

Seite
Einst führte eine : : 156
Einst weinte Krizens : 12
Einstens ein Fischer war 33
Empfanget die liebliche : 83
Entfernt von Gram : 94
Es flammte einstens : 2
Es geht ein stiller Engel 137
Es giebt zwey Vögel : 255
Es gieng an einem Somm. 103
Es hat in einem finstern 29
Es kamen zusammen : 104
Es kömmt ja der liebliche 111
Es laden zum Freuen. : 91
Es lebe, wer beym vollen 89
Es sprach seufzend. : 47
Es war der schönste : 10
Es war ein guter Hirt 40
Es war ein junges Mädchen 36
Es war einmal ein hübsches 44
Es war einmal ein Mädchen 58
Es war in einem Städtchen 26
Es war mal eine Mücke : 62
Es windet die Freundschaft 127

F.

Feinde rings um! : 150
Freude schwebet. . . 74
Freude! Schwester edler 67
Freuet euch, freuet euch : 70
Freut euch der Jugend. : 88
Freut euch heute, singet : 89
Fritz war ein Herzens guter 20
Froh das Leben hier. . 85
Frohe Schnitter aufgesp. 117
Frohen Herzens laßt uns 126
Fröhlich, fröhlich will ich 79
Fröhlich ihr Brüder : 77
Füllt das Glas, und stosset 90
Fürwahr, das ist ein : 52

G.

Gelobt sey, der den Frühl. 109
Gesängen der Freude : 106
Gesund u. frohen Muthes 138
Gott grüß euch, Alter! : 16

Seite
Gott! wie lange muß ich 134
Guten Abend, liebe Hirten 132

H.

Ha! das ist Wonne : 119
Hanns war im Kinderrocke 37
Hännschen jagte einst : 25
Hännschen Nascher war : —
Heil unserm Kaiser. : 147
Helft Leutchen mir : 148
Heyda lustig! ich bin Hanns 76
Herrlich pranget die : 108
Holdes Veilchen : : 64
Hört ihr, ihr Drescher : 118
Hört Kinder! an, was 154

J.

Jahr! so reich an manch 130
Jahre kommen, Jahre : 92
Jauchzt, wenn euch der 116
Ich Bauer leb in stäten : 80
Ich bin ein Bauernmädchen 82
Ich bin ein deutscher : 148
Ich geh im Morgenroth : 80
Ich sitze und nähe : : 120
Ihr Männer, ihr irret 133
Ihr Städter! sucht ihr : 98
Im Bienenstock : : 158
Im Windgerausch, in stiller 41
In Afrika war eine Schl. 47
In China lag beym Stern. 21
In einem Bächlein helle : 45
In einer Nacht verlohr : 58
In Gottes Garten blühte 140
In Gottes Namen fang : 96
In Mirthils zerfallner : 13
In Syrakus war einst : 23
Johannes war ein Seifens. 8
Jugend! sey stets klug : 26
Jüngst als ich, da die Sonne 5
Jüngst lagerte sich eine : 49

K.

Kennst du das Land : 143
Komm Freude, sey gesegnet 93
Kommet früh vom Wahn 70
Kommet und setzt euch die 1

Kommt,

Seite
Kommt, lasset uns munter 119
Kühl und labend sinkt. = 135

L.

Lächelnd stand das Veilchen 59
Lange Sommertage = 112
Laß Glück! i. deinem Kreise. 122
Leben ist schön! = = 136
Lisel zog den Ehstandswagen = = = = 101

M.

Macht mir von dem, der 75
Madam! ich sag ihrs offen 104
Mensch! mit Weisheit = 160
Merke, merke, merke = 124
Mir ward das allerbeste = 74

N.

Nenne nicht das Schicksal 136
Nicht zu reich, und nicht = 85
Noch in meinem Lebens = 39

O.

O daß ich nicht ein Vogel 126
O herrlichs Schäferleben 123
O Menschen seyd doch recht 113
Ochs und Esel zankten = 56

P.

Pasteten hin, Pasteten her 84

R.

Rädchen, Rädchen gehe = 99
Räuber Stösser satt vom = 49

S.

Schenket ein, stosset an 146
Schlaf wohl, du Himmels 131
Schön ists, schön ists = = 71
Schüler! ißt Winter = 116
Schwermuthsvoll und dumpfig = . = 37
Schwüle Sommertage = 112
Seht den Himmel, wie 111
Seht, wie die Tage = 71

Seite
Selig, wo in frohen = 94
Sey stets ein gutes = = 5
Sieh die volle Traube = 115
Sprich! lüstet dich = 150
Stimmet, stimmet Deutsche = = = = 147
Stimmt an den frohen = 94

T.

Thier und Menschen schlief. 28
Tulipanen prangen schön 51

U.

Unsers Gottes reifer = 114

V.

Vernunft! du bist ein böses 92
Voll Wunder sah Hanns 102
Vom dunklen Laub = 55
Vom Schooße der Natur 41
Von Ungefähr muß einen 48
Vor des reichen Ottos = 31

W.

War einst ein Riese Goliath 3
Was Adam that, das thu 78
Was fällt dir, o Kartoffel 57
Was frag ich viel nach = 84
Was Klatschen sind, weiß 133
Was winkst du lächelnd = 156
Welche Wonne, wenn die 107
Wenn ein guter Muth = 96
Wem sonst nichts als = 155
Wenn den langen Weg 137
Wenn ich unter Deutschen 145
Wenn Scherz und frohe = 74
Wenn sich über den Geb. 135
Wer nur stets die Arbeit 76
Wer sich dem Gottesdienst 155
Wer spannt den Bogen 151
Wie fang ichs an = = 42
Wie freudig ist Alles = 110
Wie geht so klar und = 123
Wie glücklich, wie selig = 68
Wie herrlich leuchtet = 111

Wie

	Seite
Wie herrlich wär hienieden	97
Wie ist es mir so wohl =	68
Wie sanft, wie ruhig =	76
Wie schön ist doch der Aehren = = =	117
Wie schön ists im Freyen	134
Wie prächtig ist mein Kleid	49
Wie vergnügt bin ich =	142
Wie wärmet und glänzt	144
Wie wohl ist mir im Dunk.	139
Willkommen schöner Frühl.	110
= = lieber schöner May	—
Willst du frey und lustig	95
Wir Bauren leben munter	78
Wir Kinder sind heute =	141
Wir pflügen und wir streun	138
Wir spielen und hüpfen =	88
Wir wallen auf Erden =	87
Wo Demuth ist, da ist =	156
Wo findt man ein glücklich.	82
Wohl ist der Herbst ein =	115
Wohnt das Glück in Purp.	122
Wohnt etwa Freud bey uns	66

Z.

	Seite
Zur Biene sprach die =	50
Zur Feyer der Freude =	111
Zur Wachtel, welche der	54
Zwischen den Alten =	130

Bey

Bey dem Buchhändler Doll in Augsburg sind im Jahre 1817 neu erschienen:

Croiset (Joh.) die Andacht zu dem göttlichen Herzen unsers Herrn Jesu Christi. Mit andern Andachtsübungen vermehrt von Joseph Stark. 4te Auflage. 8. 1 fl. 30 kr.

Falkenhausen (Jos. Ign.) der geschickte und erbauliche Ministrant; oder vollständiger Unterricht, bey der gemeinen Messe am Altare zu dienen. 2te Aufl. 12. 6 kr.

Fidelis von Sigmaringen. Eine merkwürdige und lehrreiche Geschichte späterer Zeiten; neu erzählt vom Verfasser der Gräfinn Itha von Toggenburg. 8. 24 kr.

Itha, Gräfinn von Toggenburg. Eine sehr schöne und lehrreiche Geschichte aus dem 12ten Jahrhunderte, neu erzählt für alle gute Christen. Ein Seitenstück zur Genovefa. 3te Auflage. 8. 20 kr.

Kempis (Thom. von) vier Bücher von der Nachfolge Christi, sammt den Anwendungen und Gebethern des P. Gonnelieu, übersetzt von Jos. Stark, mit 5 Kupf. 8. 36 kr.

Menne (Edilb.) kleiner Naturkatechismus für Kinder, als eine nothwendige Vorbereitung zum Unterrichte derselben in dem Religionskatechismus. 9te Aufl. 8. 15 kr.

Sturmlerner (Friedr.) der Pilgram Mariä in seiner Andacht und Belehrung. Ein Handbüchlein für Wallfahrter, und jede Verehrer der heil. Mutter Gottes an allen ihren Festtagen. 12. 30 kr.

Ueber die Glaubensprofession, welche die katholischen Geistlichen beym Antritte ihres Amtes abzulegen haben. gr. 8. 36 kr.

Weinzierl (Franz Jos.) Hymnen und Lieder für den katholischen Gottesdienst, aus dem Lateinischen der französischen Breviere übersetzt. 8. 1 fl. 12 kr.

Zweyter Theil
des
Volks-Liederbuchs.

III. Abtheilung.

Biblische und moralische Erzählungen.

215. Der egyptische Joseph, oder die Wege der Vorsehung.

Mel. 34.

1. Kommet und setzt euch die Runde, * hört ein Geschichtchen von mir, * lehrreich und froh wird die Stunde, * Allen uns werden allhier.

2. Joseph ists, den ich erwähle, * Jakobs geliebtester Sohn, * dessen Geschicht ich erzähle; * hört nun viel Schönes davon.

3. Joseph war unter eilf Brüder * am meisten vom Vater geliebt, * weil er so edel, so bieder, * nie auch den Vater betrübt.

4. Dieses flammt leidigen Neide * bey denen Brüdern an, * als sie das buntere Kleide * auch dazu an ihm noch sahn.

5. Geh, sieh nach Heerde und Brüdern, * sprach einst der Vater zu ihm: * Joseph eilt ohne erwiedern, * voll des Gehorsames Sinn.

6. Als er die Heerden gefunden, * grüßt er die Brüder so gut, * sie aber

warfen gebunden * ihn in den Brunnen voll Wuth.

7. Später dann giengen die Strasse* egyptische Händler vorbey, * diesen verkauften aus Hasse* sie ihren Bruder nun frey.

8. Joseph bath knieend mit Thränen, * aber ihr Herz war von Stein, * nichts konnt den Neide versöhnen, * Joseph muß's Opfer nun seyn.

9. Hin nach Egypten geführet, * kaufte ihn Putiphar dort, * doch wo er ist nur, da zieret * ihn auch sein Wandel hinfort.

10. Einst trieb ihn Putiphars Weibe * schändlich zum Bösen frech an, * aber er stoßt sie vom Leibe, * zeiget als Jüngling den Mann.

11. Dieß weckt die weibliche Rache, * und zieht den Kerker ihm zu, * wo er, obschon unter Wache, * lebte in innerer Ruh.

12. Hier in dem Kerker enthüllte * er der Gefangenen Traum, * und der Erfolg erfüllte * Alles im kürzesten Raum.

13. Da nun dem König zwey Nächte * träumte, und niemand verstand, * was es bedeuten doch möchte, * da ward um Joseph gesandt.

14. Joseph kam, deutet sie helle, * staunend sah alles ihn an, * der König hub ihn auf der Stelle * zum Vizekönig hinan.

15. Sehet der Vorsehung Wege, * Josephs Geschichte zeigt sie, * traulich geht froh ihre Stege, * sie führet irre uns nie.

16. Genug nun von Joseph für heute, * dann Morgen es weiter gemacht, * lebt wohl dies G'schichtchen erfreute, * und nehmt mein frohs: gute Nacht.

216. Abraham und Isak, oder die Prüfung.

Mel. 111.

1. Es flammte einstens der Altar, * und Abr'am bracht ein Opfer dar, * da bethete der fromme Greis * voll Inbrunst und Andachtsfleiß.

2. Auf einmal scholl aus

Wol-

Wolken dort, * des Herrn majestätisch' Wort:*Nimm Abr'am deinen Isak hier, * und schlacht ihn dort am Berge mir.

3. Tief traf dieß Wort des Vaters Herz, * doch überwand die Treu den Schmerz, * gleich eilt mit Messer, Holz und Feur, * und Isak, er zur Treue Steur.

4. Der gute Knab den Holzbund trug, * indeß des Vaters Herz laut schlug, * als Isak fragt: was opfern wir? * Ich seh' kein Lämmchen Vater! hier?

5. Als Abr'am auf dem Berge war, * baut er aus Steinen den Altar, * und band aufs Holz den Isak hin, * der duldet es mit Kindersinn.

6. Schon hob das Messer er mit Schmerz, * um durchzustossen Isaks Herz,* da ward des Engels Stimm gehört: * „Halt Abr'am! —halte ein dein Schwert.“

7. „Gott sah nun deine Treue hell, * ihm zugethan mit Leib und Seel, * verschone deines Sohnes Blut, * der Herr ist euch nun Beyden gut.

8. Gott prüft die Tugend oft allhier, * und lohnt den Sieger hoch dafür. * bleibt treu im Kampf, der Lohn ists werth, * Gott hält dann rück das Prüfungsschwert!

217. Prahlerey, oder der Riese Goliath.

Mel. 59.

1. War einst ein Riese Goliath, * gar ein gefährlich Mann, * er hatte Tressen an dem Hut, * und breite Borten dran, * und einen Rock von Golde schwer, * wer zählt die Dinge alle her?

2. An seinem Schnurbart sah man nur * mit Schrecken und mit Graus, * und dabey sah er von Natur * gar wild und grimmig aus. * Sein Finger war, man glaubt es kaum, * so groß als schier ein Weberbaum.

3. Er hatte Knochen wie ein

ein Gaul, * und eine freche Stirn * und ein entsetzlich großes Maul, * und nur ein kleines Hirn. * Gab jedem einen Rippenstoß, * und flunkerte, und prahlte groß.

4. So kam er alle Tage her,* und sprach dem Israel Hohn. * Wer ist der Mann? wer wagts mit mir?* Seys Vater oder Sohn. * Er komme her zu jeder Stund, * ich werf ihn nieder auf den Grund.

5. Da kam in seinem Schäferrock * ein Jüngling zart und fein, * er hatte nichts als seinen Stock, * die Schleuder und den Stein, * und sprach: du hast viel Stolz und Wehr, * ich komm im Namen Gottes her.

6. Und damit schleudert er auf ihn, * und traf die Stirne gar, * da fiel der große Prahler hin, * so lang und breit er war, * und David haut in guter Ruh * ihm nun den Kopf noch ab dazu.

7. Trau nicht auf einen großen Hut, * noch auf die Borte dran, * ein Prahler-Maul es auch nicht thut, * dieß lern vom langen Mann. * Vom Kleinen man dann lernen soll, * wie man durch Gott nur fechtet wohl.

218. Ungehorsam und dessen Strafe.

Mel. 44.

1. Die sichern Eltern waren * einst fröhlich ausgefahren, * da sie sich nicht versahn; * schnell eilten voll Verlangen, * die Junker fort, und sprangen * husch in den leichten Kahn.

2. Bey herzlich frohem Muthe, * schwebt ihre Angelruthe * nun mitten über'm Teich, * he! rief ein Hirt, der nahe * am Zaun stand, und sie sahe, * säh' jetzt der Vater euch.

3. Doch unsre Junker kehrten * den Rücken ihm, und hörten * die Warnung kaum nur an, * jetzt zuckt die Schnur; o Freude! o großer Fang für Beyde, * ein Karpfe hängt daran.

4. Nimm ihn, o nimm ihn,

ihn, Lieber, * spricht Ernst: Karl bückt sich über, * der Kopf wird ihm zu schwer — * er stürzt; — Karl sieht ihn sinken, * will helfen: — Beyd' ertrinken, * folgt ihr den Eltern mehr?

219. Das gute Gewissen nach dem Sieg.

Mel. 9.

1. Sey stets ein gutes frommes Kind, * daß ich mich deiner freue, * und thu nichts Böses, denn es bringt * dir nichts als Furcht und Reue!

2. So sprach die gute Mutter einst * zu Lotte ihrem Kinde, * und warnte sie recht mütterlich, * auch vor der kleinsten Sünde.

3. Was Sünd und Unrecht ist, sprach sie, * das kann ein jeder wissen; * denn jeden warnt zu rechter Zeit, * sein eigenes Gewissen.

4. Einst war nun Lotte ganz allein, * im Garten in der Laube, * es lagen Aepfel, Birnen da, * und manche süsse Traube.

5. Da hüpfte sie vergnügt hinzu, * um schnell davon zu essen, * der Mutter Wort, der Mutter Rath, * war schon von ihr vergessen.

6. Sie nahm; doch plötzlich dachte sie, * werd ichs bereuen müssen? * und schnell legt sie es wieder hin, * und folgte dem Gewissen.

7. Und sieh', die Mutter stand von fern, * und nahte nun dem Kinde, * sieh, dein Gewissen warnte dich, * sprach sie, vor dieser Sünde.

8. Die innere Stimme wird dich oft * das Böse meiden lehren, * nur mußt du liebe Tochter auch, * auf diese Stimme hören.

220. Wohlthun oder der Greis und das Kind.

Mel. 8.

1. Jüngst als ich, da die Sonne wich, * froh unter Blumen spielte, * und jede Kreatur in sich * den Reitz des Lebens fühlte.

2. Da sah ich einen armen Greis * am Bach im Schlum-

Schlummer liegen, * sein dünnes Haar war silberweiß, * und Gram in seinen Zügen.

3. Schwach stützte seine dürre Hand * die eingefallnen Wangen, * halb war vom löchrichten Gewand * sein kranker Leib umhangen.

4. Und wenig grobes trocknes Brod * vielleicht die letzte Gabe, * die eine fromme Hand ihm both, * lag neben seinem Stabe.

5. Er seufzt' im Traume, wandte sich, * erwachte, seufzte wieder; * und eine heiße Thräne schlich * ihm von der Wange nieder.

6. Was ist dir? rief ich, alter Mann, * was macht dir so viel Schmerzen?* da sah er mich bekümmert an, * der Blick gieng mir zu Herzen.

7. Ach! sprach er, Kind ich bin so schwach, * so krank durch innern Kummer, * da sank ich dann an diesem Bach, * in einen matten Schlummer.

8. Sieh dieses Stückchen trocknes Brod, * erfleht durch meine Thränen, * wornach sich, ach! in grosser Noth * fünf kleine Kinder sehnen.

9. Ich bring es ihnen. Großer Gott! * von meinen schweren Sorgen, * ist dieß vielleicht die letzte; todt * bin ich vielleicht schon morgen.

10. Er schwieg. — Ich sah sein leidend Herz * auf sein Gesicht gepräget, * und ward durch seinen Seelenschmerz * zu gleichem Schmerz beweget.

11. Ich seufzte, sann, und ungezählt * ergriff ich aus Erbarmen,* mein ganzes kleines Taschengeld, * und gabs dem frommen Armen.

12. Wie froh war, da er mich verließ, * wie dankbar seine Miene !* ach! schon sein stummer Dank bewies, * wie sehr er es verdiene.

13. Die Wonne, Armen beyzustehen, * hatt' ich so nie empfunden; * und noch

noch kein Abend war so schön, * wie dieser mir verschwunden.

221. Versöhnlichkeit oder das kleine Unrecht.

Mel. 52.

1. Als einst Karl in Grase schlief, * wagts ein Bienchen ihn zu stechen, * zornig sprang er auf und rief, * wart nur, wart' ich will mich rächen.

2. Drauf brach er mit kühner Hand * von dem nächsten Busche Reiser, * schlug, und warf mit unter Sand * an die armen Bienen = Häuser.

3. Doch der kleinen Vögel Heer * ließ die Schmach nicht ungerochen, * alles fiel ihn an, und er * wurde jämmerlich zerstochen.

4. Das war deine eigne Schuld, * keinem Menschen darfst du's klagen. * Lerne künftig in Geduld * ein geringes Unrecht tragen.

222. Großmuth oder Vergebsamkeit.

Mel. E.

1. Als jüngst Fritzens kleine Hand * sich ein Blumensträußchen band, * stach ein Bienchen ihn; * ach! wie ich erschrocken bin, * sprach er, warf die Blumen hin, * lief davon und schrie.

2. Bienchen, warum stichst du mich? * Fang' ich dich, so tödt ich dich. * Sieh nun bist du mein! * Aber wie? ich räche mich? * Thierchen, ich befreye dich! * süßer ist verzeihn.

223. Das böse Gewissen.

Mel. 6—12.

1. Ein Mensch starb einst von Menschenhand, * kein Wolf, kein Tieger, nein! * der Mensch, der Thiere Fürst, erfand * den Menschenmord allein.

2. Der Thäter floh, dem Blutgericht * sein Opfer zu entzieh'n, * in einen Wald; doch konnt er nicht, * die innern Richter fliehn.

3. Verstörten Blickes, todtenbleich, * mit Lumpen angethan, * der grausenden Verzweiflung gleich, * traf ihn ein Häscher an.

4. Voll Grimms zerstörte der Barbar * ein Nest mit einem Stein, * und mordete die frohe Schaar * der kleinen Vögelein.

5. Halt ein! rief ihm der Häscher zu, * verruchter Schadenfroh! * Mit welchem Rechte marterst du * die frommen Thiere so?

6. Fromm? fromm? sprach jener, den die Wuth * kaum Worte finden ließ, * ich that es, weil die tolle Brut * mich einen Mörder hieß!

7. Der Mann beschaut ihn; seine That * verräth sein wüster Blick. * Er faßt den Mörder, und das Rad * bestraft sein Bubenstück.

8. Gewissen, des Gerechten Freund, * verläßt im Tod' ihn nicht; * und zieht, auch wenn er sicher scheint, * den Frevler vor Gericht.

224. Johann und der Gesang.

Mel. 92.

1. Johannes war ein Seifensieder, * er wußte viele schöne Lieder, * und sang mit unbesorgtem Sinn * vom Morgen bis zum Abend hin.

2. Sein Tagwerk konnt ihm Nahrung bringen, * doch wenn er aß, so mußt er singen, * und wenn er sang, so wars mit Lust, * aus vollem Hals und freyer Brust.

3. Beym Morgenbrod, beym Abendessen * blieb Ton und Triller nie vergessen; * das schallte recht, und seine Kraft * durchdrang die halbe Nachbarschaft.

4. Man horcht, man fragt, wer singt schon wieder? * wer ists? Der muntre Seifensieder; * und so schlief er am Abend fein, * mit Singen und Trallallen ein.

5. Nun wohnte in derselben Gegend * ein Schlemmer, reich und wohl vermögend, * der oft zu halben Nächten aß,

aß, * und Bett und Ruhe selbst vergaß.

6. Zum Henker! lärmest du schon wieder * vermaledeiter Seifensieder, * ruft der, o wär zu meinem Heil, * der Schlaf hier, wie das Essen feil.

7. Den Sänger, den er früh vernommen, * läßt er darauf zu sich kommen, * und spricht: „Mein lustiger Johann * wie geht es euch? Wie fangt ihrs an?

8. Es rühmt ein Jeder eure Waare; * sagt, wie viel bringt sie euch im Jahre? * Im Jahre, Herr? mir fällts nicht bey, * wie groß im Jahr mein Vortheil sey.

9. So rechn' ich nicht, ein Tag bescheeret, * was der, der auf ihn folgt, verzehret, * dieß thut im Jahr, ich weiß die Zahl, * drey hundert fünf und sechzig mal.

10. Hans, sprach der Reiche, sey kein Prahler; * hier hast du baare fünfzig Thaler; * nur unterlaß mir den Gesang, * das Geld hat einen bessern Klang.

11. Hans dankt, * und schleicht mit scheuem Blicke, * mit ängstlicher Begier zurücke, * und herzt den Reichthum, den er hält, * und zählt und wägt und schwenkt das Geld.

12. Nun sucht er es vor allen Dingen, * in rechte Sicherheit zu bringen, * legts in den Schrank, den er bey Nacht * mit banger Sorge selbst bewacht.

13. Nun merkt er, daß des Reichthums Freuden * ihn ewig von der Freyheit scheiden; * die nur in frohe Seelen strahlt, * und deren Glück kein Geld bezahlt.

14. Dem Nachbar, den er stets gewecket, * bis der das Geld ihm zugestecket, * dem stellt er nun aus Lust zur Ruh', * all' seine Schätze wieder zu.

15. Und spricht: „Herr! lehrt mich bessre Sachen, * als statt des Singens Geld bewachen, * nehmt immer euren Beutel hin, * und laßt mir meinen frohen Sinn."

16. Was ich gewesen, werd ich wieder, * Johann, der muntre Seifensieder, *

der Himmel hat mich recht geliebt, * der mir die Stimme wieder giebt.

225. Mitleiden oder das gute Rosenmädchen.

Mel. 9.

1. Es war der schönste Mondenschein, * und Hannchen saß, vom Hauche * des Mays umlispelt ganz allein * am grünen Fliederstrauche. * Da ruhte sie von ihrem Fleiß * oft unter dem Geschlängel * der schönen Zweige, hell und weiß, * umleuchtet wie ein Engel.

2. Da wimmert was vom Zaune her, * sie sieht es dunkel schimmern. * Gott! denkt das gute Hannchen, wer * mag da so kläglich wimmern! * Es kommt — ein alter armer Mann, * hängt da an seinen Krücken. * Wer seyd ihr, fragt ihn Hannchen; kann * ich euch womit erquicken? *

3. Dir seys, hub jetzt der Alte an, * wer du auch seyst, geklaget. * Ich bin ein armer alter Mann, * den Durst und Hunger plaget. * Mein Sohn war ein Soldat, der mir * mein wenig Brod erworben; * und nun — mit Thränen sag ichs dir, * und nun ist er gestorben.

4. Der gute Hanns! Gott weiß, er war * ein herzens guter Bube. * Dieß Unglück bringt mein graues Haar * gewiß bald in die Grube. * Sieh Kind! so häng' ich, krank und schwach, * in diesen Lumpen; Keiner * verschafft mir Brod und Dach und Fach, * kein Mensch erbarmt sich meiner.

5. Mein Hüttchen mußt ich, weil die Pacht * dazu mir fehlte, raumen. * Halb nackend lieg' ich manche Nacht, * seitdem frey unter Bäumen; * und bitte, weil ich nichts als Noth * hinfort zu hoffen habe, * den lieben Gott um meinen Tod, * um Ruh im stillen Grabe.

6. Ach! süßes Mitleid, fromm und weich * schwimmt hell in Hannchens Blicken. *

Kommt

Kommt nur, so spricht sie, ich will euch, * so gut ich kann, erquicken! * Das willst du, sprach der Arme ach! * du willst dich mein erbarmen? * Hier ist mein Arm ihr seyd zu schwach, * ich diene gern den Armen.

7. Mein Vater nimmt sich eurer an, * wenn ich ihn darum bitte, * und so führt sie den armen Mann * an ihrem Arm zur Hütte, * und macht ein Lager ihm, so gut * es möglich ist, und morgen * spricht Hannchen, habt ihr ausgeruht, * so will ich weiter sorgen.

8. Nun gute Nacht! sie geht zur Ruh, * am Schlummer sich zu laben. * Froh schließt sie ihre Augen zu, * so wohlgethan zu haben; * kaum schaut nach einer süssen Nacht * der Tag vom Himmel nieder, * auf Hannchens Fenster, so erwacht * das gute Mädchen wieder.

9. Und fröhlich eilt sie dann mit Brod * und Milch zu ihrem Alten, * sie kommt und findet ihn — schon todt, * die Hände fromm gefalten, * gewiß hat er für Hannchen noch * zu Gott zuletzt gebethet, * ach weinte sie: so hat ihn doch * sein Elend schon getödtet.

10. Doch wohl ihm! er hat ausgequält; * mit nassem Angesichte, * geht sie zum Vater und erzählt * ihm weinend die Geschichte; * der Vater, nur ein Bauersmann, * drückt ihre Hand in seiner; * „wohl Kind! nimm dich des Elends an, * denn keine Freud ist reiner.

11. „O, das Gefühl ist gar zu süß, * wenn wir geholfen haben!“ * so sprach der brave Mann, und ließ * die Leiche drauf begraben: * und Greis und Jüngling, jeder blickt * voll Freude nach der Wohnung, * wo Hannchen sich verbirgt und schickt * ihr Kränze zur Belohnung.

12. Beym nächsten Rosenfeste drängt * man sich zu Hannchens Hütte; * beschämt tritt sie heraus, und hängt * nun schwebend

in der Mitte. * So fromm auch noch manch Mädchen war, * so ließ man doch nicht loosen; * schnell hängt in Hannchens blondem Haar * der schönste Kranz von Rosen.

13. Und alles ruft mit Jubelschrey: * kein Mädchen sey bewährter * in jeder Tugend, keines sey * der Unschuld Krone werther! * und alles jauchzt, nur Hannchen schweigt * beym frohen Rundgesange, * bey jedem Wort des Lobes steigt * die Röthe ihrer Wange.

14. So würdig sie ihr Kränzchen trägt, * so würdig auch die Lieder * des Volks ihr Opfer sind, — sie schlägt * mit Roth die Augen nieder. * Nach dem fand sie oft ohne Spur * von wem, bekränzt ihr Rädchen, * sprach man von ihr, so hieß sie nur * das gute Rosen = Mädchen.

226. Das gute Kind.

Mel. 8. 15.

1. Einst weinte Fritzens Mutter sehr * im Druck der schweren Zeiten; * da ward dem Sohn das Herz so schwer, * er stand betrübt von weiten.

2. Und sah sie an mit Zärtlichkeit, * sein Auge schien zu sagen: * ich wäre herzlich gern bereit, * dein Leiden mit dir zu tragen.

3. Die Mutter schloß ihn an das Herz, * und sprach: du mußt es wissen; * uns droht in Kurzem bittrer Schmerz, * wir werden darben müssen.

4. Ach Mutter! rief der gute Sohn, * Gott wird uns nicht verlassen. * Du lehrtest mich ja lange schon, * im Unglück Muth zu fassen.

5. Mag immerhin die Theurung noch, * die Noth noch länger währen. * Nährt Gott die jungen Raben doch, * er wird auch uns ernähren.

6. Fritz! wenn die Noth noch länger währt, * bleibt nichts von meinen Sachen. * Dann ist das Meinige verzehrt, * und ich muß Schulden machen.

7. Ach Mutter! in der größten Noth, * sollst du doch Hilfe sehen. * Ich will — denn Noth hat kein Geboth, — * gern für dich betteln gehen.

8. Gott lohne dir die Kindestreu. * Doch wenn ich nun erkrankte? * Wer eilte hilfreich dann herbey, * dem ich die Rettung dankte.

9. Ich, Mutter will dann Tag und Nacht * an deinem Lager wachen, * und — stehts in eines Menschen Macht, * bald, bald gesund dich machen.

10. Sieh, einem Arzte werd' ich dann, * der Mutter Leiden klagen. * Wie könnte wohl ein guter Mann * die Hilfe mir versagen.

11. Dann, Fritz! dann wärst du gut und brav. * Doch, wenn es Gott nur wollte, * daß ich dennoch im Todesschlaf * mein Leben enden sollte!

12. Ach Mutter! stürbest du mir ab, * säh ich dich mir entrissen, * so würde mich das finstre Grab, * auch bald umschliessen müssen.

13. Die Mutter fühlte neuen Muth, * ihr Blick war nicht mehr trübe. * Sie blieb, schwand gleich ihr Haab und Gut, * doch reich an Kindes Liebe.

227. Liebe der Eltern gegen ihre Kinder.

Mel. 17.

1. In Mirthils zerfallner Hütte, * schimmerte die Lampe noch, * als in seiner Laufbahn Mitte * düster sich der Mond verkroch. * Walter irrend in dem Haine, * sieht das Licht, und folgt dem Scheine * zu dem väterlichen Dach * mit gepreßtem Herzen nach.

2. Stille, wie im Todten Garten, * stille war es in dem Haus. * Walter klopft, — muß lange warten; * Niemand kommt und sieht heraus. * Leise guckt er, wie Gespenster * durch das niedre Hüttenfenster; * Walter pocht mit Ungestüm, * aber Niemand öffnet ihm.

3. Endlich knarrt die Thür im Angel. * Gott! wie bebt der Fremdling nicht, * augenhohl vom bittern Mangel, * gelb vom Kummer das Gesicht; * abgezehrte blasse Mienen, * die den Tod zu rufen schienen, * solch ein Bild steht ihm jetzt nah, * in der Mutter vor ihm da.

4. Sie begann mit blassem Munde * ihre leise Rede: wer * kommt in dieser späten Stunde, * in der Mitternacht daher? * bringt ihr was von meinem Sohne? * Ich — sprach er mit dumpfem Tone, * ein verirrter Offizier, * suche Ruh und Obdach hier.

5. Drinnen in des Dorfes Mitte, * sucht euch Herr ein Nachtquartier, * hartes Stroh in schlechter Hütte * taugt für keinen Offizier. — * Trotz dem Stroh in schlechter Hütte, * Frau! gewährt mir diese Bitte; * Stroh und Schilf sind völlig gut, * wenn man lange nicht geruht.

6. Herr! wollt ihr auf Stroh euch legen, * ist mein Haus euch nicht zu klein, * nun so kehret meinet wegen * hier in dieses Stübchen ein. * Walter trat ins dumpfe Zimmer, * schwach erhellt vom Lampenschimmer. * Thränen füllten seinen Blick; * doch er hielt sie noch zurück. *

7. Grüß euch Gott! rief eine Stimme * aus dem niedern Bette her. * Walter kennt des Vaters Stimme, * die verkennt man nimmermehr. * Waltern schien das Herz zu brechen, * er will weinen, er will sprechen; * doch er nahm im Augenblick, * Wort und Thränen noch zurück.

8. Männlich geht er hin zum Lager. * Aber Gott! wie ward ihm da, * als er schwach, und blaß und hager * seinen alten Vater sah! * Und wie ward ihm bey dem Tone: * wißt ihr nichts von meinem Sohne? * Er ist wohl so alt als ihr, * doch schon lange fern von mir.

9. O, so ähnlich, sprach die Alte, * sieht ein Ey dem andern nicht. * Er hat seine Stirnenfalte; * nur daß Walter zärter spricht. * Und der Herr, ich bin erschrocken, * hat fast unsers Walters Locken, * lang und stark und blond, wie er: * doch er frägt nach uns nicht mehr.

10. Denkt, er ist vielleicht gestorben, * hat zuvor in fernem Land * Gold und Silber sich erworben, * das er nicht zu Hause fand! * Herr! wenn er gestorben wäre, * läg er auch im tiefsten Meer; * tausend Meilen weit von hier, * glaubt, er wär erschienen mir.

11. Denkt, er lebt vielleicht jetzt glücklich, * kann im fremden Welttheil seyn. * Wüßt ichs, schifft ich augenblicklich * in die neue Welt hinein. * Läg' er aber auch in Ketten, * o! dann wollt ich ihn erretten. * Hütte, Bett und alles drin, * selbst mein Leben gäb ich hin.

12. Thränen, mild wie Bäche flossen * von des Vaters Angesicht! * Thränen, stark wie Ströme, schossen * von der Mutter Angesicht. * Aus gepreßter Herzensfülle, * ringsum herrschte tiefe Stille, * tiefe Stille, wie im Grab, * und die Thränenfluth nahm ab.

13. Grämt euch nicht, ihr guten Leute, * seht ich bin ein Offizier, * euer Walter dient bis heute, * als Gemeiner unter mir. * Wüßt er, wie's euch gieng, euch Armen, * ach! wie würd' es ihn erbarmen; * denn sein Herz ist mild und weich, * und er liebt und segnet euch.

14. Gott! ists möglich, rief der Alte: * Walter lebt? Wie dank ich euch! * Ach ist's möglich? rief die Alte, * o! Mirthil! nun sind wir reich! * arm und elend — meinetwegen! * Jetzt kann man ins Grab mich legen! * Thränen füllten Walters Blick; * doch er hielt sie noch zurück.

15. Nehmt, begann er,

statt

statt des Lohnes * armer, aber guter Mann! * nehmt vom Freunde eures Sohnes * dieses Geld zur Rettung an. * Manche Münze, blank von Golde, * treu erspart von seinem Solde, * nahm der gute Sohn heraus, * doch Mirthil schlug Alles aus.

16. Herr! ich müßte mich ja schämen, * von dem Silber, von dem Gold, * einen Heller nur zu nehmen. * Sagt, wenn ihr mir helfen wollt, * wo ich meinen Sohn kann finden*. In Gebürg und Felsengründen, * such' ich ihn Berg auf Berg ab, * bis ich ihn gefunden hab.

17. Freund! wenn ihr in eurer Hütte, * euren Sohn ja sehen wollt, * so gewährt erst meine Bitte, * nehmt von mir dieß bischen Gold! * darf ich, sprach Mirthil, ihn sehen, * nun so laß' ichs auch geschehen. * Gottes Segen über euch! * nun sind wir ja doppelt reich. —

18. Engel schreiben jetzt die schöne * That mit Strahlenschriften an; * Engel feyern jetzt die Scene, * die kein Dichter schildern kann. * Waltern schien das Herz zu brechen, * er muß weinen und muß sprechen. * Schluchzend und mit halbem Ton: * ich bin — ich bin — euer Sohn.

19. Walter! rief Mirthil erschrocken, * Walter! rief die Frau, mein Sohn! * Laß mich sehn das Mahl der Pocken, * ja, du bists, verlorner Sohn! * Schluchzend fliegen sie zusammen, * küssen sich mit Feuerflammen. * Und ich wende meinen Blick * von der Gruppe naß zurück.

228. Dankbarkeit oder der Pfeifenkopf.

Mel. 118.

1. Edelmann. Gott grüß euch Alter! schmeckt das Pfeifchen? * weißt her ein Blumentopf, * von rothem Thon, mit goldnen Reifchen, * was wollt ihr für den Kopf?

2. Invalid. O Herr! den

den Kopf kann ich nicht lassen,* er kommt vom bravsten Mann; * der ihn, was meynt ihr, einem Bassen * bey Belgrad abgewann!

3. Da Herr! da gab es rechte Beute, * es lebe Prinz Eugen! * wie Grummet sah man unsre Leute * der Türken Glieder mäh'n.

4. **Edelm.** Ein andermal von euern Thaten; * hier Alter, seyd kein Tropf,* nehmt diesen doppelten Dukaten * für einen Pfeifenkopf!

5. **Invalid.** Ich bin ein armer Kerl, und lebe * von meinem Gnadensold, * doch Herr! den Pfeifenkopf, den gebe * ich nicht um alles Gold.

6. Hört nur. Einst jagten wir Husaren * den Feind nach Herzenslust; * da schoß ein Kerl von Janitscharen * den Hauptmann durch die Brust.

7. Gleich hob ich ihn auf meinen Schimmel, * er hätt' es auch gethan,* und trug ihn fort aus dem Getümmel * zu einem Edelmann.

8. Ich pflegte sein. Vor seinem Ende * reicht er mir all sein Geld, * und diesen Kopf, drückt mir die Hände, * und starb der brave Held.

9. Das Geld mußt du dem Wirthe schenken, * der dreymal Plünderung litt. * So dacht' ich und zum Angedenken * nahm ich die Pfeife mit.

10. Ich trug auf allen meinen Zügen, * sie als ein Heiligthum,* wir mochten weichen, oder siegen, * im Stiefel mit herum.

11. Vor Prag verlohr ich auf der Streife * dieß Bein durch einen Schuß, * da griff ich erst nach meiner Pfeife, * und dann nach meinem Fuß.

12. **Edelm.** Ihr rührt mich, Alter! bis zu Zähren, * o sagt, wie hieß der Mann? * damit auch mein Herz ihn verehren, * und ihn bewundern kann.

13. **Inval.** Man hieß ihn nur den tapfern Wal-

ter, * sein Gut lag dort am Rhein.

Edelm. Das war mein Vater, lieber Alter, * und jenes Gut ist mein.

14. Kommt Freund! ihr sollt bey mir nun leben, * vergesset eure Noth, * kommt, trinkt mit mir von Walters Reben, * und eßt von Walters Brod.

15. Inval. Nun topp! ihr seyd sein wahrer Erbe, * ich ziehe morgen ein, * und euer Dank soll, wenn ich sterbe, * die Türkenpfeife seyn.

229. Der Geizige.

Mel. 8.

1. Ein alter Narr, der durch sein Geld und Fasten, * bey Ueberfluß in Hungers-Noth verdarb, * kroch noch einmal zu seinem Gott, den Kasten, * und weinte laut, verriegelt ihn und starb.

2. Sein Geist blieb da, bis sich die Erben theilten, * dann flattert er erboßt der Hölle zu, * und schrie im Schlund, wo rasche Fluthen heulten: * Herr Teufel wie? solch Holz verschwendest du?

3. Die Zeit ist schwer, die Klaftern werden theuer, * erspare doch, ein Sparer thut jetzt klug, * du brauchtest nicht den zehnten Theil vom Feuer, * lösch es halb aus, es bleibt doch heiß genug.

230. Mitleiden, oder der gute Reiche.

Mel. 8. 6. 15.

1. An einem Fluß, der rauschend schoß, * ein armes Mädchen saß; * aus ihren blauen Aeuglein floß * manch Thränchen in das Gras, * sie wandt aus Blümchen einen Strauß, * und warf ihn in den Strom. * Ach guter Vater, rief sie aus, * ach lieber Bruder komm!

2. Ein reicher Herr gegangen kam, * und sah des Mädchens Schmerz, * sah ihre Thränen, ihren Gram, * und dieß brach ihm das Herz. * Was fehlet, liebes Mädchen dir, * was weinest du so früh, * sag deiner Thränen Ursach mir, * kann ich, so heb ich sie.

3. Ach lieber Herr! sprach sie, und sah * mit trübem Aug ihn an, * du siehst ein armes Mädchen da, * dem Gott nur helfen kann! * denn sieh, dort jene Rosenbank, * ist meiner Mutter Grab,* und auch vor wenig Tagen sank* mein Vater hier hinab!

4. Der wilde Strom riß ihn dahin, * mein Bruder sahs und sprang * ihm nach; da faßt der Strom auch ihn,* und ach! auch er ertrank. * Nun ich im Waisenhause bin, * und wenn ich Rasttag hab, * schlupf ich zu diesem Flusse hin; * und weine mich recht ab.

5. Sollst nicht mehr weinen, liebes Kind! * ich will dein Vater seyn, * du hast ein Herz, das es verdient, * du bist so fromm und fein: * er thats, und nahm sie in sein Haus, * der gute reiche Mann, * zog ihr die Trauer-Kleider aus, * und zog ihr schönre an!

6. Sie machte sich ein' Gnad daraus, * und nahm die Wohlthat froh, * und war wie Tochter von dem Haus, * gepflegt, gehalten so! * sie aß an seinem Tisch, und trank * aus seinem Becher satt — * du guter Reicher habe Dank, * für deine edle That.

231. Der Diamant, oder Verzeihen ist edel.

Mel. 75.

1. Ein edler Vater, fromm zugleich, * von Jahren alt, an Gütern reich, * theilt einst drey Söhnen all sein Hab, * die mühsam sich erworbne Gab.

2. Ein **Diamant** ist es, sprach der Greis, * den halt ich rück für den mit Fleiß, * der mittelst einer edlen That, * darauf den größten Anspruch hat.

3. Gleich machten sie sich fort vom Haus, * und eilten in die Welt hinaus, * zu üben jene schöne That, * die auf den Ring den Anspruch hat.

4. Schon war ein volles Jahr vorbey, * wo in der Wettestreberey * sie sich hin

hin in die Welt zerstreut, * da kehrten alle drey erfreut.

5. Der Aelteste sprach mit frohem Blick: * ich gab das fremde Gut zurück, * denn hört, es traut ein fremder Mann * sein Gut ohn' eignen Schein mir an.

6. Sagt, war die That nicht lobenswerth? * Du thatest Sohn, wie sichs gehört, * sprach nun der Alte väter- lich, * wer anders thut, der schäme sich.

7. Erwart ja nicht den Preis darum, * zu klein ist noch der Handlung Ruhm, * denn ehrlich seyn heißt uns die Pflicht, * die That ist gut, doch edel nicht.

8. Der zweyte sprach: Auf meiner Reis' * fiel einst ganz unachtsamer Weis * ein armes Kind in eine See, * ich aber zog es in die Höh!

9. Und rettete in dieser Noth * das gute Kind vom sichern Tod, * ich bringe Zeugen auch dafür, * ein ganzes Dorf bezeugt es mir.

10. Du thatest, sprach der Greis, mein Kind, * was wir als Menschen schuldig sind, * erwart ja nicht den Preis darum, * zu klein ist noch der Handlung Ruhm!

11. Der Jüngste sprach: bey seinen Schaaf * lag einst mein Feind im tiefen Schlaf * an eines tiefen Abgrunds-Rand, * sein Leben stand in meiner Hand.

12. Ich weckt ihn, und zog ihn zurück; * o rief der Greis mit holdem Blick, * der Ring ist dein, **welch edler Muth, * wenn man den Feinden Gutes thut!**

232. Fritz der Nascher.

Mel. 79.

1. Fritz war ein herzensguter Junge, * und Lernen war ihm nur ein Spiel, * doch auf den Wohlschmack seiner Zunge, * hielt leider Fritz nur gar zu viel.

2. Ihm thats im Erd- und Himbeersuchen * von allen Knaben keiner nach, * ich glaub, er wär um ein Stück Kuchen * geklettert auf das Kirchen-Dach.

3. Selbst ein paar Kirschen oder Pflaumen * zu nehmen, hielt er für erlaubt, * denn ach! ihm hatte schon sein Gaumen * die Herrschaft über sich geraubt.

4. Die Speisekammer zu bemausen, * stieg er ins Fenster einst hinein, * da dacht er, giebt es was zu schmausen, * da wird gewiß noch Kuchen seyn.

5. Doch dießmal fand der gute Schlucker * sich sehr betrogen; wie er sah, * stand nichts, als nur ein wenig Zucker, * in einem irdnen Näpfchen da.

6. Mit seinen nassen Fingern düpfte * der Leckermund das Näpfchen aus, * und aus dem offnen Fenster schlüpfte * er drauf, wie eine Katz hinaus.

7. Doch bald mußt er sich angstvoll krümmen, * gleich einem Wurm, und ächzt und schrie, * denn solch ein Brennen, solch ein Grimmen, * in den Gedärmen fühlt' er nie.

8. Vergebens wars, um Hilfe flehen, * sein Naschen bracht ihn mördrisch um, * was er für Zucker angesehen, * war tödtliches Arsenikum.

233. Hollien.

Mel. 37.

1. In China lag beym Sternenlichte * ein Jüngling einst auf seinem Stroh, * der Hollien hieß, sagt die Geschichte, * und wollte müd nun schlafen froh!

2. Da trat mit Raubsucht auf sein Kammer, * ein Räuber, der nach Beute schnaubt, * fängt an zu packen, o welch Jammer *! weil er sich ungesehen glaubt.

3. Der Jüngling sah's auf Stroh bang stille, * wie er mit Allem, was ihm taugt, * so hastig seinen Schnappsack fülle, * drückts Auge zu, und sagt nicht Maugg.

4. Nun streckt nach einem Topf von Erde * der Gaudieb die versuchte Hand, * „laß, rief mit flehender Geberde * jetzt Hollien zum Dieb gewandt"!

5. „Laß diesen Topf, da-

damit ich Morgen * für meine Mutter kochen kann.* Der Räuber bebt, — schlaf ohne Sorgen, * lallt er, — sah ihn bewundernd an.

6. Solch einen Sohn sollt ich bestehlen? rief er — und legt die Beute her, * konnt seine Thräne nicht verhehlen, * seit diesem Tag stahl er nicht mehr.

234. Moses und das Schicksal.

Mel. E.

1. Als Moses einst vor Gott auf einen Berge trat, * und da um höhre Kenntniß flehte, * wie über unser Schicksal hier sein ew'ger Rath * noch walte, und gewaltet hätte; * so ward ihm ein Befehl, er sollte von den Höh'n, * wo er gerade stand, hinab ins Ebne sehn.

2. Hier floß ein klarer Quell. Ein reisender Soldat * stieg bey der Quell von seinem Pferde, * er trank und ruht hier aus, vor Hitze ganz ermatt. * Kaum war der fort, kam von der Heerde * ein Knabe frohen Schritts, er wollte trinken gehn, * und mußte an der Quell des Reiters Beutel sehn.

3. Den Beutel ließ zuvor der Reiter aus Versehn * an dieser Quell im Gras zurücke, * der Knabe steckt ihn ein, und eilet fort zu gehn, * wirft rückwärts seine bangen Blicke.* Kaum war der Knabe fort, kam wieder auf der Stell * ein Greis gebückt am Stab, zu dieser Wasserquell.

4. Der Greis trank, setzte sich, und ruhte in dem Gras, * sein weißes Haupt das sank ganz nieder,* bis es dann in dem Schlaf des Alters Last vergaß. * Indessen kam der Reiter wieder, * bedrohte diesen Greis mit wildem Ungestümm, * und fordert all sein Geld, das er hier ließ, von ihm.

5. Der Alte fleht und weint, der Reiter flucht und droht, * er schwört, er habe nichts gefunden; * umsonst, der Reiter sticht den armen Alten todt, * läßt liegen ihn bedeckt von Wunden,

den, * nach dem er noch zuvor bey ihm sein Geld gesucht, * und als er es nicht fand, ein Requiem geflucht.

6. Als Moses dieses sah, rief eine Stimm ihm zu: * wies in der Welt sich billig füget, * kannst du hier inne werden, denn hör und wisse du, * der Greis, der hier im Blute lieget, * hat boshaft dieses Knaben Vater einst erschlagn, * der den verlohrnen Raub zuvor davon getrag'n.

235. Dionys und der Reiche.

Mel. E.

1. In Syrakus war einst ein reicher Mann, * der hatte all sein Geld vergraben, * man zeigte es dem König an, * ein Nachbar mags gemerket haben, * und Dionys schickt Häscher auf den Platz, * und raubt ihm seinen ganzen Schatz, * nicht ganz, ich irre mich: zum Glücke, * blieb ihm ein kleiner Rest zurücke.

2. Er weinte über den Verlurst recht heiß, * packt das Gerettete zusammen, * und eilend macht er sich nun auf die Reis, * von diesem Ort nur fort zu kommen. * Was thut er nun? vergräbt ers noch * in einem finstern Erdenloch, * damit auch dieses aus der Erd, * ihm über Nacht geraubet werd?

3. Ein Landgut kauft er sich, und bauet nun das Feld, * macht urbar was versäumt gelegen, * düngt, säet, baut und spart nicht Fleiß noch Geld, * so kam er wieder zu Vermögen. * Als Dionys dieß kaum erfährt, * wurd zum Fürsten schnelle er begehrt. * Und zitternd sieht der gute Mann * sein Gut schon für verlohren an.

4. Viel Glück zum neuen Reichthum wünsch ich dir, * sprach Dionys im heitern Blicke: * sieh, was ich dir geraubet habe hier, * nimm deinen Schatz nun auch zurücke, * ich habe dir beweisen wollen, * daß wir das Geld gebrauchen sollen, * nimm hier dein

dein Geld, das du vergraben, * nun bist du würdig es zu haben.

236. Stilles Wohlthun und Redlichkeit.

Mel. 119.

1. Ein armer Mann gedrückt von Noth, * nahm in die Hand sein letztes Brod, * und schnitt davon ein Stückchen ab, * das er dem kleinen Kinde gab, * das bey ihm stand, und Gott! ach Gott! * seufzt er, als er das Brod ihm both.

2. Allein das Kind gabs Stückchen Brod * dem Vater wieder: Ihr habts noth * noch mehr als ich, o esset doch, * sprach es, ich warte, warte noch, * nur lieber Vater! weinet nicht, * und trocknet euer Traurgesicht!"

3. Behalt es — sagt mit nassem Blick, * der Vater, und schneidt noch ein Stück * von seinem Laibe Brod herab, * den ihm ein guter Bäcker gab, * doch wie erschrickt er, plötzlich fällt * aus seinem Brod viel Silbergeld.

4. Der arme Mann ruft: was ist das, * und sagt erschrocken — Söhnchen laß — laß unbetast die Thaler seyn, * ich will sie gleich dem Bäcker reihn, * der vor mir diesen Brodlaib gab, * so eilt zum Bäcker er hinab.

5. Der Bäcker kömmt, siehts Geld und spricht: * Freund! dieß sind meine Thaler nicht, * behaltet sie, denn wißt ihr was; * ein reicher Mann macht euch den Spaß, * ihr sollt nicht fragen wie, woher? * Genug, es war ein edler Herr.

6. Der sagte gestern, wenn ein Mann, * der krank und nichts verdienen kann, * dem backt ins Brod dieß Geld hinein, * doch still, gekannt will ich nicht seyn; * drauf kommt ihr, und ich gab es euch, * seht, wie Gott sorgt, nun seyd ihr reich!

7. Der arme Mann nahm nun das Brod, * sah him-

himmelwärts, und sprach: ach Gott! * und schnitt sich noch ein Stückchen ab, * und sagte, den, der mir es gab, den segne Gott! er lebe hoch! * im Himmel und auf Erden froh.

237. Die Unbedachtsamkeit.

Mel. 96.

1. Hännschen jagte einst im Garten * einen bunten Schmetterling, * willst du nicht ein wenig warten, * sprach er — kleines schwaches Ding. * So hascht er nun auf der Stelle * nach demselben, aber der * war schon fort mit Flügelschnelle, * daß er kaum erblickt ihn mehr.

2. Gut, ich will dich doch wohl kriegen, * und verfolgt ihn überall, * konnte was im Wege liegen, * Hännschen denkt an keinen Fall. * Ich will dich doch endlich haben, * schrie er, und sah in die Höh, * doch, da war ein großer Graben, * Hännschen fällt darein — o weh.

238. Naschen und Stehlen, zwey Nachbarn.

Mel. E. 45. 90.

1. Hännschen Nascher war noch klein, * wild indeß und böse, * liebte nur die Nascherey'n, * bis zur Männergröße; * aber auch als Mann ließ er * dieses schlimme Naschen, * trotz der Warnungen nicht mehr, * suchte nur zu haschen.

2. Alle Menschen kannten ihn, * seht! hieß es, den Schlecker, * doch dieß ändert nicht den Sinn, * Nascher ward nur kecker, * Widerstand in erster Zeit * blieb ihm fremd dem Wichte, * darum ward er weit und breit * bald zum Schreckgerichte.

3. Denn er stahl nun oft und viel, * ward dann eingefangen, * und zum warnenden Beyspiel * an den Strick gehangen, * darum lasse, was nicht dein, * zieh die Hand zurücke, * willst du nicht Hanns Nascher seyn, * mit dem Galgen-Stricke.

239. Unvorsichtigkeit, und Ungehorsams=Buße.

Mel. 45.

Chor. Jugend! sey stets klug und weis, * hemm der Schritte Eile, * schreite wie auf falschem Eis, * wie auf schmaler Zeile! * Vorsicht und Gehorsam sey* dadurch euch gelehret, * seht, welch Unglück dem es sey, * der die Lehr nicht höret.

Solo. 1. Malchen Wieser war nicht schlimm, * aber rasch und munter, * hüpft Berg an mit Ungestümm, * lief den Berg hinunter, * scheute keine nahe Kluft, * keine schmale Steige, * schauckelte hoch in der Luft, * hieng sich an die Zweige.

2. Malchen, Malchen! traue nicht, * sprach der Mutter Liebe, * doch mit lächlendem Gesicht, * folgt sie ihrem Triebe, * selbst der gute Lehrer bath * das sonst brave Mädchen, * aber fruchtlos war sein Rath, * bis sich wand das Blättchen.

3. Malchen schlüpft den See hinab * auf dem falschen Eise! * — doch es brach — und Malchens Grab * ward tief unterm Eise! * — weinend rang der Aeltern Paar, * sich die Händ ganz wunde, * schluchzte laut, — und Malchen war * Beyspiel voller Kunde.

Chor wie oben.

240. Innere Belohnung des Guten.

Mel. 94.

1. Es war in einem Städtchen * durchs Feur in Asch' gelegt, * in Flammen noch ein Mädchen, * das jedes Mitleid regt, * hart wars ihm zuteilen, * die Flammen drohten Tod, * und will die Hilfe weilen, * so ist das Kind schon todt.

2. Ein edler Fürst erblickte * dieß kaum. — Er trug dem Mann, * dem's Kind zu retten glückte, * gleich tausend Thaler an; * ein armer Mann, der stürzte *

zur Rettung hin durch Glut, * und es gelang, es würzte * der Sieg den Heldenmuth.

3. Das Kind dem Tod entrissen, * das Dank ihm lächelt zu, * legt er dem Fürst zu Füssen, * mit innrer Himmelsruh: * der Fürst reicht Wonne trunken * den Lohn dem Armen dar, * des Fürsten Liebens Funken, * noch größrer Schimmer war.

4. Allein der Arme sagte, * gelohnt hat schon der Herr, * wofür ichs Leben wagte, * gelang — wozu noch mehr? * fürs Geld gieb ich kein Leben, * fürs Geld wagt ich es nicht, * sie mögens Aermern geben, * was ich that, war ja Pflicht.

5. Der Beyfall von uns Allen * lohnt sicher diesen Mann, * der Gott nur zu gefallen * das Gute froh gethan; * laßt nun auch so uns wandeln, * aus Pflichten Liebe froh, * des Guten wegen handeln, * so lohnts uns Gott einst hoh.

241. Aemsiger Fleiß, oder der Schatz.

Mel. 21.

1. Ein Bauer seinem Tode nah, * rief seine Kinder all und sprach: * In unserm Weinberg liegt ein Schatz, * grabt nur darnach * — an welchem Platz? * schrie alles laut den Vater an, * grabt nur! — O weh, da starb der Mann. * O je au weh, o je au weh! * allein getrost, sie finden doch, * von selbst den Schatz am Ende noch. * Juhe, Juhe, Juhe, Juhe!

2. Kaum ward die Leiche beygeschafft, * so grub man gleich aus Leibeskraft * mit Hacken, Schaufeln, Spaden ward * der Weinberg um und um gescharrt. * Es wollte keins der Kinder ruh'n, * um nur den lieben Schatz zu such'n. * Allo nur zu, allo nur zu, * sie gönnten sich fast keine Ruh, * es hieß nur immer spät und fruh, * allo nur zu, allo nur zu.

3.

3. Es war kein Kloß, der ruhig blieb, * man warf die Erde gar durch Sieb, * kein Steinchen blieb an seinem Platz, * man suchte überall den Schatz, * allein — da ward kein Schatz verspürt, * und Jeder hielt sich angeführt, * O je au weh! o je au weh! * Umsonst schien all ihr Arbeits-Fleiß, * vergebens all ihr Müh und Schweiß. * O je au weh! o je au weh!

4. Doch kaum erschien das nächste Jahr, * so nahm man mit Erstaunen wahr, * daß jede Rebe dreyfach trug! * Da wurden erst die Söhne klug, * und gruben nun Jahr ein Jahr aus, * des Schatzes immer mehr heraus. * Juhe, Juhe, Juhe, Juhe! * sie heben ihn alljährlich neu, * und zwar ohn' alle Bannerey, * Juhe, Juhe, Juhe, Juhe!

5. O! Baur in deinen Feldern liegt * ein Schatz, der vieles, vieles wiegt, * bearbeit sie mit frohem Muth, * so wird der Schatz dein daurend Gut, * hört! so ein' Schätzgraberey * ist wahrhaft keine Narretey: Ja ja, Ja ja, Ja ja, Ja ja, * so eine Schätzegraberey * ist wahrhaft keine Narretey! Ja ja, trala, Ja ja, trala.

243. Blinder Eifer.

Mel. 93.

1. Thier und Menschen schliefen feste, * selbst der Hausprophete schwieg, * als ein Schwarm Katzengäste * von den nächsten Dächern stieg.

2. In dem Vorsaal eines Reichen, * stimmten sie ihr Liedchen an, * so ein Lied, das Stein erweichen, * Menschen rasend machen kann.

3. Heinz, des Murners Schwiegervater * schlug den Takt erbärmlich schön, * und zwey abgelebte Katter * quälten sich ihm beyzustehn.

4. Endlich tanzten alle Katzen, * poltern, lärmen, daß es kracht, * zischen, heulen, sprudeln, kratzen, * bis der Herr im Haus erwacht.

4. Dieser springt mit einem Prügel * in den fin-

finstern Saal herein, * schlägt um sich, zerstößt den Spiegel,* wirft ein Dutzend Schaalen ein.

6. Stolpert über ein'ge Späne, * stürzt im Falle auf die Uhr, * und zerbrach zwey Reihen Zähne, * blinder Eifer schadet nur.

244. Das schnelle Urtheil über Andere.

Mel. 7.

1. Es hat in einem finstern Haine * ein König jagend sich verirrt, * kaum trugen ihn noch seine Beine, * als eine Hütt gewahr er wird, * er geht hinein, hört eifrig blauschen, * drum steht er still, es zu belauschen, * da klagt ein Weib mit ihrem Gatte, * der hungrig schwarzes Brod nur hatte, * laut über Evens Apfelbiß, * die Ursach ihrer Kümmerniß.

2. Den Baum, den Gott verbothen hatte, * und dessen Frucht nicht stehn zu lass'n, * da Ueberfluß der Frucht sie hatte, * wahrhaftig das ist nicht zu fass'n, * und wir, wir arme Tropfen müssen, * mit Arbeitsschweiß es herbe büßen, * so zörnet über Evens Falle * das Weib recht herb mit bittrer Galle, * und er fällt über Adam her, * daß er ein Weibspantoffel wär.

3. Das hätt beym Ueberfluß der Sachen, * sagt sie — ich sicher nicht gethan, * dem Teufel diese Freud zu machen, * und zu erfüllen seinen Plan! * und wär nur Adam ich gewesen, * ich hätt dem Weib Planeten glesen, * statt ihrem Blauschen nachzugeben, * sagt er, — und macht die Faust daneben, * indeß der König draußen lacht, * und schon den Plan zur Buß gemacht.

4. Nun tritt der König in das Zimmer, * indem er beyde freundlich grüßt, * und jene kannten an dem Schimmer * des Sternes gleich auch, wer er ist: * sie küßten gleich des Königs Kleide, * verwußten sich kaum mehr vor Freude, *

da

da sie des Königs Gnad vernommen, * der beyde ladet mit zu kommen, * und dort an seinem Hofe Rast * zu haben, von der Arbeitlast.

5. Gleich schickten sie sich an zur Reise, * und kamen dort am Hofe an, * wo auf des Königs hoh'S Geheiße * für sich sie alles vollauf sahn, * der Tisch war täglich voller Speisen, * wie sie der Gaumen nur mag heißen, * doch ward verdeckt einst eine Speise, * gebracht auf Königs hoh's Geheiße, * die Schüßl war verdeckt schön roth, * zu öffnen sie! war strengs Verboth.

6. Was mag doch, fahrts dem Weib im Sinne, * was mag in dieser Schüßl seyn, * da wir allein, wirds Niemand inne, * komm, laß uns sehn, was denn drein! * — beym Guckuck! willst's, wie Eva machen, * sagt er, hast ja andere Sachen, * doch sie voll Unruh wills nur sehen, * und weinend fährt sie fort zu flehen, * bis sie den Mann gewonnen hat, * daß er erfüllet ihren Rath.

7. Mit Vorsatz, nur was drin zu sehen, * ward nun der Deckel aufgethan, * doch wies dem Vorwitz pflegt zu gehen, * ein Maus lauft aus dem Topf davon, * nun sahn die Schlinge freylich Beyde, * die sie hier fieng, mit Herzensleide, * und haschten nach der Maus auch schnelle, * doch die verlohr sich auf der Stelle, * mit Thränen sahen sie nur dran, * wie bald man sich vergessen kann.

8. Dem König ward auch gleich berichtet, * daß in der Schling sie giengen ein, * und so wie selbst er alles schlichtet, * fand er auch hier sich schnelle ein. * Ihr schnellen Krittler Adams Thaten * sagt er, dran könnt ihr selbst errathen, * wie leicht es ist ein Urtheil fällen, * wie schwer vom Fall sich sicher stellen; * zur Strafe, packt euch nun nach Haus, * das Glück am Hof ist für euch aus.

245. Der Greis Pietro, oder wer Gott vertraut, hat wohl gebaut.

Mel. F.

1. Vor des reichen Ottos Thüre kam * der Greis Pietro, der Arme, * sein Blick war trübe vom Harme, * weil all sein Habe die Flamme nahm. * „**Wer** „Gott vertraut, hat „wohl gebaut, * von „oben er gnädig hernie„der schaut.“

2. Kaum war verhallet der tröstliche Spruch, * da kam mit hinkenden Tritten * Almanso, der Schmeichler, geschritten, * ihm war Pietros Wort nicht genug. * „**Wer auf Otto den** „**Gott der Verlassenen** „**traut, * der hat auf si**„**chern Grund gebaut.**“

3. Als auf hohem Balkon der reiche Mann * der Armen Worte vernommen, * war Unmuth dem Herzen entglommen, * sein stolzer Sinn fieng zu eifern an: * „Laßt seh'n, wer auf sichern Grund gebaut, * „wer auf Gott oder wer „auf mich vertraut.“

4. Und in seinem Eifer stieg er herab, * mit listig erdachtem Gebothe *: „Man „backe noch heute zwey Bro„de, * doch wäge man sie „sorgfältig ab, * hier ist „ein Beutel mit äch„tem Gold, * des Ver„trauens auf mich verdien„ter Sold.

5. „In ein Brod komme das Gold hinein, * „und wenn die Greise sich „zeigen, * soll mans dem „Würdigsten reichen, * „doch soll nur jener der „Würdigste seyn, * der „spricht: **Wer Otto dem** „**Reichen traut, * der** „**hat auf sichern Grund** „**gebaut.**“

6. Am andern Tag um die Mittagszeit * erschienen die Greise wieder, * erneuend die gestrigen Lieder, * der laut sich Otto, des Reichen freut, * Almanso bekam das Brod mit Gold, * des falschen Vertrauns unverdienten Sold.

7. Kaum hatten sie beyde die Straß erreicht, * entbrannt in Almanso die Flamme, * „daß Gott den „Reichen verdamme, * sein „Brod ist schwer. Es ist „sicher feucht, * was soll „mir das? Ein so reicher „Mann, * und fängt mit „dem Gelde zu geitzen an!*“

8. Drob erbebte Pietros zarter Sinn, * auch nicht im Bettler erloschen; * „noch hab ich nur leider! „zwey Groschen, * gieb „Freund! mir das Brod, „und nimm sie hin, * hältst „du nicht die Gabe des „Dankes werth, * so hast „du vielleicht sie nie entbehrt.“

9. Hier nahm er das Brod und eilte fort, * ihn empfiengen die hungrigen Kleinen * vor der Hütte mit freudigem Weinen, * da sprach er tröstend der Achtung Wort: * „Hier „bring ich Brod. Das gedeiht euch gut, * weil „drauf der Segen des Dankes ruht.“

10. Und als er das Brod auseinander schnitt, * da fiel der geahnete Segen, * ein Beutel mit Gold, ihm entgegen, * er besah ihn staunend. Sein Inneres stritt. * „Nun kannst du „von Kummer und Noth „dich befreyn, * wie? kann „es mit Recht auch dein Eigenthum seyn?“

11. Da eilt er, den Beutel in der Hand, * zu Almanso — „Jedem das „Seine, * hier hast du mein „Guter das Deine, * den „Beutel, den ich im Brode fand, * das Brod nur „kauft ich, und nicht das „Gold, * nie war ich dem „heimlichen Raube hold.“

12. Wie vom Funken der Zunder, wird das Gemüth* vom Stral des Guten entzündet, * und dem Wort, das das Gute verkündet, * ist seltner die That, als dem Beyspiel entblüht, * auch Almanso fühlte den himmlischen Strahl, * und erwählte durch ihn des Bessern Wahl.

13. „Verzeih mirs Gott! „der dem Sünder verzeiht, *

„jetzt

„jetzt ehr ich dein frommes „Vertrauen, * auf Gott „will auch ich nun bauen,* „auf ihn, deß' Namen ich „heut entweiht,* doch die„ses Gold ist nimmer mein,* „denn seiner werth bist du „allein.“

14. „Nein, sprach Pie„tro, denn fremde Haab * „soll nie mich Armen be„reichern,* willst du zu be„halten dich weigern, * so „gehörts dem Manne, der „es gab.“ * Drauf eilten sie fort mit vereintem Sinn,* und trugen das Gold dem Reichen hin.

15. Hoch staunte der Reiche. — Dann rief er laut: * „Nie soll mir ein „Schmeichler den Glau„ben * an Gott den Wahr„haftigen rauben: * wer „Gott vertraut, hat „wohl gebaut, * behal„tet beyde den Beutel mit „Gold, * des Vertrauens „aufGott verdientenSold.“

245. Der brave Fischer.

Mel. 58.

1. Einstens ein Fischer war, * ein ehrlich Blut, * der gieng aufs Fischen aus,* mit Netz und Ruth, * und zählt im Gehen schon * den heutigen Fischer-Lohn.

2. Als er am Wasser war, * wirft er das Netz* wacker bald links, bald rechts * nach Fischer Gsetz,* aber er fangt halt nichts,* leer blieb die Fischer Büchs.

3. Schon will er heimwärts gehn, * da fallt ihm ein, * St. Peters großer Fang, * wirft wieder ein; * ich hab kein' ganze Nacht * denkt er, noch zugebracht.

4. So fangt aufs neu er an, * wirft wacker ein,* gäh wird das Netz so schwer,*was soll das seyn?* soll ich so glücklich seyn,* wie Petrus mich zu freun?

5. Aber der Fang war schlecht; *hört, was es war!* ein todterMensch lag drinn,* denkt wie ihm war! * gleich leert sein Netz er aus, * und will nun gehn zu Haus.

6. Doch nein, das wär nicht recht, * denkt er nun dran, * der Mensch dein Bruder war, * nimm dich

drum an, * nimmt nun die Leich und tragt, * liebreich sie in die Stadt.

7. Vielleicht krieg ich ein Lohn, * denkt er sich dann, * und geht zum Magistrat, * zeigt die Sach an, * aber man hört ihn nicht, * denkt nicht der Liebe Pflicht.

8. Soll nun aus eignem Sack, * ich armer Narr * zum Lohn die Leich nun noch * begraben gar, * nun seys, weils Niemand thut, * Fischer sey wohlgemuth.

9. Er schaufelt nun ein Grab, * aus edlem Trieb, * nun hört, was sich begab, * Gott lohnt die Lieb, * als er so schaufelt dar, * nimmt einen Schatz er wahr!

10. Der Schatz hielt vieles Geld, * alles wird ihm * von Richtern zuerkannt, * mit einer Stimm. * Da sah der arme Mann * nun reich gen Himmel an.

11. Wer kennt nicht Gottes Hand, * die dieß gelenkt, * dem braven Fischer nun, * Reichthum geschenkt. * Wahr bleibts in Ewigkeit, * Gott lohnt Barmherzigkeit.

246. Isidor, der ordentliche Bauer.

Mel. 9. u. 6.

1. Ein Bauersmann war Isidor, * rechtschaffen, fromm und gut, * sein Werk nahm er mit Freuden vor, * that all's mit frohem Muth.

2. Früh stand er auf zu rechter Zeit, * und pries und lobte Gott, * der ihm heut wieder Kraft verleiht, * zu thun nach seinem Wort.

3. Mit G'sang fieng er die Arbeit an, * ihm folgt sein Weib und Kind, * ganz seelenfroh ward da der Mann, * und all sein Hausgesind.

4. So mußt die Arbeit wohl gedeihn, * wie könnts auch anders seyn? * auch hielt er nichts von Hexereyn, * und traut auf Gott allein.

5. Im Stall und Hof, auf Wies und Feld * strahlt Ordnung stets hervor, * und alles

alles war ganz gut bestellt, * die Wirthschaft kam empor.

6. An guten Lehren fehlt es nie, * die er den Kindern gab, * ermunterte durch Beyspiel sie, * bis hin zu seinem Grab.

7. Zum Schulbesuch und Unterricht, * hielt er dieselben an, * denn wems an Les'n und Schreib'n gebricht, * und wer nicht Rechnen kann,

8. Der ist ganz arm, so reich er ist. * Das ist auch sicher wahr. * So laut sein Spruch, den man noch liest, * ganz deutlich und ganz klar.

9. Auch sagt sein Spruch noch oben drein: * der Mensch ist nicht ganz Leib, * die Seel die will gespeiset seyn, * daß sie gesund verbleib.

10. Drum war sein Blick dahin gericht, * daß nicht nur Kleid und Brod * sein G'sinde hätt! Auch Unterricht * ertheilt er ihm von Gott.

11. Gern mochte Jeder bey ihm seyn, * das ist nun einmal so, * wo Ordnung herrscht, da ist gut seyn, * man lebet menschlich froh!

12. Aus seinem Blick sah Freundlichkeit * und Liebe aus dem Aug, * er übte gern Gefälligkeit, * nach redlich deutschem Brauch!

13. Ja selbst das Vieh hats gut im Stall, * er schlug und quält es nie, * und pünktlich, reichlich, war das Mahl, * des Abends so wie früh.

14. Er gieng zur Arbeit munter froh, * sang Gott das Lob dazu, * recht munter gieng die Arbeit so, * von Händen spät und fruh.

15. Er sät mit seinem Blick auf Gott, * und ärndet nur mit Dank, * er traut auf Gott in Glück und Noth, * gesunder und auch krank.

16. Was man in oder ausser Haus * nur sah von ihm gethan, * verrieth die Ordnung, und durchaus * den braven Bauers = Mann.

247. Gretchen, oder die Strafe der Hoffart.

Mel. 44.

1. Es war ein junges Mädchen, * ich glaub sie hieße Gretchen, * und war ein stolzes Ding; * geputzt, recht schnippisch eitel * vom Fuß bis auf den Scheitel, * schätzt Andere sie gering.

2. Doch hört, sie hat auch müssen * die Hoffart herbe büssen, * Gott straft den stolzen Sinn! * der gute brave Walter, * ein armer kranker Alter, * bath einst sie zu sich hin.

3. Was? schnippte sie im Drehen, * ich soll zum Bettler gehen, * was bild't der Narr sich ein? * es ist noch eine Gnade, * wenn ich ihn zu mir lade, * so geht, und sagts ihm fein!

4. Der Kranke wird nun immer * mit jeder Stunde schlimmer, * da ruft er: „Lauft geschwind, * holts Gretchen mir nur schnelle, * daß ich ihr sag die Stelle, * wo ihre Schätze sind."

5. Da lauft nun ohne Weile, * das stolze Ding mit Eile, * wie sie gehört vom Schatz: * doch wars zu spät, — verschieden * war Walter, und hienieden * wußt Niemand mehr den Schatz.

6. Denn einst im Preussen Kriege, * als Gretchen in der Wiege * hatt' ihre Mutter bang, * das Geld und ihre Schätze * vergraben, und die Plätze * wußt Walter nur allein.

7. Du lieber guter Alter, * sprach diese dort zu Walter, * du bist ein Ehrenmann; * hilf mir die Schätz vergraben, * erst wenn wird Gretchen haben, * die Jahr, zeigs wo ihr an!

8. Die Mutter starb im Drange * des Krieges schon vor lange, * und Walter wußt allein * den Schatz, doch hielt nach Wille * der Mutter ers noch stille, * bis Gretchen groß wird seyn.

9. Nun aber weiß Niemanden * wo denn der Schatz vorhanden, * sie sucht zwar hin und her, * doch Walter

ter ist verschieden, * und Gretchen büßt hienieden,* den Stolz mit Schaden schwer.

248. Wie mans treibt, so gehts.

Mel. 9.

1. Hanns war im Kinderrocke schon * ein ungezogner Bube, * fast ärgerte der böse Sohn * den Vater in die Grube.

2. Mit seiner Kraft wuchs auch sein Muth, * sein Ungestümm, sein Toben,* kein Nachbar war dem Knaben gut, * kein Lehrer konnt ihn loben.

3. Er sprang, er lief, er kletterte * hoch über Zaun und Hecken, * oft schrie die Mutter ach und weh, * und sah es an mit Schrecken.

4. Kein Graben war für ihn zu breit, * er mußt hinüber springen, * doch wollte die Verwegenheit * nicht immer recht gelingen

5. Das Sitzen war nun gar sein Tod, * das Lernen seine Plage, * die Lehrer hatten ihre Noth, * und führten bittre Klage.

6. Nun wuchs der Bursche so heran * im zügellosen Wesen, * der Bart verkündigte den Mann, * und doch konnt er kaum lesen.

7. Leer war der Kopf und roh der Sinn, * wild, ungestümm und flüchtig,* die edle Jugendzeit war hin, * Hanns war zu gar nichts tüchtig.

8. Groß war er wohl, doch ungeschickt,* und seiner Eltern Schande, * zuletzt gieng er vom Schimpf gedrückt * aus seinem Vaterlande.

9. Was half ihm das? ihm fehlte stets * Geschick und Brod und Ehre, * denn Kinder! wie mans treibt, so gehts, * merkt euch die leichte Lehre.

249. Röschens Tod, ein neues Leben.

Mel. 115.

1. Schwermuthsvoll und dumpfig hallt Geläute, * vom bemoosten Kirchenthurm herab, * Väter weinen, Kinder, Mütter, Bräu-

te, * und der Todtengräber gräbt ein Grab. * Angethan mit einem Sterbekleide, * ein Blumenkranz im blonden Haar, * schlummert Röschen, die der Mutter Freude, * und der Stolz des Dorfes war.

2. Gute Mädchen voll des Misgeschickes, * denken nicht an Pfänderspiel und Tanz, * stehn am Sarge, winden nassen Blickes * ihrer Freundinn einen Todten-Kranz. * Ach! kein Mädchen war der Thränen werther, * als du gutes, frommes Mädchen bist, * und im Himmel ist kein Geist verklärter, * als die Seele Röschens ist.

3. Rasend würgt in einem Nachbars Flecken * einst die Pest mit Schrecken und mit Wuth, * alles floh, und ließ die Kranken stecken, * Keiner fand zur Hilfe in sich Muth! * da weint Röschen mitleidsvolle Zähren, * und flebt um der Eltern Jawort an, * diesen Armen Hilfe zu bescheeren, * und aufs Ja, eilt sie hinan!

4. Wie ein Engel eilt von Stätt' zu Stätte, * sie den weinend schon Verlaßnen zu, * labt und tröstet nun an ihrem Bette, * liebevoll und muthig spät und fruh. * Hier reicht sie dem Durstigen die Labe, * dort spricht sie den Sterbenden noch Muth, * da schafft sie dem Leichnam noch ein Grabe, * und denkt nicht an Pesteswuth.

5. Tausend Segen floß auf sie hernieder, * von der elend Hilfverlass'nen Mund, * „unser **Engel kommet ja schon wieder**,“ * hieß es, wenn sie neben ihnen stund! * Aber nun griff mit der grausen Hande, * Röschen auch die würgend blasse Pest, * und, o ewig Schade unserm Lande! * Röschen starb — seht ihre Rest.

6. Schlummre sanft du mitleidsvolle Seele, * bis auf ewig dieser Schlummer flieht, * wein auf ihrem Hügel Philomele * um der Abendzeit ein Sterbelied. * Und ihr Mädchen eilet

eilet in die Wette, * sammelt Rosen und Vergißmeinnicht, * und bekränzet Röschens Grabesstätte, * weinet und vergeßt sie nicht!

7. Schwermuthsvoll und dumpfig hallt Geläute * vom bemoosten Kirchenthurm herab, * Väter weinen, Kinder, Mütter, Bräute, * und der Todten Gräber gräbt ein Grab. * Ach! kein Mädchen war der Thränen werther, * als du gutes, frommes Mädchen bist, * und im Himmel ist kein Geist verklärter, * als die Seele Röschens ist.

250. Der barmherzige Schuster.

Mel. E.

1. Als Schuster Stax einst arme Leut * sah ohne Schuhe gehn, * sprach dieser Mann voll Herzensleid: * So kann ichs nicht mehr sehn!

2. Ich wollte — hätt' nur Leder ich, * sie all mit Schuh verseh'n; * da sann und brach den Kopf er sich, * wie es doch könnte gehn!

3. Gottlob! nun fand er einen Plan, * wie Leder er erhält, * da arbeit er nun wacker dran, * giebt Schuh, dem sie gefehlt.

4. Dieß war ein schönes Liebes-Werk * von Stax! — bey meiner Ehr, * doch größer wärs, wenns **Lederwerk * nur nicht gestohlen wär.**

251. Der Pilgrim.

Mel. L. II. 66.

1. Noch in meinem Lebenslenze * war ich, und ich wandert aus, * und der Tugend frohe Tänze * ließ ich in des Vaters Haus. * Denn mich trieb ein mächtig Hoffen, * und des Christen Glaubenswort, * „wandle, riefs, der Weg ist offen, * immer nach dem Aufgang fort."

2. All mein Erbtheil, meine Haabe, * warf ich fröhlich glaubend hin, * und am leichten Pilgerstabe, * zog ich fort mit Kindersinn, * bis zu einer goldnen Pforten, * du gelangst, da gehst du ein, * denn das Irdische wird

wird dorten * himmlisch, unvergänglich seyn.

3. Abend wards, und wurde Morgen, * nimmer, nimmer stand ich still, * aber immer bliebs verborgen, * was ich suche, was ich will: * Berge lagen mir im Wege, * Ströme hemmten meinen Fuß, * über Schlünde baut ich Stege, * Brücken durch den wilden Fluß.

4. So giengs über Berg und Hügel * immer jenem Thore zu, * und der Hoffnung leichte Flügel, * ließ nicht ruhen, spät und fruh! * Doch auf einmal wurd es dunkel, * mich griff eine kalte Hand, * Schaur erlosch des Auges Funkel, * und nun sah ichs neue Land!

5. Sah nun froh die goldne Pforte, * eilte flügelschnell hinein, * sah dort, daß des Glaubens Worte, * und der Hoffnung, Wahrheit seyn', * fort warf ich den Wanderstabe, * denn die Reise war nun aus, * ich war nun mit Gut und Haabe * in des Himmels Vater Haus.

252. Der gute Hirt.

Mel. E.

1. Es war ein guter Hirt, * der seine Heerde liebte, * ein Lamm hat sich verirrt, * das schwer sein Herz betrübte, * er gieng durch Berg und Thal, * und sucht es überall.

2. Das Angesicht war blaß, * die Füsse voll von Wunden, * das Aug von Thränen naß, * doch hat ers nicht empfunden: * Er gieng durch Berg und Thal, * und sucht es überall.

3. Er fragt die Felsenkluft: * hast du das Lamm verborgen? * der Echo ihm zuruft: * still Hirt! nur deine Sorgen, * das Lamm blöckt in dem Thal, * er hört den Wiederhall.

4. Allegro. Jetzt eilt er mit Freuden, fand glücklich das Lamm, * nahm es auf die Schultern, und rief froh zusamm * die Schaafe in Bergen, im Thal, von den Weiden, * sie

sie kamen, und hüpften und tanzten vor Freuden, * da nahm er die Flöte, und fieng an zu blasen, * und sah seine Lämmer bald hüpfen, bald grasen, * sie blieben beym Schäfer, und er bleibt ihr Hirt, * und keines der Lämmer hat sich mehr verirrt.

253. Der Wanderer in der Nacht.

Mel. L. III. 63.

1. Im Windgerausch, in stiller Nacht, * geht dort ein Wandersmann, * er seufzt und weint, und schleicht so sacht, * und ruft die Sterne an! * Mein Inners pocht, mein Herz ist schwer, * in stiller Einsamkeit, * mir unbekannt wohin, woher, * durchwandl' ich Freud und Leid. * Ihr kleinen goldnen Sterne, * ihr bleibt mir immer ferne, * und ach! ich vertrau euch so gerne.

2. Da klingt es plötzlich um ihn her, * und heller wird die Nacht, * schon fühlt er nicht sein Herz so schwer, * er dünkt sich nun erwacht! * o Mensch! du bist uns ferne und nah, * doch einsam bist du nicht, * vertrau uns nur, dein Auge sah * oft unser stilles Licht * Wir kleinen goldnen Sterne * sind dir nicht immer ferne, * gerne gedenken deiner die Sterne.

254. Die drey edlen Rosen. Rundgesang.

Mel. L. II. 56.

1. Chor. Vom Schooße der Natur ließ Gott * uns eine Rose steigen, * die duftet selig, rein und süß, * dem Armen wie dem Reichen.

Solo. 1. Sie knospet in der Kindheit Tagen, * bricht auf dem Jüngling, blüht dem Mann, * und stillt des matten Greises Klagen, * und führt zuletzt uns Himmel an.

Solo. 2. Sie krönt allein der Fürsten Freuden, * sie wischt des Sklaven Thränen ab, * sie lindert jedes Erdenleiden, * und blüht noch über unserm Grab. * Wer dieser Rose Tugend preißt,

preißt, * dem saget, daß sie Freundschaft heißt.

2. Chor wie oben.

Solo. 1. Sie schmückt des keuschen Mädchens Wangen, * bewohnt des edlen Jünglings Brust, * erweckt das süßeste Verlangen, * und lohnt mit engelreiner Lust.

Solo. 2. Sie duftet lieblich dem Verkannten, * und den Gedrückten stärket sie, * blüht selbst in ungerechten Banden, * und wo sie blüht, verläßt sie nie. * Wer dieser Rose Tugend preißt, * dem saget, daß sie Unschuld heißt.

3. Chor wie oben.

Solo. 1. Sie blüht zur Zeit der Nachtigallen, * blüht, wenn das Korn die Aehren hebt, * und wenn vom Baum die Blätter fallen, * und wenn der Schnee vom Himmel schwebt.

Solo. 2. Ihr findet sie auf allen Wegen, * sie macht den ärmsten Bettler reich, * geht ihr nur selbst getrost entgegen, * o Freunde! so willkommt sie euch! * Wer dieser Rose Tugend preißt, * dem saget, daß sie Freude heißt.

4. Chor. Vom Mutter Schooße der Natur, * ließ Gott drey Rosen steigen, * die duften selig, rein und süß, * dem Armen wie dem Reichen.

Jünglinge. Auf Brüder! laßt uns einen Kranz, * von Freundschaftsrosen binden, * und damit jetzt und immer dar, * dieß unser Haupt umwinden.

Mädchen. Auf Schwestern! laßt uns einen Kranz * von Unschuldsrosen binden, * und damit jetzt und immerdar, * das frohe Haupt umwinden.

5. Chor. So Brüder, Schwestern können wir * auch Freudenrosen binden; * und damit jetzt und immer dar, * dieß unser Haupt umwinden.

255. Der Jüngling und Greis.

Mel. L. III. 57.

1. Wie fang ichs an, um mich recht hoch empor

zu schwingen, * fragt einst ein Jüngling einen Greis,* der Mittel, fieng er an, um es recht hoch zu bringen, * sind zwey, bis drey, so viel ich weiß.

2. Sey tapfer! Mancher ist damit schon hoch gestiegen, * weil er entschlossen in Gefahr, * aus Schlachten kehrt, geschmückt mit Lorbeer und mit Siegen, * weil durstig er nach Ehre war.

3. Sey weise, lieber Sohn! dem Niedrigsten auf Erden, * ists oft schon durch Verstand geglückt, * am Hofe hoch und groß, groß in der Welt zu werden, * drum mach zu beyden dich geschickt.

4. „Potz Wetter! die sind schwer — ich wills ihm nicht verhehlen, * ich habe leichtere gehofft, * gut, sprach der Greis, wollt ihr ein leichters Mittel wählen, * seyd Narr! — auch Narren steigen oft.

256. Der Christ und der Atheist, oder der Glaube und Unglaube.

Mel. 79.

1. Ein Atheist, der an ein Leben * der Zukunft und an Gott nicht glaubt, * traff einen Christen, der im Streben * nach Tugend manche Lust sich raubt.

2. Wie möcht ich doch mich selber hassen, * sagt er: „Ein Feind der Lust hier seyn, * mir den Genuß vergall'n lassen, * wie Freund! kann das vernünftig seyn?

3. Des Tages Hitze Freund! zu tragen, * und dann zu nehmen Abendlohn, * sagt nun der Christ, — wer, möcht ich fragen,* findt dieß nicht hier vernünftig schon?

4. Nun so schwitz, kämpfe, und versage * ich mir manch Lust aus Tugendlieb, * doch lohnt der Himmel mirs am Tage, * wenn ich dem Tod den Zoll einst gieb.

5. Der Glaube zeigt

mir

mir dort die Krone, * die Hoffnung sagt mir sie zu, * Freund! sag, ob ich für diesen Lohne * mit Müh und Kampf zu viel je thu?

6. Doch Freund! wie bist du dann betrogen, * sagt nun der stolze Atheist, * wenn Glaube, Hoffnung nur erlogen, * der Himmel eine Fabel ist?

7. Wie Freund! wie bist dann du betrogen, * sagt nun der gläubig frohe Christ, * wenn Glaube, Hoffnung nicht erlogen, * die Hölle keine Fabel ist?

IV. Abtheilung.

Fabeln moralischen Inhalts.

257. Der eitle Putz, oder der Schmetterling.

Mel. 99.

1. Es war einmal ein hübsches Ding * von Farben und Gestalt, * ein kleiner bunter Schmetterling, * erst wenig Stunden alt, * sein ausgeschweiftes Flügelpaar * war purpurroth und blau, * gesäumt war es mit Golde gar, * und er trugs recht zur Schau.

2. Zu allen Blumen flog er hin, * und rief, wies Mährchen spricht, * den andern zu: „wie hübsch ich bin,“ * bewundert ihr mich nicht? * Gewiß kein Vogel ist so schön, * so liebenswerth als ich, * denn keiner ists, ihr müßts gestehn, * so aufgeputzt wie ich.“

3. Hier traf nun auch von ungefähr * der kleine bunte Mann * im Klee, von süßem Honig schwer * ein munteres Bienchen an. * Weg Biene, schrie er, packe dich, * wie häslich siehst du aus? * Thor, sprach

sprach sie lächelnd, kennst du mich? * komm erst, und sieh mein Haus.

4. Geschicklichkeit ist wahre Zier, * und Güte nur gefällt; * allein dein Putz, was nützt er dir, * was nützt er wohl der Welt? * Merk Jüngling, Mädchen, dir die Lehr, * des guten Bienchens hier, * und zier Herz und Verstand dir mehr, * das nützt, — nützt einzig dir.

258. Das Lamm, oder der Leichtsinn.

Mel. L. III. 46.

1. Ein junges Lamm, so weiß wie Schnee, * gieng einst mit auf die Weide, * muthwillig sprang es in den Klee * mit ausgelaßner Freude.

2. Hopp, hopp gieng's über Stock und Stein * mit unvorsichtgen Sprüngen, * Kind! rief die Mutter, Kind halt ein! * es möchte dir mislingen!

3. Allein das Lamm hüpft immerfort, * Berg auf, Berg ab in Freuden, * doch endlich mußt'ts am Hügel dort * für seinen Leichtsinn leiden.

4. Am Hügel lag ein großer Stein, * den wollt es überspringen, * seht da! es springt, und bricht ein Bein, * aus war nun Lust und Springen.

5. O! liebe muntre Kinder schreibt * dieß tief in eure Herzen, * die Freuden, die man übertreibt, * verwandeln sich in Schmerzen.

259. Die Verführung, oder die Forelle.

Mel. 3.

1. In einem Bächlein helle, * schoß einst in froher Eil, * die liebliche Forelle * vorüber, wie ein Pfeil. * Ich stand an dem Gestade, * und sah in süsser Ruh * des muntern Fisches Bade, * im klaren Bächlein zu.

2. Ein Fischer mit der Ruthe * wohl an dem Ufer stand, * und sahs mit kaltem Blute, * wie sich das Fischlein wandt! * so lang dem Wasser Helle, * so dacht' ich,

ich, nicht gebricht, * so fängt er die Forelle, * mit seiner Angel nicht.

3. Doch endlich ward dem Diebe * die Zeit zu lang; er macht * das Bächlein tückisch trübe, * und eh ich es gedacht, * so zuckte seine Ruthe, * das Fischlein zappelt dran, * und ich mit regem Blute * sah die Betrogne an.

4. Ihr, die ihr an der Quelle * der sichern Jugend weilt, * denkt doch an die Forelle! * seht ihr Gefahr, so eilt: * meist fehlt ihr nur aus Mangel, * der Klugheit. Mädchen flieht! * Verführer mit der Angel, * sonst blutet ihr zu spät.

260. Das Mäuschen oder Naseweisheit.

Mel. 101.

1. Ein milch weiß Mäuschen war einmal * von einer großen Mäusezahl, * die Einzige ihrer Art, * ihr Fellchen war dem Atlaß gleich, * so glatt so glänzend und so weich, * sie selbst war klein und zart.

2. Kind! sprach die Mutter einst zu ihr, * noch kennst du nicht das böse Thier, * die Katze unsern Feind. * Sie laurt uns auf in finstrer Nacht, * dein Fell ist weiß, nimm dich in acht; * mein Rath ist gut gemeint.

3. Auch vor der Eule hüte dich; * dir fehlt Erfahrung, wie man sich * Gefahren schnell entzieht. * Das Mäuschen dünkt sich klug und spricht: * „O Mutter! sorgt „für mich nur nicht, * ich „weiß schon, wie man flieht.“

4. Nun gieng sie einstens auf den Schmauß, * des Abends ohne Mutter aus, * und tanzte frisch und keck; * doch, da sie wieder heimwärts gieng, * da kam die Eule, schnell und fieng * mein weißes Mäuschen weg.

5. „Ach, riefs, wie war „ich doch bethört! * hätt' „ich der Mutter Rath verehrt, * so litt ich nicht „den Tod!“ * Allein das weiße Mäuschen schrie * umsonst, die Eule speiste sie * zu ihrem Abendbrod.

261. Das Eisen und der Hammer.

Mel. 13.

1. Eisen. Es sprach seufzend und voll Jammer * einst das Eisen zu dem Hammer, * warum schlägst du mich so hart? * wir sind ja von gleicher Art. * Mächtige und Fürsten dieser Erden, * häufet nicht Beschwerden auf Beschwerden, * vor des Unterthanen Thür. * Denkt, bey seinem Drang und Jammer, * an das Eisen, an den Hammer, * denkt, er ist ein Mensch wie ihr.

2. Hammer. Still mit deinem tollen Jammer! * sprach zum Eisen dann der Hammer, * mir als Werkzeug rechnest du * meiner Schläge Härte zu. * Fühl ich sie nicht auch wie du? * Niedere und Bürger unsrer Staaten, * richtet nicht des Fürsten weise Thaten, * denkt, er leidet auch zugleich! * Ja der Zukunft banger Jammer, * und des Krieges schwerer Hammer, * trifft ihn oft weit mehr als euch.

262. Die Schlange oder Verläumdung.

Mel. 79.

1. In Afrika war eine Schlange, * die jedes Thier ohn Ursach biß, * und was sie biß, das triebs nicht lange, * die Wunde schwoll, es starb gewiß.

2. Dieß gieng ihr lange gut von statten, * bis, da sie einst im Grase spielt, * sie endlich ihren eignen Schatten * für eine fremde Schlange hielt.

3. Da biß sie, weil sie es nicht wußte, * mit einer solchen Wuth nach sich, * daß sie darüber sterben mußte, * daran **Verläumder** spiegle dich.

263. Der Affe als Aufklärer.

Mel. L. II. 8. u. 42.

1. Ein Affe steckte einen Hain * von Eichen Nachts in Brand, * und freute sich recht ungemein, * als ers so helle fand. * „Kommt „Brüder, seht! was ich vermag

„mag,* erst war es Nacht, „jetzt ist es Tag!“

2. Die Affen kamen alle an, * es staunten groß und klein, * bewunderten den großen Mann, * und fiengen an zu schreyn, * er hat die Gegend aufgeklärt, * und ist des ew'gen Ruhmes werth.

3. Noch heut giebts manchen Neulingswicht, * der's Heil'ge niederreißt, * und wie der Affe im Gedicht, * zerstören, Licht noch heißt; * vom falschen Lichte ferne, frey, * bleibt Brüder! Gottes Licht nur treu!

264. Der Blinde und Lahme, oder Gefälligkeit.

Mel. E. 43.

1. Von ungefähr muß einen Blinden, * ein Lahmer auf der Strasse finden, * und jener hofft schon freuden voll, * daß ihn der andre leiten soll.

2. Dir, spricht der Lahme, beyzustehen: * ich armer Mann kann selbst nicht gehen; * doch scheints, daß du zu einer Last * noch sehr gesunde Schultern hast.

3. Entschliesse dich mich fort zu tragen, * so will ich dir die Stege sagen, * dann wird dein starker Fuß mein Bein, * mein helles Auge deines seyn.

4. Der Lahme hängt mit seinen Krücken * sich auf des Blinden breiten Rücken, * vereint wirkt also dieses Paar, * was einzeln keinem möglich war.

5. Du hast das nicht, was andre haben, * und andern mangeln deine Gaben; * aus dieser Unvollkommenheit * entspringet die Geselligkeit.

6. Wenn jenem nicht die Gabe fehlte, * die die Natur für mich erwählte, * so würd er nur für sich allein, * und nicht für mich bekümmert seyn.

7. Beschwer darum Gott nicht mit Klagen, * das was er hier dir will versagen, * und jenem schenken wird gemein, * wir dürfen nur gefällig seyn.

265. Kinderpflicht, oder die Turteltaube und der Stösser.

Mel. 95.

1. Räuber Stösser satt vom Raube * läßt sich auf ein Nest herab: * wo die alte Turteltaube * ihren Jungen Futter gab.

2. Dieser Erbfeind ihrer Brüder, * hatte kaum sie noch erschreckt, * als ihr kindliches Gefieder * schon die Mutter überdeckt.

3. Närrchen, soll ich vor dir zittern? * fieng der alte Spötter an, * deine Mutter laß dich füttern, * und beschützen wenn sie kann.

4. Beydes, sprach sie, — lieber Stösser, * beydes that sie sonst — und nun! * nun sie alt wird und ich größer, * soll ich minder an ihr thun?

266. Der Hirsch und die Fliege, oder die Einbildung.

Mel. L. III. 42.

1. Jüngst lagerte sich eine Fliege * rasch hin auf eines Hirsch Geweih. * Wenn ich zu lästig auf dir liege, * sprach sie zu ihm, so rede frey.

2. Ey sieh doch, rief der Hirsch, mein Liebchen,* bist du denn auch in unsrer Welt? * So geht es manchen stolzen Bübchen, * das sich, weiß Gott! wie wichtig hält.

267. Eitelkeit mit Kleidern, oder der grünende Hügel.

Mel. 75. und E.

1. Wie prächtig ist mein Kleid, wie grün! * auf meinen stolzen Seiten blühn * die Farben aller Edelsteine,* so schön wie sie im Sonnenscheine.

2. Mein Haupt umgränzt im jungen Wald * der Nachtigallen Aufenthalt, * ich bin der ganzen Gegend Freude, * der Hirten Lust, der Schäfchen Weide.

3. Und dieser dürre Berg allhier * wagts und erhebt sich neben mir, * und ist doch so verdürrt, so wü-

ste, * daß drauf ein Lamm verhungern müßte.

4. Ein Dachs hört dieser Rede zu, * und sprach: du eitler Hügel du, * ich hab euch beyde durchgegraben, * und kenne dein und seine Gaben.

5. Wahr ists, du prangst mit äusserm Schein, * doch drinnen bist du Kalk und Stein, * der Berg, der dir so schlecht geschienen, * ist voller Gold und Silber Mienen.

6. Sieh nicht aufs Kleid, sieh auf den Mann, * das Inn're, nicht das Aeuss're an, * nur Tugend giebt uns wahren Werth, * den Gott und Menschen an uns ehrt.

268. Neid oder das Johanniswürmchen.

Mel. E. 54.

1. Ein Johanniswürmchen saß * seines Schimmerscheins, * unbewußt im weichen Gras * eines Eichenhains.

2. Leise schlich aus faulem Moos * sich ein Ungethüm, * eine Krötte her, und schoß * all ihr Gift nach ihm.

3. Ach! was hab ich dir gethan, * rief der Wurm ihr zu! * Ey! fuhr ihn das Unthier an, * warum glänzest du?

4. Dieser Krötte gleicht der Wicht, * der des Bruders Ehr * mit der Lästerzunge sticht — * weil sie glänzet mehr.

269. Fleiß empfiehlt, oder die Fliege und Biene.

Mel. 50.

1. Zur Biene sprach die Fliege: * geliebte Biene sprich, * was machst du, daß man dich * auf keinem deiner Züge * verfolgt und jagt wie mich, * sag an: ich bitte dich?

2. Ich muß mein Leben hüten, * du schwingst dich frey empor, * holst ungestraft hervor * den Honigseim aus Blüthen. * Mir droht sogleich der Tod, * flieg ich auch nur auf Brod.

3. Ich glaube, könnt

ich stechen, * man liesse mich in Ruh, * könnt ich so scharf wie du * an meinem Feind mich rächen! * Nun Biene! sprich nun du, * was sagest du dazu?

4. Du irrst, versetzt die Biene, * was noch weit sichrer mich * in Schutz nimmt, ist, daß ich * durch Fleiß den Menschen diene, * sieh, darum pflegt man mich; * wend es nun an auf dich!

270. Lüsternheit oder der Krametsvogel.

Mel. E. 83.

1. Armes, kleines, liebes Thier, * o wie traurig hängst du hier! * Ach der falsche Reitz der Beeren, * und ihr lächelnd Scharlachroth, * schien dir Freude zu gewähren, * und die Freude war dein Tod.

2. Besser! suchtest du für dich * deine Speise kümmerlich, * bey der Armuth kargen Festen * droht nicht Schlinge, Gift und Stahl: * doch nicht selten, Weh den Gästen! * bey der Wohllust Freudenmahl.

3. Mich verführ' im Ueberfluß * nie unmäßiger Genuß! * giebts zu trinken, giebts zu essen, * und mir winkt die Schwelgerey, * so will ich es nie vergessen, * auch die Schlinge hängt dabey.

271. Leerer Glanz, oder die Tulipan.

Mel. B. 52.

1. Tulipanen prangen schön * in den Farben, die sie schmücken, * doch man läßt sie ruhig stehn, * da sie sonst durch nichts entzücken.

2. Aller Kleider Herrlichkeit * mag sich auch ein Geck verschaffen, * man erkennt im bunten Kleid * immer den geputzten Affen.

272. Die Eule, oder schlechtes Bewußtseyn.

Mel. B. 64.

1. Die Eule scheut das Sonnenlicht, * und kriecht in finstre Höhlen, * warum, — weil ihre Werke nicht * den Menschen sich empfehlen.

2. Mich übereile keine That, * die ich einst muß

bereuen, * denn wer ein gut Gewissen hat, * braucht nicht den Tag zu scheuen

273. Eitle Größe oder der schöne Schneemann.

Mel. B. und 75.

1. Der schöne Schneemann, ey wie groß, * ein riesenmässiger Koloß, * doch ach! die liebe Sonne scheint, * und er zerrinnt, eh mans gemeynt.

2. Ihm gleicht ein eitler eerer Kopf, * von weitem glänzt der arme Tropf, * doch der Verstand beleucht ihn nur, * so schmilzt die schimmernde Figur.

274. Strafe, die sichere Folge des Bösen.

Mel. L. II. 20.

1. Die Kinder des verworfnen Drachen, * die Laster reisten übers Land, * um anderswo ihr Glück zu machen, * weil sich zu Hause Mangel fand.

2. Das Gras erstarb, wo sie gegangen, * der Wald war kahl, die Felder wild, * die Strasse war mit Molk und Schlangen, * die Luft mit Eulen angefüllt.

3. Jetzt sahn sie ungefähr zurücke, * es folgte Jemand nach — und wer? * die Strafe hinkte mit der Krücke, * ganz langsam hinter ihnen her.

4. Du holst uns dießmal, rief der Haufe, * gewiß nicht ein, — doch diese sprach, * fahrt ihr nur immer fort zu laufen, * ich komm oft spät, doch sicher nach.

275. Die Schnepfe.

Mel. E.

1. Fürwahr, das ist ein Königsfraß, * sprach Junker Hanns zum Weidgesellen, * der mit ihm auf bethautem Gras, * einst bey den frohen Vogelstellen, * ein paar gebratne Schnepfen aß, * sich freute ohne Unterlaß.

2. Es schmeckt zwar auch das Fleisch recht gut, * doch Bruder mehr dem Koth zu Liebe, * sehn ich mich nach dem Schnepfen Blut, * und

und schiesse sie mit Herzenstriebe. * Wahrhaftig mehr dem Koth zu Lieb, * sprach er, als wie ein schalker Dieb.

3. Ein Schnepfchen war im nahen Baum, * das dieses Schmausgespräch anhörte. * Ists das, was kitzelt euren Gaum, * und euch so viele Lust gewährte! * recht gut, daß wirs nun einmal wissen, * ihr braucht nun gar nicht mehr zu schiessen.

4. Denn ists nur das — so spart das Blut, * und laßt uns arme Thiere leben,* denn schmeckt euch unser Dreck so gut, * wir wollen gern den Koth euch geben,* so rief es, und hosiert im fliehn * dem Junker auf den Teller hin.

276. Das Lämmchen, oder Geduld.

Mel. 38.

1. Ein Schäfchen war so niedlich, * der holden Unschuld gleich, * es war so sanft und friedlich, * das Fellchen Seiden weich.

2. Des Pächters wilder Bube * nahm, weil es ihm gefiel, * es zu sich in die Stube, * und trieb damit sein Spiel.

3. Doch bald des Spielens müde, * fand er es nicht mehr schön, * da ließ er es im Friede * zu seinem Hirten gehn.

4. Und als es bey der Heerde * nun aufgenommen ward, * so fand es die Beschwerde * von mancher Art nicht hart.

5. Es schien sich vor dem Scheeren, * wie andere nicht zu scheun, * denn frühe Leiden lehren, * einmal geduldig seyn!

6. In deiner Jugend übe * Geduld, sie thut einst gut, * vergieb mit sanfter Liebe, * wenn man dir Unrecht thut.

277. Der Junker und die Katzen.

Mel. E.

1. Ein Junker spürte viele Ratzen * auf seinem Schloß, * er kaufte sich ein Dutzend Katzen, * und ließ sie los.

2. Sie packten schnell mit wildem Schnauben, * und scharfem Zahn! — * die Ratzen? — — Nein, des Junkers Tauben * und Schinken an.

3. Verdammte Brut! ich bin verrathen, * rief Hildebrand, * ihr dienet mir wie die Soldaten * dem Vaterland.

278. Die Biene und die Gärtnerin. Duett.

Mel. 46.

1. Alle. Eilig und mit frohem Summen * ein gar kleines Bienchen flog * emsig hin und her, und sog * Süßigkeit aus allen Blumen, * gar geschäftig flogs umher, * sucht des Honigs immer mehr.

2. Beyde. Bald zum Veilchen, dann zum Klee * flog es, und kein Blümchen blieb * unbesucht von seinem Trieb * nach dem Honig, in der Nähe, * und es trug am Füßchen schon * seines Fleißes süssen Lohn.

3. Alle. Bienchen, spricht die Gärtnerin, * die sie bey der Arbeit trifft, * manche Blume hat auch Gift, * und du saugst aus allen Blumen! * wundre so nicht, wenn sichs trifft, * daß dein Honig wird vergift.

4. Beyde. Sorge nicht, ich saug nicht blinde, * sieh! sagt sie zur Gärtnerin, * sieh, das Gift laß ich darinn, * und fuhr ruhig und geschwinde * weiter in dem Sammeln fort, * sucht des Honigs da und dort.

Alle. Heil dem! der dem Bienchen gleich * an vorsicht'gem Fleiße.

Beyde. Keiner wird an Kenntniß reich, * als auf diese Weise:

Beyde. Darum, o Brüder! laßt uns so, * mit Vorsicht Gutes sammeln froh.

279. Die Wachtel und der Hänfling.

Mel. 119.

1. Zur Wachtel, welche der Gefahr * des Garns mit Noth entgangen war, * ließ sich der stolze Hänfling nieder, * mich dauert, sprach er, dein Gefieder. * O! sage, wie

wie es immer kam, * daß man dir deine Freyheit nahm.

2. Mich, sprach sie, lockte jene Flur, * und ich zu lüstern von Natur * flog hin, und tiefer im Getreide * hört' ich den Wachtel-Ton mit Freude, * ich lief! kaum naht ich mich dem Ton, * so hatte mich das Netz auch schon.

3. Das Netz, sprach dieser, nicht zu sehen, * dir Flattergeist! ist recht geschehen, * man muß, will man ein Glück geniessen, * die Freyheit zu behaupten wissen, * und wenn ich noch so lüstern wär, * ein Netz das fängt mich nimmer mehr.

4. Er fliegt und ruft noch: Merk es dir, * kurz drauf sieht sie den Freund, der ihr * den weisen Unterricht gegeben, * auf einer Vogelruthe kleben. * Sprich, rief sie, wie es immer kam, * daß man dir deine Freyheit nahm.

5. Der Hänfling ist die Ursach da, * den ich in dieser Steige sah, * sprach er, der lockt und ich bewogen, * bey ihm zu seyn, kam so geflogen; * nun weiß ich nicht, durch welche List * mein Fuß hier angefesselt ist.

6. Die Ruthe, sprach sie, nicht zu sehen, * dir Flattergeist! ist recht geschehen, * man muß, will man ein Glück geniessen, * die Freyheit zu behaupten wissen. * Nun lerne, wenn dichs nicht verdrüßt, * wie nah der Fall dem Sichern ist.

280. Das Veilchen, oder Demuth und Unschuld.

Mel. E. L. III. 86.

1. Von dunklem Laub umschlossen, * blüht heimlich auf der Au, * wo wild nur Gräser sprossen, * ein Blümchen dunkelblau.

2. Es prangt nicht stolz im Garten, * und keines Künstlers Hand, * müht sich, es treu zu warten, * mit Vorsicht und Verstand.

3. Es schimmert wie in Kränzen, * die leere Prunksucht flieht, * es strebt auch

auch nie zu glänzen, * durch bunter Blätter Licht.

4. Nur einsam und bescheiden* sich kleines Werths bewußt, * schmückt es der Hirten Weiden, * der Schäferinnen Brust.

5. Des Leichtsinns Tritte schweben * vorüber, wo es steht, * und kürzen roh sein Leben, * weil es nicht keck sich bläht.

6. Doch durch die Frühlingslüfte, * wenn es versteckt auch blüht, * verstreut es Balsamdüfte, * wo es kein Auge sieht.

7. O es ist zu beneiden,* in seinem Kindersinn; * der Einfalt reine Freuden, * gewähren nur Gewinn!

8. Es ruht an guten Herzen, * sinkt dort in süsse Ruh, * und schließet ohne Schmerzen * den Kelch auf ewig zu!

281. Zank zwischen Ochs und Esel.

Mel. E.

1. Ochs und Esel zankten sich * beym Spatziergang um die Wette, * wer am meisten Weisheit hätte, * keiner siegte, keiner wich.

2. Endlich kam man überein, * daß der Löwe, wenn er wollte, * diesen Streit entscheiden sollte; * und was konnte klüger seyn?

3. Beyde stehen tief gebückt * vor des Thier-Beherrschers Throne, * der mit einem edlen Hohne * auf dieß Paar hernieder blickt.

4. Endlich sprach die Majestät, * zu dem Esel und dem Farren: * ihr seyd alle Beyde Narren; * jeder gafft ihn an und geht.

5. Merkts euch eitle Hochmuths Laffen, * wenn wie Ochs und Esel ihr zanket * um den Vorrang — o so danket, * wenn nicht Schmeichler euch begaffen.

282. Neid, oder der Hund und die Kuh.

Mel. E.

1. Ein Hund hielt Mittagsruhe * auf einem weichen Bund * von Grummet, — eine Kuhe * kam hungrig, doch der Hund* grinzt zornig

sie

sie gleich an, * und wehrt ihrs, sich zu nahn!

2. Das Heu kann dich nicht nähren;* sprach sie voll Traurigkeit, * und mir willst du es wehren, * wie häßlich ist der Neid! * wer sollte ihn nicht sorgsam fliehn, * und dieses Lied zur Lehr sich ziehn!

283. Stolz, oder Zucker und Kartoffel a).

Mel. E.

1. Was fällt dir, o Kartoffel ein, * daß du nun gar willst Zucker seyn, * o trolle dich, du armer Tropf! * und kriech zurück in deinen Topf.

2. Du nährst als Speise klein und groß, * o sey vergnügt mit deinem Loos, * und leg den tollen Hochmuth ab, * den dir ein Apotheker gab.

3. Bedenk, was man vom Schuster schreibt, * der nicht bey seinem Leisten bleibt, * als Speise bist du hoch verehrt, * als Zucker nur des Spottes werth!

4. Man sagt, ich zieh Magneten gleich * an mich das Geld aus jedem Reich, * sehr falsch, denn seit man mich verbannt, * gebrichts am Geld in jedem Land.

5. Geduld! im nächsten Zuckerkrieg, * lacht mir vielleicht der holde Sieg, * ein Sprüchlein bleibt stets bey Gewicht, * es heißt, der Letzte schoß noch nicht.

6. Vielleicht werd ich von Rußland jetzt, * in meine Rechte eingesetzt; * dann bleibt dem Held Napoleon, * Kartoffelzucker, Spott und Hohn.

7. Drum rath ich dir Kartoffelein, * laß du das Zuckerwerden seyn, * aus dir wird doch nichts rechts daraus, * dann lacht am End dich alles aus!

8. Der Baur, dems juckt ein Herr zu seyn, * der

a) Dieß Lied wurde gemacht zur Zeit, wo auf Befehl K. Napoleons aus allerley Dingen Zucker zu machen versucht wurde, unter andern auch aus Kartoffeln, welches ein Apotheker erfand.

der merk des Zuckers Lehr sich fein! * als Bauer ist er hoch verehrt, * als Herr doch nur des Spottes werth!

284. Freund in der Noth, oder die Katze.

Mel. 64. u. 56.

1. In einer Nacht verlohr Arnet * sein Gut durch einen Brand, * und Vetter, Freund — und Tischpoet, * ja selbst sein Hund verschwand.

2. Ein Kater nur blieb ihm getreu, * der theilte seinen Schmerz, * und schwerte durch sein Traurgeschrey, * noch mehr des Mannes Herz.

3. Wie, sprach Arnet, bist du allein * mein Freund noch in der Noth. * Gott! warum bin ich arm! — doch nein, * mir blieb ein bischen Brod.

4. Komm, theile diesen Schatz mit mir, * er ist von Thränen feucht; * den roch ich eben, ruft das Thier, * verschlingt ihn und entfleucht.

5. Trau nie dem Katzenbuckel, Freund! * er heuchelt Freundschaft nur; * auch dann, wenn er dir redlich scheint, * ists Egoismus nur.

285. Blumenromanze.

Mel. E.

1. Es war einmal ein Mädchen, * das gieng ins Gärtchen fein, * und wollte sich zu schmücken, * der Blümchen eines pflücken, * und forschte in den Reih'n.

2. Die Rose prachtvoll edel, * rief: „Mädchen wähle mich," * allein sie sagte: „Rose * dein Stachel macht dich lose, * nur Sanftes suche ich."

3. Die Lilie rein und züchtig * verhoffte sich den Preis: * ich ehre deine Reine, * doch heisch ich einzig eine * der Blumen nur mit Fleiß.

4. Die Nelke mit den Düften * dacht sicher, das bin ich: * du taugst nur für ein Städtchen, * nicht für das Land, sann's Mädchen * im Weggeh'n so für sich.

5.

5. Das gute blaue Veilchen * sah unterm Gras empor: * du bist zwar mild und nieder, * auch dir, verzeih mir wieder, * zieh ich ein Blümchen vor.

6. Und's Mädchen gieng zur Quelle * mit lächelndem Gesicht, * und band mit allem Fleisse * sich eine volle Sträuße, * nur von Vergißmeinnicht.

286. Das Veilchen und der Dornstrauch.

Mel. S. 25.

1. Lächelnd stand das Veilchen da * in dem stillen Reitze; sah * nach Bewundrern sich nicht um, * Demuth wur sein Eigenthum.

2. Du bist, sprach ein Dornenstrauch, * immer fröhlich; weißt du auch, * daß im Thal du nicht allein * Blume bist? — Du bist ja klein.

3. Und dein bischen Wohlgeruch, * armes Ding! ist das genug? * glaub es, man bemerkt dich kaum, * in der weiten Schöpfung Raum.

4. Sieh einmal die Rose an, * jene Stolze! Jedermann * heißt sie Königin, und spricht: * ihr gleicht keine Blume nicht!

5. Sittsam mit Bescheidenheit, * lacht das kleine Veilchen, streut * süßen Wohlgeruch um sich, * und das Thal erfreute sich.

6. Wenn ich, sprachs mit frohem Sinn * nur ein gutes Veilchen bin, * meines kleinen Kelches Duft * füllt zwar nicht die ganze Luft.

7. Aber doch der kleine Kreis, * den ich füllen kann, er weiß * mir zu danken, und ich bin * glücklich, wie die Königinn.

8. Ist die Rose schöner gleich, * ist der Kelch an Duften reich, * kommt das Bienchen doch von ihr, * auch um Honig her zu mir.

9. Und oft sitzt die Schäferinn * neben mir im Grase hin, * dankt mit einem Seufzerchen * meinem Dufte, heißt mich schön.

10. Blickt zum Himmel dankbar auf, * schickt Anbethung

bethung Gott hinauf, * spricht: o Schöpfer! Dank sey dir, * auch das Veilchen schuffst du hier.

11. Glaub es, lieber Nachbar nur, * immer weis ist die Natur, * weise gab sie Rosen Pracht, * weis' hat sie mich klein gemacht.

12. Mädchen! sey dem Veilchen gleich, * und an stiller Tugend reich; * dann trägst du auf Erden hier * schon den Himmel selbst in dir.

287. Der Greis und der Tod, oder die Liebe zum Leben.

Mel. 16.

1. Ein Greis von acht und achtzig Jahren * gieng einst um Holz hin in den Wald, * vor Alter schwach, schneeweiß an Haaren, * denkt euch, wie schwer es ihm auch fallt, * sich drum zu bücken, * auf krummen Rücken * zu schleppen seines Holzes Last, * doch nun erschnaubt ers nicht mehr weiter. * Er legt sich nieder, und macht Rast.

2. Da matt er sich am Holzbund lehnte, * und seines Alters Leiden sah, * so ward er muthlos, und ersehnte * sich gierig den Verstorbnen nach, * o! wäre ich drüben * bey denen Lieben, * wo sich dann endet alle Noth, * noch nie ich nach dem Tod so sehnte, * so komm doch, ruft er, komme Tod.

3. Der Knöchler hört den Ruf auch schnelle, * und stellt sich mit der Sense ein, * sieh Alter, sagt er, auf der Stelle * find ich mich auf dein Rufen ein, * was ist, laß hören, * nun dein Begehren; * sag an, was kann ich dir auch thun, * ich bin bereit zu helfen schnelle, * willst drüben dort auch Ruh du such'n.

4. Da Tod und Sens der Greis erblickte, * wurd er vor Schrecken todtenblaß, * gleich er ihm freundlich Friede nickte, * und alles Alters Last vergaß, * Freund! sieh mich Armen, * und hab Erbarmen * mit einem alten Manne hier, * die Holzlast mich

zu

zu Boden drückte, * hilf sie mir auf, dann dank ich dir.

5. Seht hier am achtzig jährgen Greise, * den angebohrnen Lebenstrieb, * er schiebt den Tod mit allem Fleisse * von sich, — und zwar aus Lebens-Lieb, * was sich hier reget, * hat Gott geleget, * in unsre menschliche Natur, * drum tadle Niemand Lebensliebe, * sie ist des Schöpfers edle Spur.

288. Das Füllen, oder drückender Glanz.

Mel. L. III. 10.

1. Ein Füllen, das die schwere Bürde * des stolzen Reiters nie gefühlt, * den blanken Zaum für eine Würde * der zugerittnen Pferde hielt, * dieß Füllen lief nach allen Pferden, * worauf es einen Mann erblickt, * und wünschte bald ein Roß zu werden, * das Sattel, Zaum und Reiter schmückt.

2. Wie selten kennt die Ehrbegierde * das Glück, das sie zu wünschen pflegt: * das Reitzeug, die gewünschte Zierde, * wird diesem Füllen aufgelegt, * man führt es streichelnd hin und wieder, * daß es den Zwang gewöhnen soll, * stolz geht das Füllen auf und nieder, * und stolz gefällt sichs selber wohl.

3. Es kam mit prächtigen Gebärden, * zurück in den verlassnen Stand, * und machte wiehernd allen Pferden * sein neu erhaltnes Glück bekannt! * ach! sprach es zu dem nächsten Gaule: * „mich lobten Alle, die mich sahn; * ein rother Zaum lief aus dem Maule * die schwarzen Mähnen stolz hinan.“

4. Allein! wie giengs am andern Tage? * das Füllen kam betrübt zurück, * und schweigend sprach es: welche Plage * ist nicht mein eingebildet Glück, * zwar dient der Zaum, mich aufzuputzen, * doch darum ward er nicht gemacht, * er ist zu meines Reiters Nutzen, * und meiner Sklaverey erdacht.

5. So gehts noch heut manch' Unerfahrnen, * er staunt mit Neid manch' Würde an, * läßt sich drob auch nicht gerne warnen, * er sieht nur Glanz und Schimmer dran; * bis selbst sein Rücken fühlt die Bürde, * die unter diesem Glanz verhüllt, * dann neidet er nicht mehr die Würde, * der Unerfahrne hat gefühlt.

289. Die Mücke, oder wer die Gefahr nicht flieht, geht darin unter.

Mel. 97.

1. Es war mal eine Mücke, * die flattert, flog und schwärmte viel, * sie trieb mit gutem Glücke * so ziemlich lange hin ihr Spiel; * das Thierchen aber wagte * durch alles einmal sich zu kühn, * und wenn man ihm auch sagte: * trau nicht! trau nicht! so flogs doch hin!

2. Einst flatterte am Rande * des Honig = Topfes sie herum, * ey, dacht sie, es wär Schande, * kröch ich nur hier so mühlich krum * am Rande nur? In Mitte, * flieg ich nur keck und tränke mich * nach Lust; es half kein' Bitte, * schon schwingt sie keck und muthig sich.

3. Sie stürzt von Wohllust trunken, * nun rasch in vollen Topf hinein, * und wär beynah versunken * im Topf bis über Hals und Bein; * um sich heraus zu retten, * wie ächzend zappelt, jammert sie, * und bringt aus Todes Nöthen * sich erst mit vieler harter Müh.

4. Dieß Mückchen gleicht dir Junge, * der du auch flatterst so wie sie, * mit kühnem, raschem Schwunge, * hier schwärmest, und bedenkest nie, * daß Wohllust dich verderbe, * dich lohne nur mit herbem Schmerz; * kehr wieder Gottes Erbe, * und weihe Gott, nur Gott dein Herz.

290. Die Biene und die Taube, oder Dankbarkeit.

Mel. 12.

1. Ein Biene saß am Fusse

se * des Berges vor Hitze matt, * sie saß und trank vom Flusse, * der aus dem Berge trat: * doch wie erschrack die Kleine, * da sie ganz lüstern trank, * nun gäh mit Hals und Beine, * im nassen Wirbel stand.

2. Zum Glück saß eine Taube, * im nächsten Baum in Ruh, * sie sahs, und brach ein Laube, * und warfs der Biene zu! * die arme nahm die Gabe an, * und klettert sich ans Gestad, * da sie schon nah am Grabe * nichts mehr gehoffet hat.

3. Sie trocknet an der Sonne * die nassen Flügel ab, * die Taube sah mit Wonne * vom Baum auf sie herab. * Da kam nun gäh ein Jäger an, * der sah die Taube kaum, * so schlägt er gleich die Flinte an, * und zielt schon auf den Baum.

4. Kaum dieß die Bien' erblicket, * sticht sie ihn ins Gesicht, * der Jäger schießt, und zücket, * und trifft die Taube nicht: * die Biene schwirrt munter froh * zum Korb ans Fensterdach, * und unsere Taube girret noch * ihr froh ein Danklied nach.

5. Laßt euch den Zufall rühren, * der euren Nächsten drückt, * und lernet von den Thieren, * was sich auf Menschen schickt. * Liegt Joseph in den Ketten, * so hilf ihm aus der Noth, * er kann dich wieder retten, * wenn dir ein Unglück droht.

291. Der Fuchs und die Traube.

Mel. 80.

1. Ein Fuchs gieng einst auf Raube * schon früh hinaus aufs Feld, * da traf er einen Weinstock an, * und viel der schönsten Trauben dran, * voll Gierde ∸ sah er dazu hinauf.

2. Gleich schlich er rund um selben, * den Zugang auszuspähn, * allein umsonst war alle Müh, * er springt, — doch hascht die Traub er nie, * zu hohe ∸ hieng diese Beut für ihn.

3. Ich will mich nicht beschämen, * dacht nun der

Schalk im Gehn, * sie sind noch saur, und taugen nicht, * sprach er mit hämischem Gesicht, * geh lasse ÷ sie besser reifen noch.

4. Giebts nicht noch solche Füchse * auf Gottes weiter Welt, * die mit Verachtung keck hinsehn, * aufs Gute, das sie nicht verstehn, * sie glauben ÷ zu sparen so die Scham.

292. Das Veilchen.

Mel. S. 55.

1. Holdes Veilchen, * blühst ein Weilchen * auf des Frühlingsspur, * zaubernd weben * dir das Leben, * Frühlings Freuden nur.

2. Giebst mit Düften * sanft den Lüften, * Kunde deines Glücks; * Himmels Aue, * strahlt im Blaue * deines Kinderblicks.

3. Geht ein Mädchen * froh das Pfädchen, * wo du sittsam blühst, * wünsch ihm leise * deine Weise, * eh du still verblühst.

4. Himmlisch schmücke * Wang und Blicke, * ihm ein reines Herz, * stets umlächl' es, * stets umstähl' es * heitrer Unschuld Herz.

293. Die Katze und die Maus, oder die Verführung.

Mel. 28.

1. Ein weißes Kätzchen war im Frey'n, * das ein klein Mäuschen freudig roch, * doch konnt es nicht hinein ins Loch, * um ihm die Pratz zu reichen.

Miau, miau!

2. Komm doch, mein liebes Mäuselein, * sprach es, komm doch zu mir heraus, * aus diesem deinem engen Haus, * wie ists doch hier so fein.

Miau, miau!

3. Komm und erfreue dich mit mir, * es ist ja tod allein zu seyn, * laß uns mitsammen uns erfreun, * komm, sieh die Freye hier!

Miau, miau!

4. Das Mäuschen fragte nun die Katz, * ob sies wohl wie ein guter Freund * so

redlich

redlich gut auch mit ihr meynt, * so wie sie es ihr sagt.

Miau, miau!

5. Trau sicher, raunzt die Katze laut, * du hast auch keinen solchen Freund, * der es wie ich so gut dir meynt, * komm gutes Måuschen traut!

Miau, miau!

6. Nun kommt das Måuschen vor, und traut, * doch kaum wars aus dem Loch heraus, * macht ihm die Katze schnell Garaus, * zerreißt die arme — Haut.

Miau, miau!

7. Merkt Mådchen! euch des Måuschens Loos! * es ward durch Schmeicheley bethört, * weil den Verführer es gehört! * Verführungslist ist groß!

Miau, miau!

294. Der Scorpion und der Knabe, oder Vorsicht.

Mel. LIII. 4.

1 Der Hirtenknabe Koridon, * der nichts erfuhr, und las, * fieng einen großen Scorpion, * im braun gesengten Gras.

2. Ein seltner Krebs, denkt er; allein * vergebens führest du * die Scheeren nicht. Umklug zu seyn, * hielt er sie fest ihm zu.

3. Sieh Vater! welch ein Ungethům * ich dort im Grase fand, * rief er, und schon zerstach es ihm * mit seinem Schweif die Hand.

4. Sohn! traue keinem Bösewicht, * sprach dieser, schadet er * dir nicht von vorne, sieh so sticht * er dich von hintenher.

V. Abtheilung.

Lieder frommer unschuldiger Heiterkeit.

295. Die Freude.

Mel. 130.

1. Wohnt etwa Freud' bey uns nicht gerne, * hier unterm Lauf der Himmelssterne, * will sie nur unter Engeln seyn?

Chor. O nein!

Schickt sie der Himmel Brüder, * auch für uns hier hernieder, * wohnt sie auch gerne da?

Chor. O ja.

2. Könnt ihr die holde Freude zwingen, * vom Himmel sich herab zu schwingen, * an ihrer Seite euch zu freun?

Chor. O nein!

Wenn aber Kehlen klingen, * und traute Freunde singen, * erscheint die Holde da?

Chor. O ja.

3. Kanns in Genüssen seltner Speisen, * bey vollen grossen Tafel Schmäusen * dem Biedermann behaglich seyn?

Chor. O nein.

Dünkt aber nicht den Weisen, * in brüderlichen Kreisen, * sein Mahl Ambrosia?

Chor. O ja.

4. Kann leerer Tand und Schäckereyen, * und Wein den Weisen schon erfreuen, * und wärs selbst Capp- und Zipperwein?

Chor. O nein!

Doch wenn der Eintrachts-Becher, * im Scherz geht unter Zecher, * wohnt ächte Freude da?

Chor. O ja.

5. Will etwa Freud nur in Palästen, * nicht in der Hütte, nur bey Gästen * der Großen, und bey Geld nur seyn?

Chor. O nein!

Weilt sie auch in der

Hütte, * und in der Armen Mitte? * ob man auch da sie sah?

Chor. O ja.

6. Wenn also Freunde wir heut munter * im zücht'gen Scherz und Sang mit unter, * hier sind, läßt sie uns dann allein?

Chor. O nein!

Steigt sie in unsrer Mitte nieder? * und würzet unsern Scherz und Lieder, * sagt, ist die Holde da?

Chor. O ja.

296. An die Freude.

Mel. LIII. 52. 286.

1. Freude! Schwester edler Seelen, * die im Kreis der Engel wohnt, * du nur bist es, die die Mühe, * die den Schweiß des Lebens lohnt, * komm von deinem Sternen = Throne, * Holde mit der Blumen Krone, * dir ertönt bey Becherklang * hoch empor ein Preis = Gesang.

Chor. Bey gefüllter Becher = Schaale * steig ein Lied empor und halle * feurig wie Trompeten = Ton, * Holde auf zu deinem Thron.

2. Deutsche sind wir, — in den Adern * rollt uns noch der Väter Blut, * unentweiht in unsern Herzen * klopft noch Hermanns Heldenmuth, * schwöret Hermanns edle Söhne, * daß es nach Wallhalla töne, * ewig unserm Vaterland * Gut und Blut und Herz und Hand.

Chor. Hermanns Geist umschwebt uns, schwöret, * daß es auch der Himmel höret, * ewig unserm Vaterland, * Gut und Blut und Herz und Hand.

3. Jeder biedrer Deutsche lebe, * Brüder auf und stimmet ein, * Redlichkeit soll sein Geschmeide, * Tugend seine Zierde seyn; * Biederkeit soll hier uns schmücken, * unsern Lebenslauf beglücken. * Jeder biedre Deutsche sey, * Gott und Vaterlande treu.

Chor. Alle Biedre sollen leben, * Eintracht würzt den Saft der Reben, * Lieb und Freundschaft euer Band, * leitet froh durchs Pilgerland.

4. Muth, wenn einst in Todes Armen * matter unser Herz sich regt, * wenn zum langen Abschiedskusse* unsre letzte Stunde schlägt,* nach der Erde Last und Kummer, * süsse Ruh im langen Schlummer, * und dereinst nach Grab und Tod,* das gehoffte Morgenroth.*

Chor. Wiedersehen im bessern Lande,* wiederknüpften festen Bande, * Brüder einst nach Grab und Zeit, * unsrer Freundschaft Ewigkeit.

297. Das Glück christlicher Freude.

Mel. 72.

1. Wie glücklich, wie selig ist jenes Gemüth, * das alles im rosichten Lichte besieht, * es lehret den Streichen * des Unglücks entweichen, * es lachet dem tobenden Sturm ins Gesicht, * und kennet die Plagen der Traurigkeit nicht.

2. Wie bange zerfoltert der kummernde Schmerz * durch Thränen und Seufzer das leidende Herz, * doch Frohsinn und Lächeln, * ermuntern und fächeln * mit Wonne der Freuden und traulicher Lust, * des christlichen Lachers erweiterte Brust.

3. Er lachet der Thoren, die Fröhlichkeit fliehn,* und Freude des Herzens mit Nebel umziehn, * mit Rosen umwunden,* erblickt er die Stunden,* und folget zur Freude dem göttlichen Ruf, * der Menschen zum Glück, und zum fröhlich seyn schuff.

4. Drum lachet, ihr Brüder! ein finster Gesicht * geziemet den Erben des Himmelreichs nicht, * seyd fröhlich und lachet, * denn Fröhlichkeit machet, * so lang sie der Tugend ihr Recht nicht vergiebt, * bey Engeln, bey Gott und bey Menschen beliebt.

298. Gutes Gewissen macht froh.

Mel. 119.

1. Wie ist es mir so wohl ums Herz, * es naget mich kein stiller Schmerz, * zwar drückt mich schwerer Arbeit

beit Last, * doch giebt es schon auch sanfte Rast, * und einen guten Bissen * beym ruhigen Gewissen.

2. Was nützt dem Menschen Gut und Geld, * und alle Schätze dieser Welt, * wenn es dabey, wies manchen geht, * in dem Gewissen übel steht? * Was nützen gute Bissen * beym ängstigen Gewissen?

3. Mein Herz sagt mir kein Schelmenstück, * und dieß ist wohl mein größtes Glück, * nein, nein ich mag kein Böswicht seyn; * den Böswicht martert Angst und Pein, * und bey den besten Bissen * verfolgt ihn sein Gewissen.

299. Die Freude und Tugend, ein edles Paar.

Mel. E. 133.

1. A. An dem schönsten Frühlings-Abend, * in der Hütte sassen wir, * sanfte Lüfte wehten labend, * horch, da klopft es an der Thür, * po, po, poch, poch, poch.

B. 2. Ey wer klopft so spät da draussen? * schnell herein die Antwort drang: * unter euch will Freude hausen, * euch ergötzen durch Gesang, * La, la, la, la, la, &c.

A. 3. Freude! du bist schön gebohren, * aber kömmst du ganz allein, * dann machst du nur wüste Thoren, * zu uns sollst du nicht herein. Nein, nein, nein, nein.

B. 4. Ich bin nicht allein ihr Lieben, * die Gefährtinn schön und zart * ist mir heute treu geblieben, * bin mit Tugend hold gepaart. Po, po, poch, poch, poch.

5. Ey ist Tugend dir zur Seite, * so bist du willkommen hier, * diesem köstlichen Geleite, * öffnet schnell sich jede Thür. Ja, ja, ja, ja, ja &c.

6. Sieh, so tratten in die Hütte, * Freud mit Tugend ohne Zwang, * nahmen Platz in unsrer Mitte, * und sogleich ertönt Gesang. La, la, la, la, la.

300. Die Lebensfreuden.

Mel. E.

1. Kommet früh vom Wahn zurück, * trauet bessern Lehren, * suchet ja des Lebens Glück * nicht in Gold und Ehren. * Sucht es nicht im Vollgenuß * lärmevoller Freuden, * sie versprechen Ueberfluß, * und gewähren Leiden.

2. Wilder Tanz und Jauchzerey * bringen Reu und Plage; * fliehet Rausch und Lustgeschrey, * nächtliche Gelage! * auf so eine tolle Nacht, * folgt ein trüber Morgen, * denn wer nur im Taumel lacht, * schafft sich Gram und Sorgen.

3. Aber ein zufriednes Herz, * fromm und Gott ergeben, * kann befreyt von Gram und Schmerz, * froh und glücklich leben. * Freude ist der Tugend Lohn, * ferne vom Getümmel, * haben hier die Guten schon * Vorgeschmack vom Himmel.

4. Bleibt ein gut Gewissen nur * stets uns zum Geschmeide, * o! dann winkt uns die Natur * überall zur Freude. * In der Morgenröthe Pracht, * In des Abends Golde, * wie in der gestirnten Nacht, * lächelt uns die Holde.

5. Wenn man Menschen um sich blickt, * die uns Gutes wollen, * Arme, die durch uns beglückt, * frohen Dank uns zollen. * Hier ist Freude, suchet sie, * schöpfet rein und helle! * schöpfet, sie versieget nie, * Gott ist ihre Quelle.

301. Die Freude, ein Schmauslied.

Mel. B.

1. Freuet euch, freuet euch, * dieses weise Sprüchlein, * ist (dem Golde gleich, * gar ein goldnes Büchlein *) lehret solches euch, * freuet euch, freuet euch! * Freude wandelt wie ein Engel, * durch den weiten Erdensprengel!

2. Drum so trinkt, eßt und trinkt * haisa lustig Kinder, * wenn die Freude winkt, *

Spott

Spott dem armen Sünder, * der sich weiser dünkt. * Eßt und trinkt, brav und froh! * dieses nehmt vom Schmause * frey als Denkspruch mit nach Hause.

302. Aufmunterung zur Freude.

Mel. 120.

1. Schön ists, schön ists in Gottes Welt, * drum laßt uns fröhlich seyn, * laßt murren den, dems so gefällt, * uns laßt des Lebens freun!

Chor. Hoch freuet euch und lebet froh, * doch immer fromm und gut, * der fromme Frohsinn lebe hoch, * es leb der frohe Muth.

2. Raubt Trübsinn euch den frohen Muth, * flieht, was euch sonst kann reun, * was Gott uns giebt, ist alles gut, * laßt uns des Lebens freun!

Chor wie oben.

3. Drückt uns auch manche saure Müh, * auch sie kann nützlich seyn, * und froher Muth erleichtert sie, * laßt uns des Lebens freun! *

Chor wie oben.

4. Hat nicht wer lebt, der Freuden mehr? * Nach kurzer Stürme Dräun, * lacht alles heiter um uns her, * laßt uns des Lebens freun! *

Chor wie oben.

5 Seht, wie uns alles Freude beut! * glaubt sie nur nie zu klein, * viel sind der Freuden! Laßt auch heut, * heut uns des Lebens freun!

Chor wie oben.

6. Hüllt sich die Zukunft gleich in Nacht, * seyd gut um froh zu seyn, * und traut auf den, der für uns wacht, * laßt uns des Lebens freun!

Chor wie oben.

7. Seyd gut, und baut auch andrer Glück, * sonst ist eur Glück nur Schein, * der Gute nur sieht froh zurück, * laßt uns des Lebens freun!

Chor wie oben.

303. Ermunterung zur Freude. Zweytes.

Mel. S. 23.

1. Seht, wie die Tage sich sonnig verklären, * blau ist der Himmel, und grünend

nend das Land, * Klag ist ein Miston im Chore der Sphären, * trägt denn die Schöpfung ein Trauergewand?* hebet die Blicke, die trübe sich senken, * hebet die Blicke, des Schönen ist viel, * Tugend wird selber zu Freuden uns lenken, * Freud ist der Weisheit belohnendes Ziel.

2. Mancherley Sorgen und mancherley Schmerzen * quälen uns wahrlich aus eigener Schuld, * Hoffnung ist Labsal dem wundesten Herzen, * Duldende stärket gelaßne Geduld. * Wenn euch die Nebel des Trübsinns umgrauen: * hebet zum Himmel den sinkenden Muth, * heget nur christliches frommes Vertrauen, * Guten ergeht es am Schlusse doch gut.

3. Muthig! auch Leiden, sind einst sie vergangen, * laben die Seelen, wie Regen die Au,* Gräber von Trauer-Cypressen umhangen,* mahlet bald stiller Vergißmeinnicht blau,* Freunde! wir sollen, wir sollen uns freuen,* Freud ist des Vaters erhabnes Geboth, * Freude der Unschuld kann niemals gereuen, * lächelt durch Rosen dem nahenden Tod.

304. Ruf zur Fröhlichkeit.

Mel. B. u. 89.

1. Die Erde ist kein Jammer-Thal, * sie hat auch ihre Freuden, * und meistens in viel größrer Zahl, * als Traurigkeit und Leiden; * wer sich auf alles Wermuth streut, * der ist für wahr nicht recht gescheid.

Chor. Es lebe ÷ die Fröhlichkeit.

2. Wir wollen heute fröhlich seyn, * und allen Gram vergessen, * das Klagen bringt uns doch nichts ein,* und in dem Rock mit Tressen * steckt oft mehr Unzufriedenheit, * als unterm schlechten Bauernkleid.

Chor. Hier wohnet ÷ Zufriedenheit.

3. Und warum sollt ich mich nicht freun,* Gott hats

nicht untersaget; * auch wirds gewiß ihm lieber seyn, * als wenn man immer klaget. * Drum bleib ich stets in meinem Sinn,* mit dem zufrieden, was ich bin.

Chor. Wir haben ÷ frohen Sinn.

4. Die Lebenszeit hat grossen Werth, * wenn man sie nicht verschwendet, * hingegen so wie sichs gehört, * sie klug und wohl verwendet, * zum Heil für andre Menschen lebt, * sie, und sich selbst zu bessern strebt.

Chor Es lebe ÷ was nützlich lebt.

5. Wer seinen Nächsten redlich liebt, * und Gutes ihm erweiset, * mit Vorsatz keinen je betrübt, * den Armen labt und speiset, * als Menschenfreund und Christ hier lebt, * der stirbt nicht, wenn man ihn begräbt.

Chor. Es lebe ÷ was christlich lebt.

6. Von Herzen woll'n wir heut uns freun, * doch in der Freude mässig, * nicht wild und ausgelassen seyn, * nicht gierig und gefrässig. * Kein Zank und Streit soll uns entzweyn, * wir wollen fromme Freunde seyn!

Chor. Wir wollen ÷ uns christlich freun!

305. Aufmunterung zur Freude.

Mel. 112. 285.

1. Auf Freunde! nützt die Zeit, * laßt frommer Fröhlichkeit* uns Opfer weihn;* denn ehrlich fröhlich seyn, * thut Gott und Menschen freun,* drum Freunde singt im Kreis * nach deutscher Weis.

2. Singt froh im Kreis herum, * die Freud ist ja nicht stumm, * singt, daß es klingt, * mit Lust'gen lustig seyn, * mit ihnen sich erfreun, * ziert edle Seelen schön, * die Freud erhöhn!

3. Denn Grillenfangerey, * ist wahre Narretey, * laßt die uns fliehn;* wir lassen immerhin, * dem Grumser seinen Sinn, * wir bleiben fröhlich froh, * und singen hoh.

4. Heil jedem biedern Freund, * der mit dem tröstend weint, * den Leiden kränkt, * der froh aus Herz ihn schließt, * wenn ihn die Freude gräßt, * aus ihrem Becher schenkt, * und milde tränkt.

5. Gott laß uns Groß und Klein * in unserm Dorf gedeihn, * Gott segne uns, * uns alle segne Gott, * mit Nahrung, Trank und Brod, * so singt die Bruderkehl, * aus Leib und Seel.

306. Die Freude überall.

Mel. L. II. 14.

1. Freude schwebet, * lächelt überall, * schwebt am lichtbegrünten Hügel, * lächelt aus des Wassers Spiegel, * Freude schwebet, * lächelt überall.

2. Freude tönet, * jauchzend fern und nah, * auf den schön beblümten Rasen * hüpfen Kindlein, Lämmer grasen, * Freude tönet, * jauchzet fern und nah.

307. Maaß und Ziel.

Mel. 113. u. LIII. 43.

1. Wenn Scherz und frohe Laune wachen, * so kannst und sollst mit Frohen lachen, * doch lache, lache nicht zu viel! * Des Anstands thörichter Verächter, * erscheint mit vollem Laut-Gelächter, * und kindischem Gebärdenspiel.

1. Die Fröhlichkeit in Zucht und Ehren, * wird dir kein Freund der Weisheit wehren, * denk immer doch an Maaß und Ziel! * Denn fröhlich seyn und ausgelassen, * sind himmelweit entfernte Strassen, * Freund! nichts zu wenig, nichts zu viel.

308. Die Zufriedenheit.

Mel. B. LII. 8.

1. Mir ward das allerbeste Loos * Zufriedenheit zu Theil, * kein König, wär er noch so groß, * macht mir um Gold dieß feil. * Hab ich nur immer frohen Muth, * was frag ich dann nach Geld und Gut.

2. Weit mehr als Ehr und Rang und Geld, * beglückt ein froher Sinn; * was hilft mir eine ganze Welt, * wenn ich nicht ruhig bin? * Wenn Unzufriedenheit mich plagt, * und wie ein Wurm am Leben nagt.

3. Gott Lob! zu meiner Hütte naht, * sich diese Feindinn nie: * ich bin zufrieden früh und spat, * zufrieden spat und früh! * und achte weder Geld noch Gut, * behalt ich nur den frohen Muth.

309. Zufriedenheit mit dem niedern Stand.

Mel. B. u. 22. LI. 16.

1. Macht mir von dem, der vornehm geht, * nur nicht so viel Geplär! * Ein Bauer, der sein Feld versteht, * hats besser als ein Herr! * Der größte Herr, so groß er thut, * hat seine liebe Pein, * und immer keinen rechten Muth, * ein Herr mag ich nicht seyn!

2. Der Herr sieht mir oft ins Gesicht, * und spricht, ich wär gesund! * Ja, ja was thut die Arbeit nicht? * Bey der ißt man sich rund. * Er speißt sein Fleisch, und trinkt sein Bier, * und nichts will ihm gedeihn, * je so, so Schade doch dafür, * ein Herr mag ich nicht seyn!

3. Ein Amt, was das für Mühe macht! * Man hat mit sich zu thun, * ich dächt, er könnte keine Nacht, * vor lauter Sorgen ruhn! * Und welcher von den großen Herrn, * büßt seine Ruh gern ein, * ich danke! denn ich schlafe gern, * ein Herr mag ich nicht seyn!

4. Doch, wenn im Dorfe alles gut, * in Zucht und Ordnung geht, * wenn Jedermann das Seine thut, * Gesetz und Recht besteht; * da kann ein braver Herr auch sich * wohl seines Amtes freun! * da ehrt und liebt man ihn, und ich * möcht dann ein Herr auch seyn!

310. Der zufriedene Arbeiter.

Mel. 35.

1. Wer nur stets die Arbeit liebt, * der ist schon geborgen; * wem das Glück auch Reichthum giebt, * dem giebt es auch Sorgen; * hätt ich Silber auch wie Heu, * Gold in allen Säcken, * Arbeit hat ich nicht dabey, * rep. Aber Furcht und Schrecken, *
hätt ich täglich Bier und Wein, * Braten auch nicht minder, * } rep.
fetter könnt ich dann wohl seyn, * aber nicht gesünder. * Wer nur stets die Arbeit liebt, * der ist schon geborgen, * wem das Glück auch Reichthum giebt, * dem giebt es auch Sorgen.

311. Zufriedenheit.

Mel. LIII. 44.

1. Wie sanft, wie ruhig fühl ich hier, * des Lebens Freuden ohne Sorgen, * und ohne Ahndung leuchtet mir * willkommen jeder Morgen, * mein frohes, mein zufriednes Herz, * hüpft nach der Melodie der Haine, * und angenehm ist selbst mein Schmerz, * wenn ich aus Liebe weine.

2. Wie sehr lach ich die Großen aus, * die Blutvergießer, Helden, Prinzen, * denn mich beglückt ein kleines Haus, * sie nicht einmal Provinzen, * wie wüthen sie nicht wider sich, * die großen Herren dieser Erden! * doch brauchen sie mehr Raum als ich, * wenn sie begraben werden?

311. Der lustige Hanns.

Mel. 90.

1. Heyda lustig! ich bin Hanns, * und bin ohne Sorgen, * Freuden eines braven Manns, * fühl ich heut und morgen, * alle Nachbarn sind mir gut, * Anwald und Gerichte, * nennen mich ein ehrlich Blut, * und das hat Gewichte.

2. Unter Arbeit und Gebeth * schwinden meine Stunden, * was man fröhlich thut, geräth, * und wird

kaum

kaum empfunden, * Arbeit macht den Lebenslauf * noch einmal so munter, * froher geht die Sonne auf, * froher geht sie unter.

3. Bin ich nicht ein rarer Kerl, * glücklicher als Städter, * frohes Herz ist meine Perl, * Städter sind nur Frötter! * ich mag unsers Edelmanns * Rittergut nicht neiden, * heyda lustig ichb in Hanns, * und bin voller Freuden.

312. Der vergnügte Bauer.

Mel. 51.

Chor. Fröhlich ihr Brüder, * singet im frohen Chor * freudige Lieder * zu Gott empor.

1. Ich bin das ganze Jahr vergnügt, * im Frühling wird das Feld gepflügt; * da steigt die Lerche hoch empor, * und singt ihr frohes Lied mir vor.

Chor wie oben.

2. Und kommt die liebe Sommerzeit, * wie hoch wird da mein Herz erfreut, * wenn ich vor meinem Acker steh, * und so viel tausend Aehren seh!

Chor wie oben.

3. Rückt endlich Jakobs-Tag heran, * so muß die blanke Sense dran, * dann zieh ich in das Feld hinaus, * und schneid und fahr die Frucht nach Haus.

Chor wie oben.

4. Im Herbst seh ich die Bäume an, * schau Aepfel, Birnen, Zwetschgen dran, * und sind sie reif, so schüttl ich sie, * so lohnet Gott des Menschen Müh!

Chor wie oben.

5. Nun kommt die kalte Winterzeit, * da ist mein Hüttchen überschneyt, * das ganze Feld ist kreidenweis, * und auf den Wiesen nichts wie Eis.

Chor wie oben.

6. Ich aber habe guten Muth, * mein bischen Wein bekommt mir gut, * da wird auch mancher Span geschnitzt, * indeß das Weib beym Rädchen sitzt.

Chor wie oben.

7. Und kommt der Sonntag dann heran, * zieh ich

mich nett und reinlich an, * und geh zur Kirch in stiller Ruh, * und hör der lieben Predigt zu.

Chor wie oben.

3. Und nach der Kirche sprech ich dann * mit manchem braven Nachbarsmann: * und komm ich heim, so wird verzehrt, * was mir der liebe Gott bescheert.

Chor wie oben.

9. Dann geh ich in die Kinderlehr, * und hör und lerne immer mehr, * und auf den Abend les ich fein * aus einem guten Büchelein.

Chor wie oben.

10. So gehts Jahr aus Jahr ein mit mir, * ich danke meinem Gott dafür, * und habe immer guten Muth, * und denke, Gott macht alles gut.

313. Chor vergnügter Bauern.

Mel. 94.

Chor. Wir Baurn leben munter froh, * selbst Könige sinds wohl nicht so, * uns macht die Arbeit frisches Blut, * es lebe Arbeit!! Sie macht gut.

Solo. Zwar heißts im Sommer früh aufstehn, * und früh schon auf den Feldern gehn, * im Winter Kält, im Sommer Hitz * ertragen, daß er rollt der Schwitz.

Chor wie oben.

Solo. Der Stand ist sicher mühevoll, * wer thun will, wie er es auch soll, * von früh bis spät heißts: arbeit zu, * doch Abends kömmt auch süße Ruh!

Chor wie oben.

314. Der vergnügte Bauer.

Mel. B.

1. Was Adam that, das thu auch ich, * und baue Gottes Erde, * die gute Mutter nähret mich, * die Mein'gen samt der Heerde.

2. Deß bin ich froh, und singe froh * mein Liedlein unterm Pflügen, * und fühl in meinem Schweiße so * recht himmlisches Vergnügen.

3. Seht! viel besitzen machts nicht aus, * ich Bauer bin zufrieden, * und

brau-

brauche keinen Fürstenschmauß, * um froh zu seyn hienieden.

4. Was ich mit diesen Händen bau, * ist Kost für meinen Magen, * und wåre sie auch noch so rauh, * so kann er sie vertragen.

5. So werd ich alt und weiß nicht wie, * und hab im Alter Freude, * und danke dem, der sie verlieh, * wenn ich von hinnen scheide.

315. Der lustige Landmann.

Mel. B. u. 18. u. LI. 41.

1. Der Landmann hat viel Freude, * und lebt dabey in Ruh, * geråth ihm das Getraide, * sieht er dem Stådter zu; * schon mit dem fruhen Morgen * erwacht er sorgenlos, * und hat er ja zu sorgen, * die Sorgen sind nicht groß.

2. Er traut dem großen Hüter, * der Haus und Hof beschirmt, * und singt dem Weltgebiether, * wenns donnert oder stürmt, * kommt Böses oder Gutes, * er thut, was Gott geboth, * und bleibt getrosten Muthes, * bey Milch und schwarzem Brod.

3. In seiner stillen Hütte, * erzieht ein braves Weib, * die Kinder frommer Sitte, * gesund an Seel und Leib, * viel Kinder viele Bether! * sagt unser Sittenspruch, * o bleibt für euch ihr Stådter, * der Landmann hat genug.

316. Lied eines frohen Bauers.

Mel. B.

1. Fröhlich, fröhlich will ich seyn, * denn ich bin zufrieden; * was das Herz nur kann erfreun, * hat mir Gott beschieden.

2. Unter meinem Dach von Stroh * leb ich wie ein König; * wer zufrieden ist, und froh, * hat fürwahr nicht wenig.

3. Feld und Wald, und Thal und Flur * geben manche Freude, * und wir sehen die Natur, * stets im neuen Kleide.

4. Ohne Gram und ohne Neid * wandeln wir durchs

durchs Leben; unser Stolz ist Redlichkeit, * Gutseyn unser Streben.

5. Arbeit macht gesund und frisch, * macht ein gut Gewissen: * gern entbehret unser Tisch * theure Leckerbissen.

6. Brod und Milch ist mir genug, * ist das Herz nur heiter. * Frisches Wasser giebt mein Krug, * sagt, was braucht man weiter.

7. Jeder Stand hat Gram und Glück, * jeder Lust und Leiden; * reines Herz giebt frohen Blick, * schafft uns tausend Freuden.

8. Drum will ich stets fröhlich seyn, * bin ich gleich ein Bauer, * Unzufriedenheit allein * macht das Leben sauer.

317. Der zufriedene Bauer.

Mel. 33.

Ich Bauer leb in ståten Freuden, * wie könnt ich Könige beneiden, * sie sind nicht halb so froh als ich ÷, * sie mögen sich nebst tausend Gåsten * mit Schnepfendreck und Austern måsten, * und Milch und Butter sey für mich: * sie mögen Wein wie Wasser saufen, * sie müssen zu dem großen Hansen * der Todten dennoch eh als ich.

318. Der muntere Landmann.

Mel. 117.

1. Ich geh im Morgenroth * aufs Feld und such mein Brod ÷, * ich weide Schaaf und Kühe, * und singe spåt und frühe, * ich fürchte keine Noth. * Das Vögelein singt, und ich * sing auch, und freue mich.

2. Es glånzet Berg und Thal, * im goldnen Sonnenstrahl * ÷ Das Båchlein rauscht vorüber, * die Schwalben fliegen drüber * die Blümchen ohne Zahl, * sind jetzt der Felder Zier, * o Gott! wie wohl ist mir!

3. Gott ist so lieb, so gut, * er giebt mir Kraft und Muth, * ÷ er giebt mir Speis und Freude, * und meinen Kühen Weide, * wie ist doch Gott so gut! *

Wie freu ich mich so sehr, * Gott ist rund um mich her. *

4. Ist Gott rund um mich her, * so fürcht ich mich nicht mehr, * ÷ ich darf mich kindlich freuen, * doch muß ich mich auch scheuen, * daß ich nicht sünd'ge mehr. * Ich darf nicht gottlos seyn, * wenn ich mich recht soll freun!

5. Wie schön ist alles hier, * dieß alles schenkt Gott mir, * ÷ daß ich ihn recht soll lieben, * ihn nimmer mehr betrüben, * ihm dienen für und für. * Gott! stärk zur Arbeit mich, * mein Gott! ich liebe dich.

319. Gott will uns vergnügt sehen.

Mel. B. u. LI. 9.

1. Du sollst vergnügt durchs Leben gehn, * vergnügt bey Tag und Nacht; * sieh auf, o Mensch! für dich so schön, * hat Gott die Welt gemacht.

2. Ward wohl umsonst mit Sternenlicht, * die finstre Nacht erhellt? * So prächtig kommt der Morgen nicht * umsonst zu deiner Welt.

3. Umsonst wird nicht das Aug entzückt, * umsonst das Herz nicht froh, * wenn sich das Land mit Blumen schmückt; * dein Gott erfreut dich so.

4. Er gab dir gütig Aug und Ohr, * er gab dir jeden Sinn, * und hob dir selbst das Haupt empor, * zum schönen Himmel hin!

5. Was hier des Menschen Herz erfreut, * was froh die Seele denkt, * ist für dich Erdenseligkeit, * die gütig Gott dir schenkt.

6. Du sollst vergnügt durchs Leben gehn, * zufrieden früh und spät, * für dich schuff Gott die Welt so schön, * o Mensch! doch sie vergeht.

7. Dort oben schaue himmelwärts, * dort ist dein Vaterland, * kein Glück für dich, wenn hier dein Herz * schon seinen Himmel fand.

8. Verletzest du der Liebe Pflicht, * um nur vergnügt

gnügt zu seyn, * so ehrst du Gott und Tugend nicht, * so ist die Lust nicht rein.

9. Sey fromm, und dann sey früh und spät, * zu deinem Glück vergnügt, * so bist du, wenn die Welt vergeht, * im Himmel hoch vergnügt.

320. Das vergnügte Bauernmädchen.

Mel. B. und 49.

1. Ich bin ein Bauernmädchen, * und habe frohen Sinn, * am Stuhl und an dem Rädchen * flieht mir mein Leben hin! * Und flieht so froh und heiter, * bey Fleiß und Thätigkeit, * und was bedarf ich weiter, * froh durch Zufriedenheit?

2. Wohl hört oft meine Lieder * die stille Mitternacht, * und Arbeit ruft mich wieder, * so wie der Tag erwacht. * Doch macht mich das nicht trauren, * so lang mir Kraft nicht fehlt, * mehr ist der zu bedauren, * den lange Weile quält.

3. Zwar kenn ich Leckerspeisen, * und viele Dinge nicht, * die Reiche köstlich heißen, * doch würzt mir mein Gerücht, * Kartoffel oder Rüben, * Fleiß und Genügsamkeit; * nie will ich mich betrüben, * so lang mir dieß gedeiht.

4. Hab ich nur alle Tage * zu essen, o dann lach * ich munter jeder Plage, * weiß nichts von Weh und Ach! * dann leb vom frühen Morgen * bis zu der späten Ruh, * ich ohne Gram und Sorgen, * und lach und sing dazu.

321. Die zufriedene Magd und ihre Frau. Ein Duet.

Mel. 86.

Magd. Wo findt man ein glücklichers Mädchen dann mich, * ich esse und trinke, und singe dazu, * hab Freude und Arbeit, die wechselt mit Ruh.

Frau. O Bertha! lieb's Mädchen, ich wünsche dir Glück, * daß du bist zufrieden mit deinem Geschick;

schick; * daß du bey der Arbeit so munter und froh, * eins singest und jubelst, das freuet mich so! * wie froh und zufrieden bin ich so mit dir, * o Bertha! lieb's Mädchen, bleib lange bey mir!

Beyde. Genügsamkeit, Tugend, wie macht ihr so froh!

Frau. Drum bleibe liebs Mädchen, bleib immer auch so.

Mädchen. Drum bleib ich nun immer, nun immer auch so.

322. Gesellschaftlicher Freudengesang.

Mel. E.

1. Empfanget die liebliche Freude, * sie nahet heran, * im kindlich unschuldigen Kleide, * begrüßt sie uns lächelnd. Wohlan! * lasset von allen * Lieder erschallen, * Freude! o komme heran!

Chor. Fröhliche Herzen * liebet der Vater da oben, * laßt uns auch spielend ihn loben, * er macht uns froh.

2. Eine Stimme. Es ziemet der Jugend wohl immer, * recht fröhlich zu seyn, * doch haschet sie öfters nach Schimmer, * und greifet statt Lichtes nur Schein; * werdet drum weise, * rath ich euch leise, * wollt ihr euch wahrhaft erfreun.

Chor wie oben.

3. Eine Stimme. Bewahret der Mäßigkeit Gränzen, * und flieht das Zuviel * bey Scherzen und Liedern und Kränzen, * beym Mahle und lustigem Spiel. * Goldene Mitte, * ordne die Schritte, * sey unsrer Fröhlichkeit Ziel!

Chor wie oben.

4. Eine Stimme. Wo Unschuld die Freude begleitet, * da lebet sichs froh, * wenn Ordnung zur Seite ihr schreitet, * dann scherzet und lächelt sichs so. * Glückliche Jugend! * welche bey Tugend * unschuldig lächelnd entfloh.

Chor wie oben.

5. Eine Stimme. Es winken uns Himmel und

Erde, * seht heiter empor, * erholet euch nach der Beschwerde * und stimmt in der Fröhlichkeit Chor, * sucht ihre Quelle, * lauter und helle, * quillt sie im Herzen hervor.

Chor wie oben.

323. Der Genügsame.

Mel. B.

1. Pasteten hin, Pasteten her, * was kümmern uns Pasteten? * die Schüßl hier ist auch nicht leer; * ich speis so gut, wie dort der Herr * sein' Torten und Pasteten.

2. Und viel Pastet= und Lecker=Brod, * verdirbt nur Blut und Magen; * die Köche kochen lauter Noth, * sie kochen euch viel eher todt! * ihr Herren! laßt euchs sagen

3. Schön röthlich die Kartoffeln sind, * und weiß wie Alabaster, * sie däun sich lieblich und geschwind, * und sind für Mann und Weib und Kind * ein rechtes Magenpflaster.

324. Die Genügsamkeit.

Mel. 61. u. L. II 8.

1. Was frag ich viel nach Geld und Gut, * wenn ich zufrieden bin, * giebt Gott mir nur gesundes Blut, * so hab ich frohen Sinn, * und sing aus dankbarem Gemüth, * mein Morgen= und mein Abendlied.

2. So mancher schwimmt im Ueberfluß, * hat Haus und Hof und Geld, * und ist doch immer voll Verdruß, * und freut sich nicht der Welt; * je mehr er hat, je mehr er will, * nie schweigen seine Klagen still.

3. Da heißt die Welt ein Jammerthal, * und däucht mir doch so schön, * hat Freuden ohne Maaß und Zahl, * läßt keinen leer ausgehn, * das kleinste Thier soll glücklich seyn, * und sich des kurzen Lebens freun!

4. Denn uns zu Liebe schmücket ja * sich Wiese, Berg und Wald, * die Vögel singen fern und nah, *

daß

daß alles wiederhallt, * bey Arbeit singt die Lerch uns zu, * die Nachtigall bey süsser Ruh.

325. Zufriedener Mittelstand.

Mel. 27.

Chor. Nicht zu reich, und nicht zu arm, * nicht zu kalt und nicht zu warm, * nicht zu groß und nicht zu klein, * keins von allem möcht ich seyn!

1. Solo. Ist man reich, wie bald vergißt * man, wer Gott und was man ist, * Reichthum bläht und bringt wohl gar * unsre Tugend in Gefahr.

Chor wie oben.

2. Arm zu seyn ist auch nicht gut, * weil man da leicht Böses thut, * Armuth hält den Geist zurück, * raubt uns Kraft und Ruh und Glück.

Chor wie oben.

3. Selig bist du Mittelstand, * ist mir so viel zugewandt, * daß ich als ein braver Mann, * Gott und Menschen dienen kann!

Chor wie oben.

4. Daß ich banger Sorgen frey, * meiner Pflicht und Absicht treu, * was ich für den nächsten Tag * brauche, heute haben mag.

326. Froher Lebens-Genuß.

Mel. 5.

1. Froh das Leben hier geniessen, * lehrt Gott selbst durch die Natur, * soll ja eine Thräne fliessen, * seys aus Dankgefühlen nur!

2. In dem Zirkel edler Freunde * herrsche froher Becherklang, * es bekehre unsre Feinde * holder Freunde Rundgesang!

3. Alle Kräfte anzuwenden, * unsern Brüdern wohlzuthun, * treu sein Tagewerk vollenden, * und dann sanft im Schatten ruhn.

4. So durchs Leben hinzuwallen, * Herr und Vater! sey mein Dank, * dann werd ich dir wohlgefallen, * und mich beugt kein Lebensdrang.

327. Die beste Welt.

Mel. 11.

1. Die Welt ist doch die beste Welt, * ein Thor ists, dem sie nicht gefällt, * der immer

immer klagt, der immer meynt * es regne, wenn die Sonne scheint.

Chor. Fort mit den Grillen ihr lieben Leut', * kommt, singt mit uns, noch ist es Zeit, * kommt, hüpft mit uns, wer weiß die Frist, * die uns zu beyden noch übrig ist.

2. Die Welt bleibt doch die beste Welt, * ob man auch auf die Nase fällt, * man schreibt sich das wohl hinters Ohr, * und sieht sich künftig besser vor.

Chor wie oben.

3. Oft fehlts auch wohl an Gut und Geld, * doch bleibt die Welt die beste Welt! * Man strengt sich an, arbeitet frisch, * und wird gesünder wie ein Fisch.

Chor wie oben.

4. Auch wird man manchesmal geprellt, * doch bleibt die Welt die beste Welt, * man merkt wohl auf, braucht seinen Kopf, * und traut nicht jedem dummen Tropf.

Chor wie oben.

5. Wenn uns der Tod auch nicht gefällt, * die Welt bleibt doch die beste Welt, * man geht alsdann zur sichern Ruh, * und schließt die müden Augen zu.

Chor wie oben.

328. Mancherley Freuden.

Mel. L. III. 30.

1. Das Saatgewühl der Felder, * die Lebens volle Au, * das Laub der Schatten Wälder, * besprengt vom Morgenthau, * dieß alles lockt zur Freude, * dieß alles voll und reich, * du Fülle! welche Freude * ist deinem Reitze gleich?

Chor. Der Frömm'keit edle Wonne * ist dieser Fülle gleich.

2. Du reiner Strahl der Sonne, * der durch das Waldgrün strahlt, * und zu der hohen Wonne * hier unsre Erd bemahlt! * du färbst mit rother Fülle * die Felder ohne Zahl, * in abendlicher Stille, * was gleicht dir, reiner Strahl?

Chor. Der Gnade stilles Leuchten * ist deinem Lichte gleich.

3. Wenn Schimmerglanz der Sterne, * die weite Abendwelt * der dunkelblauen Ferne, * und meine Nacht erhellt, * was gleichet dem Entzücken, * das dann die Seel umfängt, * wenn sie mit frohen Blicken * am Sternen-Himmel hängt?

Chor. Die Hoffnung ihrer Dauer * in einer bessern Welt.

329. Der lustige Erdenbewohner.

Mel. 91. 65.

1. Wir wallen auf Erden, voll Jubel und Scherz, * wie's Lamm bey den Heerden mit hüpfendem Herz, * die Erd ist voll Schönheit, der Himmel ihr Dach, * und Gott unser Vater, der haltet das Dach, * so gleiten wir Brüder mit fröhlichem Sinn, * hier unter dem Dache, das Leben dahin.

2. Wer wölbte dich oben du goldenes Haus? * und legte den Boden mit Diamant, uns aus? * Du Vater! und wir in dem schattichten Thal, * wir wallen und hüpfen im himmlischen Saal: * so schweben wir Brüder im fröhlichen Sinn, * im himmlischen Saale des Lebens dahin.

3. Es leuchten in Ferne für dieß unser Haus, * hell Sonne, Mond, Sterne, Jahr ein und Jahr aus, * welch Kaiser besitzet auch so einen Saal, * beleuchtet von Sonnen, so wie unser Thal? * So wallen wir Brüder mit fröhlichem Sinn, * durch Mond und durch Sonnen das Leben dahin.

4. Der Vater des Hauses deckt täglich den Tisch * für uns seine Kinder, für Vögel und Fisch! * Das brave Kind danket auch froh nach dem Schmauß, * und hüpfet und springet im väterlich' Haus. * So wallen wir Brüder im fröhlichen Sinn, * im Hause des Vaters das Leben dahin.

5. Ein schönes Haus wartet noch unser einst dort, * wenn wir einst gelandet

landet am wonnigen Port,* o Brüder! dort wird es weit schöner noch seyn,* dort thut man nichts anders, als ewig sich freun,* wir streben, o Brüder! mit standhaftem Sinn * zum schönern Hause das Leben dahin.

330. Kindliche Munterkeit.

Mel. 103.

1. Wir spielen und hüpfen so munter,* so munter wie Hirschen im Wald,* doch lernen wir tapfer mit unter;* denn Kinderchen werden auch alt.

2. Juheisa! nur fröhlich gesprungen,* so lange wir Kinder noch sind,* juheisa! ein Liedchen gesungen,* die Jahre vergehn wie der Wind.

3. Vergehn sie so schnell, so geschwinde,* o Freude, was werden wir dann!* was wird aus dem hüpfenden Kinde?* es wird aus dem Knaben ein Mann.

4. Und soll es ein braver Mann werden,* muß fleissig der Knabe schon seyn,* muß Gutes schon stiften auf Erden,* und nicht nur des Lebens sich freun.

3. Was Hännschen nicht lernt bey Zeiten,* lernt nicht der erwachsene Hanns,* und läßt sich das Gretchen nicht leiten,* so wird auch das Gänschen zur Gans.

6. Was Lehrer und Eltern uns lehren,* was Gutes an ihnen wir sehn,* das wollen wir willig anhören,* das soll von uns gerne geschehn!

5. Juheisa! noch dürfen wir spielen,* und dürfen als Kinder uns freun,* und Freude bey guten Gefühlen,* wird nie uns im Alter gereun!

331. Kindlicher Frohsinn.

Mel. 5. 6.

Chor. Freut euch der Jugend,* eh sie entflieht,* weiht euch der Tugend,* die niemals verblüht.

1. Solo. Sind unsre Freuden * schuldlos und rein

rein, * dann werden Leiden * stets ferne uns seyn.

2. Solo. Laßt uns in Reihen * wallen die Bahn, * die nur erfreuen, * nie reuen kann!

3. Solo. Süßeste Wonne * fühlt unsre Brust, * gleich einer Sonne * strahlt lauterste Lust.

4. Solo. An unserm Wallen * hat dann der Herr * selbst sein Gefallen, * wer wünscht sich mehr?

Chor wie oben.

332. Schülerfreude.

Mel. 71.

1. Freut euch heute, singet Brüder * muntre Lieder! * singet sie voll Fröhlichkeit, heute ist zur Freude Zeit.

2. Immer in der Schule sitzen, * ewig schwitzen, * ist ihr Männer hochgelehrt! * von uns auch zu viel begehrt.

3. Lasset finstre Grumser kurren, * laßt sie murren, * nein, ihr saures Angesicht * stöhret unsre Freude nicht.

4. Hüpfet, springet lustig munter, * singt mitunter, * alles doch in Ehrlichkeit, * dieß gefallet weit und breit.

5. Die uns diese Freude geben, * sollen leben, * Eltern, Lehrer trinket zu, * singet, rufet Juhey ju!

333. Schönes Trinklied.

Mel. B.

1. Es lebe, wer beym vollen Glas * vergnügt und fröhlich ist, * und unterm muntern Scherz und Spaß * des Lebens Müh vergiß! * doch Brüder! trinket mit Vernunft, * kein Säufer gilt in unsrer Zunft, * drum lebe, wer beym vollen Glas * vernünftig fröhlich ist.

2. Es lebe, wer das Glas ergreift, * aufs Wohl der Brüder trinkt, * doch fort mit dem, der viehisch säuft, * bis er zu Boden sinkt. * Ein solcher säuft sich ja zum Schwein, * und ist nicht werth ein Mensch zu seyn! * drum lebe, wer das Glas ergreift,

greift, * und mässig daraus trinkt.

334. Ein christliches Trinklied.

Mel. B.

1. Auf und trinkt, Brüder trinkt! * denn für gute Leute * ist der gute Wein, * und wir wollen heute * frisch und fröhlich seyn. * Auf und trinkt, Brüder trinkt!

Solo. Stosset an, und sprecht daneben, * alle Kranken sollen leben!

2. Herrlich ists hier und schön! * doch des Lebens Schöne * ist mit Noth vereint. * Es wird manche Thräne * unterm Mond geweint. * Herrlich ists hier und schön.

Solo. Allen Traurigen und Müden, * Gott geb ihnen Freud und Frieden.

3. Auf und trinkt, Brüder trinkt! * jeder Bruder lebe, * sey ein guter Mann, * fördre, tröste, gebe, * helfe wo er kann! * Auf und trinkt! Brüder trinkt!

Solo. Armer Mann! bang und beklommen, * ruf uns nur, * wir werden kommen.

4. Stoßt hoch an, Brüder stoßt! * Alle braven Leute * sollen leben hoch, * rufen all' wir heute, * deutsch und bieder froh. * Stoßt hoch an, Brüder stoßt!

Solo. Alte Deutschheit kehr und lebe, * die dieß Glas der deutschen Rebe.

335. Trinklied.

Mel. L. I. 68.

1. Füllt das Glas, und stosset an, * singt aus einem Munde: * Heil sey jedem Biedermann, * auf dem Erdenrunde! *
Ihm, der weise scherzt und lacht, * sey dieß volle Glas gebracht! } ÷

Chor. ÷

2. Laßt den Großen ihren Glanz, * und der Schüsseln Menge, * reicht die Freud uns ihren Kranz, * lehrt sie uns Gesänge, * o dann wird im kleinen Saal, * unser Tisch zum Freudenmahl.

Chor. ÷

3. Freunde! laßt der

Freundschaft Band, * hier uns fester knüpfen, * unter Liedern Hand in Hand, * leicht durchs Leben schlüpfen, * ihn und frommer Fröhlichkeit, * sey dieß Leben hier geweiht.

Chor. ÷

336. Aufmunterung zur jugendlichen Freude im Frühjahr.

Mel. 43.

1. Es laden zum Freuen * die frohen Schallmaien * euch Kinder, auf eilet, auf eilet herzu, * seht lachend durch Wiesen, * die Bäche hinfliessen, * so komme, o Jugend! und lache auch du.

2. Sich ehrlich hier freuen, * wird niemals gereuen, * drum lasset in Ehren, in Ehren uns freun, * wir können ihn loben, * den Vater dort oben, * wenn hüpfend und springend wir lustig hier seyn.

3. Wie schön steht dir Jugend, * die fröhliche Tugend, * o habe sie immer recht lieb und recht werth, * so wallst du auf Erden, * froh ohne Beschwerden, * und wirst auch von Gott und den Menschen geehrt.

337. Freudiges Sonntagslied im Sommer.

Mel. E.

1. Der Sonntag ist da! * er kommt uns gesendet vom Himmel, * drum schweigt das Getümmel * der irdischen Müh, * er steht an den Wegen, * und zeiget den Segen, * den Gott uns verlieh.

2. Der Sonntag ist da! * er ruft uns ins Aehrengefilde, * die freundliche Milde, * des Vaters zu sehn: * wie glänzt in der Stille * des Tages die Fülle * der Saaten so schön.

3. Der Sonntag ist da! * die Kette des Pfluges nicht klirret, * die Peitsche nicht schwirret, * es knarret kein Rad: * wir stehen und hören * das Rauschen der Aehren * in wogender Saat.

4. Der Sonntag ist da! * wir eilen mit Gierde und Freude * in Tempel zur Weide, * wies durstige

Lamm,

Lamm; * um Gott dort zu ehren, * in andächtgen Chören, * eilt Alles zusamm.

338. Weise Fröhlichkeit.

Mel. LIII. 12.

1. Jahre kommen, Jahre schwinden, * und der Jugend Traum entflieht, * Blumen, die wir heute finden, * Kränze, die wir heute binden, * sind uns morgen schon verblüht.

2. Laßt uns drum recht frühe lernen, * wie man weiße fröhlich lebt, * diese Kunst, die in den Fernen, * über jenen lichten Sternen, * unser Daseyn noch erhebt.

3. In der Jugend Blumenjahren * Sinn, und Herz der Unschuld weihn, * Herz und Sinn bey den Gefahren, * auf der Lebensbahn bewahren, * und getreu der Tugend seyn.

4. Jedes von uns bleibe immer * diesem schönen Vorsatz treu, * Tugend Kränze welken nimmer, * und der Freude heller Schimmer, * glänzt uns ewig einst und neu!

339. Der Sinnenmensch an die Vernunft.

Mel. E. und 29.

1. Vernunft! du bist ein böses Weib, * du machst mir viel Verdruß, * du raubst mir manchen Zeitvertreib, * und Scherz und Freudgenuß.

2. Hanns Jakob hatte wahrlich recht, * wenn er das Urtheil sprach *, du bringst dem menschlichen Geschlecht, * nur lauter Weh und Ach.

3. So lang ich nichts von dir gewußt, * wie glücklich war ich da! * entgegen lachte mir die Lust, * wohin ich immer sah.

4. Stets heiter war mein Angesicht, * stets offen war mein Herz, * mich plagte noch der Argwohn nicht, * beym Frohseyn und beym Scherz.

5. So eifersüchtig war wie du, * Xantippe selber nicht, * du drückst ja nie ein Auge zu, * und sprichst von nichts als Pflicht.

6. Die alte Frau Erfah-

fahrung ist * die Zofe, die du hörst, * die macht, daß du so mürrisch bist, * und meine Freude störst.

7. Herr Zweifl, dein Gewissensrath, * jagt den Genuß davon, * bis jener sich besonnen hat, * ist dieser längst entflohn.

8. Die Scham und Reue folgen dir, * als Henkerinnen nach, * und exequiren Nachts an mir, * was ich des Tags verbrach.

9. Ich sitze jetzt beym Freudenmahl * besorglich und gespannt, * ganz anders schmeckte der Pokal, * da ich dich nicht gekannt.

10. Nimm ich den Wein-Pokal zur Hand, * so schreyst du gleich: halt ein, * und wenn ich auch die Freude fand, * laßt du uns nie allein.

11. Wenn etwa sich im Scherz und Spaß * mein Herz erheitert froh, * bist du Diogen, in dem Faß, * und rufest gleich: ho, ho.

12. Du filzest mich beständig aus, * nichts ist dir recht gemacht, * du spuckst wie ein Gespenst im Haus, * und quälst mich Tag und Nacht.

13. Wo ich nur sitz und geh und steh, * hofmeisterst du mich hier, * und ich ich armer Teufel seh, * muß wahrlich folgen dir!

14. So plagst du ohne Ende mich, * mich guten schwachen Mann, * und trotz dem allen lieb ich dich, * und hange dir noch an.

15. Was fang ich an, ich armer Wicht, * ist denn kein Mittel mehr? * Mich scheiden lassen mag ich nicht, * und bey dir seyn ist schwer.

340. Der Freude Werth.

Mel. LI. 3.

1. Komm Freude! sey gesegnet, * o komm in unsre Reihn, * wer deinem Blick begegnet, * der Himmlische sey dein.

2. Du würzest unsre Mahle, * giebst unsern Speisen Kraft, * versüssest im Pokale, * der Traube edlen Saft.

3. Du spendest frohe Gaben,

ben, * hilfst, wo die Unschuld weint, * und deine Söhne laben, * verzeihend auch den Feind.

4. Du lehrest uns vollbringen, * was biedre Herzen ehrt, * um diesen Preis zu ringen, * nur das macht deiner werth.

341. Die Freude aufs Land.

Mel. L. I. 11.

1. Entfernt von Gram und Sorgen, * erwach ich jeden Morgen, * wenn ich vorher die Nacht * sanft schlummernd zugebracht; * die Ruhe in dem Herzen, * hab ich das höchste Gut, * und ohne Sorg und Schmerzen, * bleib ich bey gleichem Muth.

2. Hier ruh ich und ergötze, * mich an des Bachs Geschwätze, * der halb im Busch verhüllt, * leis aus den Felsen quillt; * hör, wie in blauen Lüften * das Chor der Lerchen singt, * indeß auf Blumen Triften * das muntre Lämmchen springt.

342. Rundgesang der Freude.

Mel. E. L. II. 29.

1. Selig, wo in frohen Kreisen * sich Beglückte wieder sehn, * wie dem Wilden, so dem Weisen, * bleibt des Lebens Morgen schön.

Chor. Darum Freunde! freuet euch, * seyd des Himmels Engeln gleich.

2. Leise Freude wohnt im Thale, * rauscht im fernen Wasserfall, * Freude schimmert hoch im Saale, * bey der Freundschaft heiterm Mahl.

Chor wie oben.

3. Weisheit heißt uns richtig wandeln, * Frommkeit giebt uns hohen Muth, * Tugend laßt uns edel handeln, * Freundschaft macht das Leben gut.

Chor wie oben.

343. Rundgesang für Fröhliche.

Mel. L. I. 46.

1. Stimmt an den frohen Rundgesang, * mit Saitenspiel durchwebt, * wir singen

singen ohne Kunst und Müh, * denn Freundschaft giebt uns Harmonie, * die nicht an Regeln klebt.

2. Dem Mann, der eine Krone trägt, * beneiden wir sie nicht, * wir segnen ihn und jauchzen laut, * wenn er dem Elend Hütten baut, * und Recht der Unschuld spricht.

3 Wir gönnen jedem Glücklichen, * des Reichthums goldnen Fund, * er sey nicht stolz, noch poch er drauf, * das Glück geht unter und geht auf, * sein Fußgestell ist rund!

4. Der Redliche, mit dem das Glück; * stiefmütterlich es meynt, * der seinem Schiffbruch kaum entschwimmt, * und nackend ans Gestade klimmt, * der finde einen Freund!

5. Und nun sey noch für unsern Kreis * ein Wunsch hier angereiht! * Gieb uns du Geber gut und mild, * was alle unsre Wünsche stillt, * gieb uns Zufriedenheit.

344. Die Vögel lehren uns ächte Fröhlichkeit.

Mel. E. LIII. 18.

1. Willst du frey und lustig gehn * durch dieß Weltgetümmel, * mußt du auf die Vöglein sehn, * wohnend unterm Himmel, * jedes hüpft und singt und lebt, * ohne Gram und Sorgen, * schläft vom grünen Zweig umschwebt, * sicher bis an Morgen.

2. Jedes nimmt ohn' arge List, * was ihm Gott beschieden, * und mit seinem Nächsten ist, * es gar wohl zufrieden, * keines sammelt kümmerlich * Vorrath in die Scheunen, * dennoch nährt und labt es sich, * mit den lieben Seinen.

3. Keines bebt im Sonnenstrahl, * vor den fernen Stürmen; * kommt ein Sturm, so wirds im Thal, * Baum und Fels beschirmen, * täglich bringt es seinen Dank * Gott für jede Gabe, * flattert einstens mit Gesang, * still und leicht zum Grabe.

4.

4. Willst du frey und lustig gehn * durch dieß Weltgetümmel, * mußt du auf die Vöglein sehn, * wohnend unterm Himmel! * Wie die Vöglein haben wir * unsern Vater droben, * laß uns diesen Freund schon hier * lieben, preisen, loben.

345. Beym Anfang der Arbeit.

Mel. 111.

1. In Gottes Namen fang ich an, * und was ich thu', sey wohl gethan, * bey gradem Sinn und frohem Muth, * wird alles recht, und alles gut.

2. Die Arbeit, welche Nutzen schafft, * giebt Lust und Muth und neue Kraft, * und neue Kraft und neuer Muth, * ist hier ja doch ein großes Gut.

3. Die Zeit war stets mir kurz und lieb, * die ich mit Arbeit mir vertrieb, * man weiß nicht, wie die Stunden schön, * und Kummerfrey vorübergehn.

4. O was man thut, mit Lust zu thun, * und bis es ganz ist, nicht zu ruhn, * ganz so wie's Gott und Menschen freut, * das ist auch Erdenseligkeit.

5. Man sagt so herzlich Lob und Dank, * für Gottes Speis und Gottes Trank, * die man nicht stahl durch Müssiggang, * die man mit Arbeit sich errang.

6. Drum arbeit ich, sing neben her, * und so gefällt es Gott recht sehr, * wenn bey der Arbeit ich den Sinn * recht oft zum Himmel wende hin.

7. Wenn schon im Schweiße fließet so * mein Leben hin; so heiter froh, * denn unter Sang und frohem Sinn, * wall ich zum bessern Leben hin.

346. Ruf zur Arbeit und Gesang.

Mel. 96.

1. Wem ein guter Muth bescheeret, * der soll singen nach dem Spruch, * den er aus der Schrift gehöret, * diesem göttlich schönen Buch! * Laßt uns

also fröhlich singen, * unser Lied wird sich erschwingen, * bis zum hochen Himmel auf, * kommts vom Herzen uns herauf.

2. Bey der Arbeit, die wir haben, * Schwestern! ist ein Lied sehr gut, * dran kann sich die Seele laben, * frischer geht es, was man thut! * Eckel, Unlust, Trägheit weichen, * und die langen Stunden streichen * im vergnügten Unschuldssinn, * unvermerkt und leichtdahin!

3. Freylich war im Paradiese * Eva glücklicher als wir, * was ihr Gott zu thun anwiese, * bloßer Zeitvertreib wars ihr; * doch wenn wir in Unschuld wandeln, * immer fromm und billig handeln, * o dann wird die Straf zum Lohn, * und verdoppelt unsre Kron.

4. Sollten wir die Arbeit fliehen? * Gottes Sohn der floh sie nicht, * dreyßig Jahr war sein Bemühen * uns zu lehren diese Pflicht. * Ihm war nichts zu hart, zu nieder, * rastlos strengte er die Glieder * zu der harten Arbeit an, * blos die Liebe hats gethan:

5. Auch die erste der Jungfrauen, * die ihn trug in ihrem Schooß, * die nur strebte Gott zu schauen, * traf ein gleich beschwerlich Loos! * In der Stadt und auf den Reisen, * mußte sie sich stets erweisen, * als die treue Magd des Herrn, * und sie that es herzlich gern.

6. Wohllust wird uns nicht bestricken, * Arbeit macht uns frey von ihr, * Eitelkeit uns nicht berücken, * Zucht ist der Jungfrauen Zier; * so nur darf das Herz sich freuen, * so nur Gottes Aug nicht scheuen, * macht die Arbeit noch so heiß, * trocknen Engel einst den Schweiß.

347. Die Erde ein Paradies.

Mel. S. 60.

1. Wie herrlich wär hienieden * schon diese Welt durch deine Huld! * dein Tod erwarb uns Frieden, * wir

wir rauben ihn durch eigne Schuld.

2. O häng an dieser Erden, * Herr! unsre Herzen nicht; * und wär uns fromm zu werden, * kein Joch, nur sanfte Pflicht.

3. Und machten Menschen Brüder * des Lebens Last sich süß, * dann wär die Erde wieder * o Gott! ein Paradies.

348. Der Garten des Lebens.

Mel. E. L. II. 50.

1. Der Garten des Lebens ist lieblich und schön, * es keimen und sprossen auf lachenden Höhn, * in Tagen des Frühlings der Blüthen so viel, * da treiben die Weste manch fröhliches Spiel.

2. Ihr Spiel in den Wellen des Grases ist schön, * o sieh, wie die Blumen im Winde sich drehn; * sie wogen die Wipfel, die Kelche so blau, * und schütteln vom Wipfel, vom Kelche den Thau!

3. Und Quellen der Freude, so lieblich und hehr, * durchwässern den Garten, und rieseln einher, * sie tanzen in Bächen durch Blüthen dahin, * durch Blüthen des Mayes, und murmeln und fliehn.

4. Doch währt es nicht ewig, der Frühling entflieht, * die Blumen sind all, eh' wirs wähnten, verblüht, * das duftende Veilchen, es duftet nicht lang, * und welkt es, so wirds mir im Herzen so bang.

5. Wir wallen den Garten hinab und hinan, * noch fließt uns die Quelle, die gestern uns rann, * laßt wallen uns redlich, und bieder und froh, * so wallet man würdig den Garten, nur so!

349. Der Landmann an den Städter.

Mel. LI. 6.

1. Ihr Städter! sucht ihr Freude, * so kommt aufs Land heraus, * seht! Garten, Feld und Weide * umgrünt hier jedes Haus; * kein reicher Mann verbauet

et * uns Mond = und Sonnenschein, * und Abends überschauet * man jedes Sternelein.

2. Wir sehn, wie Gott den Segen * aus milden Händen streut, * wie Frühlings Sonn und Regen * uns Wald und Flur erneut; * uns blühn des Gartens Bäume, * uns wallt das grüne Korn, * uns schwärmt nach Honigseime * die Bien' um Blum und Born.

3. Die Arbeit aber würzet * dem Landmann seine Kost, * und Muth und Freude kürzet * die Müh in Hitz und Frost. * Und heißt der Tod uns wandern, * wir geh'n wie über Feld, * aus einer Welt zur andern, * und schönern Gottes Welt.

4. Ihr armen Städter trauert, * und kränkelt in der Stadt, * die euch wie eingemauert * im dumpfen Kerker hat. * O wollt ihr Freude schauen, * so wandelt Hand in Hand, * ihr Männer und ihr Frauen, * und kommt zu uns aufs Land.

350. Malchens Spinnerlied.

Mel. E. L. II. 22.

1. Rädchen, Rädchen gehe, gehe, * Fädchen, Fädchen, drehe, drehe, * dreh dich ohne still zu stehn, * ach! im Himmel und auf Erden * kann kein Sonnen Stäubchen werden, * ohne Gehn, ohne Drehn.

2. Wenn auf unserm Gartenbette * Sonn und Regen sich nicht drehte, * ja da gäbs kein grün Gericht; * wenn dort auf der grünen Stätte * nie ein Frühlings Lüftchen wehte, * meine Veilchen kämen nicht.

3. Drehte sich nicht froh die Sonne, * zu der Menschen Segen = Wonne, * o so wär es ja noch Nacht, * dreht' sich nicht das Rad der Mühle, * denkt wie viele, o wie viele * hätt die Noth schon umgebracht.

4. Gienge hier nicht unser Rädchen, * drehte sich nicht unser Fädchen, * wie

viel weinten über Noth! * drum nur fort, machs wacker gehen, * Mädchen! du sollst schnell dich drehen, * das giebt Segen, und giebt Brod!

5. Drum dn Mädchen gehe, gehe, * und du Fädchen drehe, drehe, * dreh dich ohne still zu stehn! * denn es giebt kein Frühlings Segen, * keinen Sonnenschein und Regen, * ohne Gehn, und ohne Drehn.

351. Pater Abraham und die Alte.

Mel. E. nnd 101.

1. Als jüngst zum Pater Abraham * ein altes Weib mit Zittern kam, * und ihn in Demuth fragte, * ob wohl auch in der Himmelsphär * für sie noch eine Stelle wär, * bang ihm, ihr Fürchten klagte.

2. Da sah der Greis die Alte an, * und wetzt den Witz an ihrem Wahn. * Komm Alte! sagt er schnelle; * komm, sperre auf mir deinen Mund, * und als kein Zahn mehr drinnen stund, * sprach er: „Fürcht nicht die Hölle.“

3. Wie wird euch dieß aus meinen Mund * o! lieber Pater, weis und kund, * sprach nun die Alte schnelle. * Die Schrift sagt: in der Höllenpein * wird Heulen und Zähnklappern seyn, * drum kommst du nicht in d'Hölle.

4. Sagt Abraham; dein weites Maul * hat einen Zahn und der ist faul, * wie willst dus Klappern machen? * du bistnach dieser Bibelstell, * untauglich für den Dienst der Höll, * so wandt er sich im Lachen.

352. Das genügsame Mädchen.

Mel. 64.

1. Der Pater hielt einst Christenlehr, * mit der gelehr'gen Jugend, * und diese sagte wacker her * von Religion and Tugend.

2. Nun kams Kapitl auf die Sünd, * und ihren großen Schaden, * den hier und dort der Sünder findt, * mit Strafe schwer beladen.

3. Hier Unruh, dort die Höllenpein,* dieß ist die Straf der Sünder, * nun soll es euch auch klar gnug seyn;* so frag ich jetzt ihr Kinder.

4. „Was hast du gutes Nannchen nun * verdient für deine Sünden?* wo hast du deinen Lohn zu suchn, * wo wirst du ihn einst finden?

5. O! ich verlang gar nichts dafür! * sprachs gute Mädchen heiter, * drum Pater suchet nichts für mir, * fahrt keck nur wieder weiter.

353. Der gewissenhafte Ehemann.

Mel. 53.

1. Lisel zog den Eh'standswagen * mit Arist schon viele Jahr, * dessen Geitz selbst ihrem Magen * kaum das Nöth'ge reichte dar.

2. Als Arist von schweren Zeiten * einst wie Jeremias klagt, * nur vom Geldschatz zubereiten * predigt, und die Lisel plagt.

3. Da macht Lisel ihm zwey Fäuste, * zeigt das Maul voll Zähne her, * blaß vor Zorn, wie ein Geiste, * giftig wie Xantippe war.

4. „Wett ich Filz, wenn vor ich sterbe" * sagt sie, und ich wünsch die Ruh, * heurathst, wenn sie viel Geld erbte, * noch des Teufels Tochter du.

5. Arist sah mit kaltem Blute, * wie ereifert Lisel war. * „Tröste dich, und habe Muthe, * sagt er," hör, das ist nicht wahr.

6. Gott bewahr, laß dirs nicht grämen,* meine Pflicht ich nicht verletz, * denn zwey Schwestern mir zu nehmen, * untersagt mir das Gesetz.

354. Die ertrunkene Ehehälfte.

Mel. E.

1. Ein böses Weib, das keinem Drachen wich, * die schrecklichste von allen Ruthen * des strafenden Geschicks, ersäufte sich, * und ward ein Raub der Fluthen.

2. Ihr Mann sucht müh-

ſam den entſeelten Leib, * den er mit Freud begraben wollte, * damit als Geiſt doch nach dem Tod ſein Weib * ihn etwa nicht mehr plagen ſollte.

3. Er fuhr in einem Kahn mit bangem Fleiß, * den Fluß hinab, und wühlt in Schlünden, * fand ihren Modehut, und ihren Modeſteiß, * ſie ſelbſt war aber nicht zu finden.

4. Laß uns das Schiffchen drehn, rief Schiffer Veit, * denn iſt eur Weib ſich gleich geblieben, * ſo hat ſie wohl ihr Geiſt der Starrigkeit, * was gilts! den Strom hinauf getrieben.

355. Die Brillen.

Mel. 62.

1. Voll Wunder ſah Hanns einſt den Schulz mit der Brille, * die Zeitungen leſen ganz leiſe und ſtille, * da ſchleicht er hinzu, und begucket das Glas, * und ſagt nun, mein hört es, was iſt denn hier das?

2. „Das iſt eine Brille, die brauch ich zum leſen, * dieß iſt ja ſchon lange hindurch ſo geweſen.“ * „So könnt ihr denn leſen durch Glas und die Brill; * fragt Hanns, — und aufs Ja, ſchleicht er weg in der Still.

3. Gleich eilt er zum Kramer und fordert dort Brillen, * er wünſchte zu leſen mit kräftigem Willen, * er nimmt nun die Brillen und ſteckt ſie auf d'Nas, * doch Wetter! es liest nicht, was iſt denn doch das?

4. Dein Vorrath von Brillen, der muß zu nichts taugen, * ich kann ja nichts leſen, mag gucken und ſchauen. * „Ja kannſt du wohl leſen, frägt Krämer ganz ſtill?“ Narr! könnt ich erſt leſen, ſo kauft ich kein Brill.

5. Solch Hannſen giebts leider! noch jetzt hier auf Erden, * ſie möchten wie Andre auch weis und klug werden, * doch ſolls nicht mehr koſten, als kaufen die Brill, * und koſt es Müh, Aufwand, ſo iſts gleich zu viel.

356. Ein Studenten Stückl.

Mel. 77.

1. Es gieng an einem Sommertag * Fritz, ein Student einst aus, * mit seinem Buch er durstig lag * nicht weit von einem Haus, * wo an der Maur der Schild aushängt, * zum Zeichen, daß man Wein ausschenkt.

2. Allein sein Beutel hat die Ruhr, * er war ganz klingel leer, * drum macht die durstige Natur, * ihn denken hin und her: * wie er beym Wirth so ohne Geld, * und unbekannt, doch Wein erhält.

3. Er nahm die Kniffe all zu Rath, * studierte wacker drauf, * bis einen er ersonnen hat, * damit macht er sich auf: * und geht nun keck ins Haus hinein, * laßt drinn sich wacker schenken ein.

4. Der Wirth, der war ein leerer Kopf, * das taugt dem Bursche wohl, * da schwatzt er nun den dummen Tropf * von Weinkünst toll und voll: * „Ich mach aus saurem, süßen Wein, * gieß ich nur dieß mein Pulver drein.“

5. Der Wirth sagt: Hör, das wär doch rar, * ich hab ein saures Faß, * wenn eure Kunst auch wirklich wahr, * ich zahle dafür was. * „Kommt, sagte Fritz, in Keller nach, * daß ich dort gleich die Probe mach.“

6. Im Keller zapfte Fritz das Faß, * das saur war, auch gleich an, * doch, daß das Pulver er vergaß, * denkt nun erst jetzt er dran. * „Ich hohl das Pulver, Wirth komm du,“ * sagt Fritz, „und heb das Loch hier zu!“

7. Der Vogel lief in einem Nu * die Trepp herauf, — lacht schon, * der Wirth hielt fleißig s' Faßloch zu, * und er lauft husch davon. * Wir lachen dieses Streichs, rundum, * doch billigen wir ihn nicht drum.

357. Der Spieler und Bettler.

Mel. 16.

1. Ein Spieler, der zehn tausend Gulden* mit seinem Spielen durchgebracht, * und auf sein Ehrenwort noch Schulden, * für mehr als er besaß, gemacht; * schlich mit Gesang wie ein Franzose, * der heimlich flucht, vom Kaffee Haus, * und zog sein letztes Gut, die Dose, * die Grillen zu zerstreu'n heraus.

2. Da fleht um eine milde Steuer * ein Greis ihn an; laß mich mit Ruh, * sprach er, ich habe keinen Dreyer, * willst du Toback, so greife zu! * was braucht es Herr! daß ich erst niese, * versetzt der Greis mit schlauem Spott, * man sagt mir täglich ohne Priese, * nur allzuhäufig — helf dir Gott!

358. Der Weiber Rath.

Mel. E.

Es kamen zusammen * die Damen, die Ammen, * Maria, Susanna, * Katharina, Johanna, * die Mädchen vom Städtchen, * das Gretchen, Lisettchen, * Rosina, Regina, * Karolina, Sabina, * Maria, Sophia, * sie schreyen in Reihen, * sie zanken, sie dräuen, * sie hadern, wie Nattern, * sie flattern, sie schnattern, * ob wohl auch die Binden, * Luzinden recht stünden?

359. Hanns Michl an das Glück.

Mel. 80.

1. Hanns Michl. Madam! ich sags ihr offen, * sie taugt kein Teufel nicht! * sie ist ein Hex, das sag ich ihr, * ists ihr nicht recht — ich steh dafür, * kein Teufel ÷ kein Teufel werth ist sie.

2. Glück. Was that ich denn Hanns Michel, * wohl je zu Leide dir? * daß du auf mich so aufgebracht, * was hab ich dir nicht recht gemacht? * sag Michel ÷ was ärgert dich so sehr?

3. Hanns Michl. Jetzt fragt die Hex noch oben, * was

was sie nicht recht gemacht! * da es bekannt schon weit und breit, * daß sie nur nach Partheylichkeit * die Güter ÷ vertheilet in der Welt.

4. Willst sonst doch seyn so zirla* und g'scheid noch oben drein, * und doch gehst mit den Sachen um, * recht boshaft und recht eseldum! * von Herzen ÷ les ich dir heut den Text!

5. Schon schwitz ich fünfzig Jahre, * zu machen dich mir hold, * allein nach Mühen spat und fruh, * kehrst du mir stolz den Rücken zu, * ist das nicht ÷ zur Galle Stoff genug?

6. Doch bin ich nicht alleine, * dem du so herbe bist, * du theilst mit voller Willkühr bloß, * des Glückes Gut aus deinem Schooß, * und schauest ÷ kein Jott, wer es verdient.

7. Komm, komm ich will dir zeigen, * daß ich nicht unrecht hab; * sieh diesen Schurk und Bösewicht, * dem gabst du reichlich! Ist das nicht * zum Aerger ÷ ja gar zum Speyen, sag.

8. Sieh dort des Satans Bruder, * in menschlicher Gestalt, * dem lächelst du recht freundlich zu, * beschenkst ihn reichlich, Hexe du! * Jetzt frag ich ÷ schmollt man etwa umsonst.

9. Und dort den edlen Walter, * den gehst du leer vorbey, * läßt ihn den Edlen darben dort, * und trägst die Schätz zu Schurken fort, * sag selber ÷ bist du ein Pfennig werth.

10. Glück. Hanns Michel nicht so böse, * du urtheilst doch zu schnell, * du rechnest alles mir zur Sünd, * berechne auch, ich bin ja blind, * und sehe ÷ ja nicht, wen ich beschenk.

11. Ja so? du blinde Bettl, * so pack dich auf der Stell, * ich suche mir ein bessers Glück, * das sehend und mit rechtem Blick, * belohnet ÷ auf ew'ge Zeiten dort.

360. Allzuviel verlangt, oder Philis und Doris. Ein Duet.

Mel. 36.

1. Philis. Bruder! bey des Spiels Gewühlen, * lerne von mir deine Pflicht, * spielen kannst du, du kannst spielen, * doch verspiele ja nur nicht.

Damon. Schwester! in des Schlafes Hafen, * lerne von mir deine Pflicht, * schlafen kannst du, du kannst schlafen, * aber merk, verschlaf doch nicht.

Philis. Bruder! ich soll nicht verschlafen.

Damon. Schwester! ich soll nicht verspielen.

Beyde. Wie verlangst du das von mir?

Philis. Lieber mag ich gar nicht schlafen,

Damon. Lieber will ich gar nicht spielen,

Beyde. Geh nur, ich erlaub es dir.

2. Philis. Bruder! beym aufs Eise schleifen, * merke von mir deine Pflicht, * schleifen kannst du, du kannst schleifen, * aber merke, falle ja nicht.

Damon. Schwester! bey erlaubten Tänzen, * lerne von mir deine Pflicht, * tanzen kannst du, du kannst tanzen, * aber merk, erhitz dich nicht.

Philis. Ich mich tanzend nicht erhitzen.

Damon. Und ich schleifend soll nie fallen.

Beyde. Wie verlangst du das von mir?

Philis. Lieber will ich gar nicht tanzen,

Damon. Lieber will ich gar nicht schleifen,

Beyde. Geh nur, ich erlaub es dir!

361. Die Fröhlichkeit.

Mel. LII. 51.

Gesängen der Freude uns froh zu ergeben, * der Tugend zu leben sey unser Bemühn. * Gesängen der Freude uns froh zu ergeben, * sey unser Bemühn! * Verbannet die Sorgen, verbannet den Kummer, * noch lacht uns der Morgen, noch blühet der Kranz. * La, la, la, la, la, 2c.

Gesängen 2c. wie oben.

VI. Ab-

VI. Abtheilung.

Lieder gemischten Inhaltes.

362. Die Jahreszeiten.

Mel. E.

1. Das Leben gleicht den Jahreszeiten, * der Frühling ist die Zeit der Saat; * der schmeckt der Aerndte Süßigkeiten, * wer ihn dazu genützet hat.

2. Der Sommer reift die vollen Aehren, * der Herbst theilt milde Früchte aus; * der Winter kommt sie zu verzehren, * und findet ein gefülltes Haus.

3. Es fliesse mir dann nicht vergebens * der Frühling meiner Jahre hin, * auf Kenntnisse zum Glück des Lebens, * und Tugenden geh mein Bemühn!

4. Daß man in meinem Sommer sage, * seht seine Aerndte, sie ist groß, * dann fällt im Herbste meiner Tage, * auch Frucht in manches Dürftgen Schooß.

5. Und ich darf nicht das Alter scheuen, * ich bin an weisem Vorrath reich, * ich kann mich meines Winters freuen, * denn nichts ist meinen Schätzen gleich.

363. Erstes Frühlingslied.

Mel. 61.

1. Welche Wonne, * wenn die Sonne, * an dem blauen Himmel wallt: * und in Lüften, * wie auf Triften, * nichts als Sang und Jubel hallt.

2. Grüne Felder, * Schatten-Wälder, * sind bald lieblich anzuschaun: * Gottes Regen * wird voll Segen * auf die offne Erde thaun.

3. Lerchen singen, * fliegend klingen * ihre Lieder durch die Luft: * Philomele, * deine Kehle, * weckt was schlummert, aus der Gruft.

4.

4. Gottes Spuren, * auf den Fluren, * seinen Wandel still und klar: * seiner Tritte * leisen Schritte, * macht die Schöpfung offenbar.

5. Ihn erkennen, * Vater nennen, * mit der Kindlichkeit Gefühl; * ist das Höchste, * Allerbeste, * in dem bunten Weltgewühl.

6. Laßt uns preisen, * den allweisen, * guten Vater über uns! * ihn nur lieben, * Gutes üben, * sey die Seele unsers Thuns.

364. Zweytes Frühlingslied.

Mel. S. 15.

1. Herrlich pranget die Natur * um mich her, und Wald und Flur * prangt beym frühen Morgenroth, * alles preißt und lobet Gott! * Alle Gründe, alle Höhn, * o wie lieblich, o wie schön, * sind mit Blumen ausgeschmückt, * alles, alles ist entzückt!

2. Was in Luft und Wasser schwebt, * fühlt sich alles neu belebt, * alles ist voll Lobgesang, * bring auch du mein Herz ihm Dank! * Rühme deines Schöpfers Macht, * bey des Frühlings holder Pracht, * da ein neuer Allmachtsruf * alles um dich neu erschuff!

3. Preis ihn dann, durch dessen Hand, * jetzt das segenvolle Land, * voll von jungen Saaten wallt, * und zur Aerndte reifet bald: * nimm mein Herze so auch du * täglich mehr im Guten zu, * allgemach wirst du auch dann, * fröhlich deiner Aerndte nahn!

365. Drittes Frühlingslied.

Mel. 66.

1. Der Nachtigall reizende Lieder, * ertönen und locken schon wieder, * die fröhlichen Stunden ins Jahr. * Nun singet die steigende Lerche, * nun klappern die reisenden Störche, * nun zwitschert der glänzende Staar.

2. Wie munter sind Schäfer und Heerde, * wie lieblich beblümt sich die Erde, *

wie herrlich vergnügt sich die Welt. * Froh singen die Vögel in Chören, * dem Schöpfer des Frühlings zu Ehren, * Ihm, der alles schuff und erhält.

3. Nun heben sich Knospen und Keime, * nun kleiden die Blätter die Bäume, * nun schwindet des Winters Gestalt; * nun rieseln lebendige Quellen, * und tränken mit spielenden Wellen, * die Wiesen, die Gärten, den Wald.

4. O freut euch in Unschuld der Wonne * des Frühlings! bald flammet die Sonne, * euch näher mit heißerer Glut; * nie reitze die Stadt euch zum Neide, * im Dorfe wohnt Unschuld und Freude, * Gesundheit und heiterer Muth!

366. Viertes Frühlingslied.

Mel. 121.

1. Gelobt sey, der den Frühling schafft, * Gott, der den Erdkreis schmücket, * Preis sey ihm! Ehre, Stärk und Kraft, * der, was er schuff beglücket: * Der Herr erschafft, der Herr erhält, * er liebt und segnet seine Welt, * Lob singet ihm Geschöpfe!

2. Das Land, das erst erstorben war, * erwacht und lebt nun wieder, * es strömet jeden neuen Tag * sein Segen neu hernieder; * der Wurm, der im Staube lebt, * der Vogel, der in Lüften schwebt, * erfreut sich seines Lebens.

3. Der Erde Antlitz ist verjüngt, * erheitert glänzt der Himmel, * Gebürg und Thal, und Wald erklingt * vom freudigen Getümmel, * und voll Erbarmung schaut herab, * der Allen Seyn und Leben gab, * auf seiner Schöpfung Werke.

4 Lob singet ihm, er ist uns nah, * singt alle seine Heere, * der Herr ist allenthalben da, * im Himmel, Erd und Meere. * Ich preise dich, ich singe dir, * denn du bist, wo ich bin, bey mir, * mit Allmacht und mit Liebe.

367. Fünftes Frühlingslied.

Mel. LII. 15.

1. Der Schnee zerrinnt, * der May beginnt, * die Blüthen keimen * auf Gärten, Bäumen, * und Vögelschall * tönt überall!

2. Drum werdet froh, * Gott will es so, * der uns dieß Leben * zur Freud gegeben; * nützt fromm die Zeit, * die Gott verleiht.

368. Sechstes Frühlingslied.

Mel. L. III. 38.

1. Willkommen schöner Frühling, * du Wonne der Natur, * mit deinen Blumen=Körbchen, * willkommen auf der Flur!

2. Für uns kommst du ja wieder, * und bist so hold und schön, * drum freuen wir uns herzlich, * entgegen dir zu gehn.

3. Willkommen ꝛc. wie das erste.

369. Der Frühlingsmorgen.

Mel. L. II. 15.

1. Wie freudig ist alles, * und ziert die Natur, * das Rauschen des Falles, * das Glänzen der Flur, * die Heerden vom Thale * verfolgen die Spur, * zum labenden Mahle * der blumigten Flur.

2. Der Birkenbusch wanket, * am schön grünen Baum, * die Brombeer umranket * den felsigen Raum, * schon kleidet die Beere * sich wünzig in Roth, * schon schwillet die Aehre * des Segens zu Brod.

370. Erstes Maylied.

Mel. LII. 31.

1. Willkommen lieber schöner May, * der unsre Flur verjüngt, * daß ringsum Laub und Blume neu * aus vollen Knospen dringt.

2. Dir tönt der Vögel Lobgesang, * der ganze Buchenhain, * am Blumen Thal ist Silberklang, * und Bäche murmeln drein.

371. Zweytes Maylied.

Mel. LIII. 70.

1. Es kömmt ja der liebliche May, * mit Blumen und Blüthen herbey, * schon singet die Lerche, * schon klappern die Störche, * es mahnt uns des Gukuks Geschrey. * Geniesset ÷ den lieblichen May, * die Blüthenzeit eilet vorbey!

2. Es raubet, was heut uns erfreut, * schon Morgen die flüchtige Zeit, * laßt fromm drum sie nützen, * sie eilet gleich Blitzen, * damit uns der Aufschub nicht reut. * Geniesset ÷ mit Tugend und Freud, * und bindet die Flügel der Zeit.

372. Drittes Maylied

Mel. LII. 2.

1. Seht den Himmel, wie heiter, * Laub und Blumen und Kräuter, * schmücken Felder und Hain! * Balsam athmen die Winde * und und freudig geschwinde, * singen muntere Vögelein.

2. Alles hüpfet vor Freude, * dort das Reh in der Heide, * hier das Lämmchen im Thal! * Vögel hier im Gebüsche, * dort im Teiche die Fische, * tausend Mücken im Sonnenstrahl.

373. Viertes Maylied.

Mel. LI. 50.

1. Wie herrlich leuchtet * mir die Natur, * wie glänzt die Sonne, * wie lacht die Flur.

2. Es dringeu Blüthen * aus jedem Zweig, * und tausend Stimmen * aus dem Gesträuch!

3. O Freud und Wonne, * aus jeder Brust, * o Erd, o Sonne, * o Glück, o Lust!

4. Du segnest Vater * das frische Feld, * im Blüthendampfe * die volle Welt.

374. Fünftes Maylied.

Mel. LI. 4.

1. Zur Feyer der Freude * uns tönet, uns hallt, * der Garten, die Weide, * der Fels und der Wald, * und Wesen unzählig, * Gesang und Geschrey, * und alles ist selig, * und alles ist May.

2.

2. Uns leuchtet auf Erden * ja freudiges Licht,* was seyn soll, wird werden,* wir machen es nicht!* Wir blicken indessen * zum Vater hinan, * der uns nicht vergessen, * und lieben nur kann.

3. Da ist es als käme * die Ruhe zum Harm * der Menschen, und nähme * die Welt in den Arm, * und spräche zum Klager: * Steh auf von der Pein, * und siehe, dieß Lager * von Blüthen ist dein.

4. Da läßt das Getümmel * der Welt von uns ab, * da sprechen vom Himmel, * die Sterne herab: * Was hängst du am bunten, * vergänglichen Tand, * Bewohner dort unten * du bist uns verwandt.

375. Erstes Sommerlied.

Mel. E.

1. Schwüle Sommertage,* seyd willkommen mir,* trotz des Unmuths Klage, * freudenvoll seyd ihr.

2. Lieb dem muntern Fleiße, * denn ihr dauert lang,* auch bey meinem Schweiße,* töne mein Gesang.

3. Töne in den Wäldern, * eh die Sonn aufgeht, * in den vollen Feldern, * noch des Abends spät.

4. Denn von Gottes Güte * ist die Erde voll, * und ein froh Gemüthe * ist des Menschen Zoll.

5. Wiesen, Bäume, Reben * stehn in voller Pracht,* voll von Frucht und Leben * durch der Sonne Macht.

6. Unserm Arm entgegen * beuget sich das Feld,* sammlet, sammlet Segen,* preißt den Herrn der Welt.

376. Zweytes Sommerlied.

Mel. S. 41.

1. Lange Sommertage, * seyd willkommen mir, * trotz der Trägheit Klage, * freudenvoll seyd ihr!

2. Nein, dem muntern Fleiße* seyd ihr nie zu lang* unter meinem Schweiße, * töne mein Gesang.

3. Mein Gesang in Wäldern, * früh und abends

spät, * in den reifen Feldern,* eh' die Sonn aufgeht.

4. Wiesen, Bäume, Reben, * steh'n in voller Pracht, * voll vom neuen Leben, * alles, alles lacht.

5. Uns, und Dir entgegen, * Herr! lacht unser Feld,* sammelt, sammelt Segen,* preißt den Herrn der Welt.

377. Drittes Sommerlied.

Mel. 116.

1. Auf dem Felde blühen * Blümchen ohne Zahl, * leichte Wolken ziehen * langsam übers Thal; * Schäfchen auf der Weide * wecken meine Freude, * jedes Thier erwacht,* alles um mich lacht.

2. Hirten = Hörner tönen, * und die Glocke schallt: * braune Kühe sehnen* sich zum kühlen Wald:* auf der süßen Weide * hüpfen sie für Freude, * sammeln Milch für mich, * Gott! ich lobe dich.

3. Dort den blauen Himmel * kann ich froh ansehn, * und das Weltgetümmel, * klingt mir süß und schön: * tausend Stimmen singen* Gottes Lob und bringen, * ihm für Speiß und Trank * ihren besten Dank.

4. Großer Vater höre,* was mein Herz dir singt,* und zu deiner Ehre, * durch die Wolken dringt! *! mach mich fromm und fröhlich,* und im Himmel selig, * sey, o Vater mein! * ewig bin ich dein.

378. Viertes Sommerlied.

Mel. S. 49.

1. O Menschen seyd doch recht erfreut, * bey dieser Pracht der Sommerzeit,* bey Gottes reichen Gaben!* schaut an der vollen Felder Zier,* seht, unsre Nahrung werden wir * von ihren Früchten haben.

2. Die Saat, wie wächst sie mit Gewalt, * der frohe Landmann jung und alt * schätzt dankbar Gottes Segen, * die Menschen pflanzten, wer begoß? * durch

durch deine Güte, Vater! floß, * der Sonnenschein und Regen.

3. Allmächtigster und Weisester, * wie gütig zeigest du dich Herr! * uns schon in diesem Leben! * was wirst du einst für Seligkeit * dem, der sich Tugendfrüchte streut, * in deinem Himmel geben!!

379. Erstes Herbstlied.

Mel. E.

1. Auf und dankt, * Brüder dankt! * unsre vollen Scheuern, * liefern wieder Brod, * und die Reben steuern * jedes Winzers Noth. * Auf und dankt rc. wie oben.

2. Auf und jauchzt! * Brüder jauchzt, * unsre Hügelgeben* frischen Traubensaft, * und aus allen Reben * strömet Lebenskraft. * Auf und jauchzt rc. wie oben.

3. Auf und trinkt! * Brüder trinkt! * lasset uns geniessen, * was der Himmel gab, * seine Gaben fließen * zum Genuß herab. * Auf und trinkt rc. wie oben.

4. Auf und gebt! Brüder gebt! * wehe jedem Reichen, * der allein genießt, * und vor seines Gleichen * Hand und Herz verschließt. * Auf und gebt rc. wie oben.

380. Zweytes Herbstlied.

Mel. E.

1. Unsers Gottes reifer Segen * lacht uns überall entgegen, * von den Bäumen auf der Flur, * grüßt uns freundlich die Natur, * reicht uns schwer beladne Aeste, * Früchte von verschiedner Art, * und für jeden ihrer Gäste * hat sie Freude aufgespart.

Chor. Auf! singet und tanzet, * laßt hoch uns erfreun, * wir haben gepflanzet, * nun sammeln wir ein.

2. Satte Nahrung schenkt sie allen, * Hände graben, Peitschen knallen, * Obst so süß wie Honigseim * führt der Landmann jauchzend heim; * junge Männer klettern munter * am gestützten Baum hinauf, * frohe Kinder stehn darunter, * suchen, lächeln, sammeln auf.

Chor. Auf! singet rc.

3. Gottes Güter, Vater Wille * spendete des Segens Fülle, * dankt! daß wir gesättigt sind. * Jeder Mensch ist Gottes Kind, * spendet, wie der Vater spendet, * gebet dem, der Mangel litt, * Gott, der uns den Segen sendet, * theilt uns gerne wieder mit.

Chor. Auf! jubelt und stammelt, * wer hat und wer litt, * wir haben gesammelt, * nun theilen wir mit.

Eine Stimme. Wer des Lebens Frühling nützet, * der ists, der im Herbst besitzet, * seine Früchte sind zu Haus, * er genießt und theilet aus. * Heil dem Jüngling, dessen Stunden * so verflossen, daß der Mann * auf den Lenz, der längst entschwunden * noch mit Freuden blicken kann!

Chor. Auf! singet und tanzet, * laßt hoch uns erfreun, * wer frühe gepflanzet, * der sammle nun ein.

381. Drittes Herbstlied.

Mel. LII. 2. und I. 2.

1. Sieh die volle Traube, * die aus Rebenlaube * purpurfärbig strahlt, * am Geländer reifen, * Pfirsiche mit Streifen * roth und weiß bemahlt.

2. Flinke Träger springen, * und die Mädchen singen, * alles jubelt froh. * Singt dem Schöpfer Lieder, * da ihr sammelt wieder * seinen Segen so.

382. Viertes Herbstlied.

Mel. L. I. 40.

1. Wohl ist der Herbst ein Ehrenmann, * er bringt uns Schnabelweide, * auch Nas' und Auge lockt er an, * und überspinnt Thal ab, Berg an, * das Feld mit bunter Seide.

2. Schaut auf und jubelt hoch im Kranz, * wie sich die Bäume färben, * gelb, roth und blau im bunten Glanz, * er kommt, er kommt im Aestenkranz, * der Herbst mit vollen Körben.

3. Von Früchten regnets rund herum, * und was nur geh'n kann, sammelt, * der eine lauft den andern um, *

der schreyt, und tummelt sich herum, * und alles Freude stammelt.

383. Der Winter.

Mel. E.

1. Jauchzt! wenn euch der Frühling weckt, * aber laßt dem Winter * auch sein Gutes, denn es steckt * wahrlich was dahinter.

2. Lange Tage sind zwar gut, * doch die kurzen geben * rasche Beine, warmes Blut, * frohen Sinn darneben.

3. Blumen, ich gesteh es ein, * sind gar schöne Sachen, * und der Sommer weiß sich fein * breit damit zu machen.

4. Doch weiß auch der Januar, * Blumen aufzutreiben, * künstlich macht er sie so gar * an die Fensterscheiben.

5. Drum den Winter auch geliebt, * wie ihn Gott gegeben, * was der liebe Gott uns giebt, * dient zum frohen Leben.

384. Winterlied für Schüler.

Mel. 82.

1. Schüler! 's ist Winter, der wärmende Schnee * kleidet die Erde, deckt Thäler und Höh, * horcht, wie der Nordwind am Fenster herpfeift, * Hecken und Bäume sind glänzend bereift.

2. Lasset nur pfeifen und toben den Wind, * wenn wir in wärmender Stube nur sind, * o! da mags reifen, und stöbern der Schnee, * nichts thut dem fleißigen Schüler da weh.

3. Wär es auch kälter, die Stube nicht warm, * macht uns doch dieses gar wenigen Harm; * Eifer zum Lernen, und Drang in die Brust, * ha! die erwärmen den Körper mit Lust.

4. Schüler! 's ist Winter, wie rühmlich, wie schön * ist es nicht, daß wir zur Schule jetzt gehn, * laßt uns doch Alle recht fleißig auch seyn, * daß wir uns mögen der Früchte erfreun.

385. Pflügerlied.

Mel. LII. 2.

1. Arbeitsam und wacker * pflügen wir den Acker * singend auf und ab, * sorgsam trennen wollen * wir die lockern Schollen, * unsrer Saaten Grab.

2. Säet froh im Hoffen, * Gräber harren offen, * Fluren sind bebaut! * deckt mit Egg' und Spaden, * die gesäten Saaten, * und dann Gott vertraut.

3. Gottes Sonne leuchtet, * lauer Segen feuchtet * das entkeimte Grün; * flock, o Schnee! und strecke * deine Silberdecke, * schirmend drüber hin!

4. Ernten werden wanken, * wo nur Körner sanken, * Mutter Erd ist treu; * nichts wird hier vernichtet, * und Verwesung sichtet * nur vom Keim die Spreu.

5. Die vor uns entschliefen, * schlummern in die Tiefen * ihrer Gruft gesäet; * länger wird es säumen, * doch das Grab wird keimen, * Gottes Saat ersteht.

386. Aerntelieder.

Mel. S. 43.

1. Frohe Schnitter aufgesprungen, * bey der Kühle hin ins Feld, * fröhlich Gott ein Lied gesungen, * Gott dem Vater seiner Welt.

2. Ohne Zahl sind deine Gaben, * sey gelobet und geliebt, * Heil uns, Gott! wir haben * einen Herrn, der reichlich giebt.

3. Unsre Lust seys, ihn zu ehren, * der uns Brod die Fülle schenkt, * unser Loblied wird er hören, * er, der zärtlich an uns denkt.

387. Schnitterlied.

Mel. L. II. 25.

1. Wie schön ist doch der Aehren Gold, * das aus dem Boden steigt, * und unsrer süßen Arbeit hold, * sich dankbar vor uns neigt.

2. Wenn jeder Halm zwanzigmal * die Körnchen wieder beut, * die wir im Feld, am Berg, im Thal, * den Furchen eingestreut.

3. Schau her nun Städter, spotte nicht, * der

rauhen Bauernhand, * sie nähret, was dein Stolz auch spricht, * den Fürsten und das Land.

388. Drescherlied.

Mel 114.

1. Hört ihr, ihr Drescher! da schlagt es schon Drey, * munter ergreift das Gewehr, * weckt euch das Wächter : und Hahnengeschrey, * zaudernde Schläfer nicht mehr! * lange drischt auf und ab munter und froh, * Velten, der fleißige Nachbar sein Stroh, * tick, tack, tack, tick, tack, tack, tick, tack, tack.

2. Müßten nicht tausend Geschöpfe vergeh'n, * stürben nicht Menschen und Vieh, * wollte der Bauer nicht pflügen, und sä'n, * schneiden und sammeln für sie? * manches stolzierende Städtergesicht * zehrte vor Hunger ab, dräschen wir nicht! * tick, tack, tack, tick, tack tack, tick, tack, tack.

3. Alt und natürlich ist unser Beruf, * Adam, der Vater der Welt, * war schon in Eden, als Gott ihn erschuff, * Acker zu bauen bestellt. * Ey so! was kümmert uns städtischer Hohn, * gieng es bey Adam und Eva doch schon, * tick, tack, tack, tick, tack, tack, tick, tack, tack.

4. Minder beschwerlich ersportelt sich zwar, * unser Herr Amtmann das Gold, * aber fast täglich versalzt ihm die Schaar * streitender Narren den Sold, * mag er die Feder zerkauen! denn wir * führen viel leichter den Flegel dafür, * tick, tack, tack, tick, tack, tack, tich, tack, tack.

5. Sagt nicht: wie hat es der glückliche Mann * unser Herr Pfarrer so gut, * denkt nur, wie muß er am Feyertag dran, * während der Bauersmann ruht! * wie er fast täglich den Kopf sich zerbricht, * – Jeheu! das brauchen beym Dreschen wir nicht, * tick, tack, tack, tick, tack, tack, tick, tack, tack.

6. Kann wohl dem Kaiser die leckerste Kost * besser als Brod uns gedeihn? * schmecket dem Drescher nicht

Bier oder Most * besser als Fürsten ihr Wein? * Jeheu! so jauchzen und singen wir froh, * leben, soll leben der Drescher recht hoch, * tick, tack, tack, tick, tack, tack, tick, tack, tack.

389. Der lustige Winzer.

Mel. L. I. 49.

1. Ha! das ist Wonne! * hier so zu stehn, * roth, gelbe Trauben! * euch lachend sehn.

2. Lange gepflanzet * hab ich an dir, * Rebe! — doch lohnest, * du's nun auch mir.

3. Kommet ihr Nachbarn, * seht sie nun an, * schön reife Trauben * hängen nun dran.

4. Nun reut mich nimmer, * mein Müh und Schweiß, * ich bin belohnet * für meinen Fleiß.

5. Hanns! bring nun 's Messer, * und 's Schaffl her, * wir wollen schneiden * das Trauben Heer! *

6. Lustig ihr Winzer, * schneidt nur brav ab, * aber besinnt euch, * daß Gott es gab.

7. Wie sammelt lustig * man Früchte ein, * wenn man des Pflanzens * sich kann erfreun!

8. Jauchzet ihr Winzer * dem Himmel zu, * alles, dieß alles * gabst Vater du!

390. Arbeitslied.

Mel. E.

1. Eine Stimme. Kommt lasset uns munter beginnen, * befolgt den Beruf, * wozu uns der Schöpfer erschuff, * durch Arbeit sein Brod zu gewinnen, * ist göttlicher Ruf.

Alle. Wir arbeiten alle, * Gott siehet uns zu, * sein Loblied erschalle, * bey Arbeit und Ruh.

2. Allein. Er gab uns die biegsamen Glieder, * bewundert und schaut, * die Hände so künstlich gebaut, * zur Arbeit schuff er uns hernieder, * dieß zeigen sie laut.

Alle. Wir arbeiten rc.

3. Allein. Der Fleißige sammelt

sammelt sich Ehre,* ein gu-tes Geschick * belohnt ihn mit häuslichem Glück, * er laßt uns zur freundlichen Lehre * sein Beyspiel zurück.

Alle. Wie oben.

4. Allein. Die Wangen des Fleißigen blühen * wie Rosen so schön, * man freut sich ins Aug ihm zu sehn,* Gesundheit versüßt sein Bemühen, * und hilft ihn erhöhn.

Alle. Wie oben.

5. Allein. Die Arbeit befördert die Tugend,* scheucht Elend und Hohn,* des Müssiggangs traurigen Lohn, * sie zieret das Alter, die Jugend,* den Vater, den Sohn.

Alle. Wie oben.

6. Allein. Wohlan dann mit Freuden zum Werke,* und Gottes Geheiß * belebe den thätigen Fleiß, * er schenket uns Einsicht und Stärke,* er lohnet den Fleiß.

Alle. Wie oben.

391. Mädchen Arbeitslied.

Mel. 105.

1. Ich sitze und nähe, * und o! ich verstehe * nun immer schon mehr! * dort rauschen die Bäume, * hier sitz ich und säume, * und freue mich sehr.

2. Ich sitze und spinne,* mit fröhlichem Sinn,* Haarreisten zum Garn, * schnell dreht sich die Spule, * ich sitz auf dem Stuhle,* und lasse sie knarr'n.

3. Ich stehe und winde,* geschwinde, geschwinde * ein Knäuel mit Zwirn, * und zeig ichs zu Hause, * so giebt es zum Schmause * wohl Aepfel und Birn.

4. Ich sitze und stricke* gar ämsig, und nicke* die Kleinen zur Ruh! * fein hurtig ihr Hände, * viel muß noch zu Ende,* der Strumpf muß noch zu.

5. Wer stricken will, stricke,* ich sitze und flicke * mein Kleid mir zu recht! * muß bessern und nähen, * so lang es will gehen, * die Zeiten sind schlecht.

6. Man muß sich in Zeiten * auf alles bereiten,* und alles verstehn! * so darf man nicht wandern,* von

von Einem zum Andern, * und Hilfe erflehn!

7. So sitzen und schaffen * wir alle, und gaffen * nicht um uns herum, * doch soll es gelingen, * so müssen wir singen, * die Reihe herum.

392. Der Pflug.

Mel. E. LIII. 4.

1. Der war gewiß ein **großer Mann**, * viel grösser als mans denket, * der sich zuerst den Pflug ersann, * und uns damit beschenket.

2. Der war gewiß ein **kluger Mann**, * der ihn zuerst bespannte, * und der des Stieres Brauchbarkeit * zu diesem Zweck erkannte.

3. Der war gewiß ein **weiser Mann**, * der ihn zuerst regierte, * und kreuz und quer durch sein Gebiet * der schlanken Furchen führte.

4. Der war gewiß ein **froher Mann**, * der's sahe, daß es glückte, * daß sich dieß hölzerne Geräth * so gut zum Feldbau schickte.

5. Der ist gewiß kein Biedermann, * der sich nicht mit mir freuet, * des Manns, der ihn erfunden hat, * ihn nicht drum benedeyet.

393. Der Bauer, ein Ehrenmann.

Mel. E. LIII. 51.

1. Ein Bauer ist ein Ehrenmann, * er bauet uns das Feld, * wer eines Bauern spotten kann, * ist mir ein schlechter Held.

2. Noch eh die liebe Sonne kommt, * geht er schon seinen Gang, * und thut was allen Menschen fromme, * mit Lust und mit Gesang.

3. Im Schweiße seines Angesichts, * schafft er für alle Brod, * wir haben ohne Bauern nichts, * wir Städter litten Noth.

4. Und darum sey der Bauerstand, * uns aller Ehren werth, * denn kurz und gut, wo ist das Land, * das nicht der Bauer nährt?

394. Das Wohnhaus des Glückes.

Mel. 54.

1. Wohnt das Glück in Purpur Hülle?* auch den Purpur drückt oft Schmerz * Wohnt es bey der Geldes Fülle? * Sorge quält da oft das Herz.

2. Wohnt es in den Fürstenzimmern, * bey der Erdengötter Macht? * — auch den Glanz, worinn sie schimmern, * trübt gar oft des Kummers Nacht.

3. Such es in der Frommen Hütte, * wo die treue Liebe weilt, * such es in der Edlen Mitte, * die kein Haß und Hader theilt.

4. Aeltern, Kinder, Hausgenossen * machen sich die Stunden süß, * da im engen Kreis geschlossen, * blüht der Gottheit Paradies.

395. An das Glück.

Mel. 38.

1. Laß Glück! in deinem Kreise * dein stetes Wirbeldreh'n, * und bleib auf deiner Reise * auch einmal bey mir stehn; * o! spende mir du Holde, * nur einen günst'gen Blick, * ich dürste nicht nach Golde, * mir gnügt ein kleines Glück.

2. Von Gold und Silber glänzen, * soll nicht mein niedres Haus, * Genügsamkeit soll kränzen * mich auch zum frohen Schmaus, * zum Schmause nicht Gerichte * aus Tokay noch vom Pol: * Geflügel, goldne Früchte, * und selbst gepflanzter Kohl.

3. Ein Gärtchen auch darneben, * wo manche Blume blüht, * und an verschlungnen Reben, * die Purpurtraube glüht: * von dieser Purpurtraube * gekeltert süssen Wein, * getrunken in der Laube, * bey Mondes Silberschein.

4. Trag immer Gold und Würden * hin in die weite Welt, * ich halte sie für Bürden, * giebs dem, dems so gefällt. * Mir gieb so viel zu leben, * daß ich nicht darben muß, * Zufriedenheit daneben, * ich will nicht Ueberfluß.

Dann

Dann nochmals die erste Strophe! Laß Glück 2c.

396. Die untergehende Sonne.

Mel. 75. u. III. 72.

1. Wie geht so klar und munter * die liebe Sonne unter, * wie schaut sie uns so freundlich an * von ihrer hohen Himmels Bahn?

2. Das ist so ihre Weise, * sie zeiget still und leise, * **wer flink am Tage Gutes thut, * dem ist am Abend wohl zu Muth.**

3. Sie lauft den Weg behende, * vom Anfang bis zum Ende, * erhält und wärmt die ganze Welt, * aus ihrem himmlischen Gezelt.

4. Auf allen ihren Wegen * ist lauter Licht und Segen, * dann schließt sie freundlich ihre Bahn, * und lächelt uns noch einmal an.

5. Jetzt geht sie klar und munter, * am Abend Himmel unter, * bald aus des Morgens Himmels Thor, * steigt sie mit neuem Glanz empor.

6. Drum wallet frohen Muthes, * wie sie, und thuet Gutes, * dann schließt ihr fröhlich euren Lauf, * und steht frohlockend wieder auf.

397. Ein Schäfer-Lied.

Mel. 23.

1. O! herrlichs Schäfer Leben, * wie lebt man da so froh, * vergnügter kanns nichts geben, * schläft man auch nur auf Stroh. * Man fühlet Himmels Freuden, * wenn in dem grünen Thal * die lieben Lämmer weiden, * sich rufen tausendmal.

2. Ihr Tage sanfter Freude, * weicht nie von mir zurück, * im bunten Flügel-Kleide * empfind ich Ruh und Glück; * da schlaf ich ohne Sorgen * bey muntern Liedern ein, * und mit dem neuen Morgen * erwach ich mich zu freun.

398. Minnchen am Grabe ihrer Mutter.

Mel. 4.

1. Da liegt, ach Gott! da drunten liegt * die zärt-

lichste

lichste der Mütter, * und ich ans Todes Kreuz geschmiegt, * starr hier und klage bitter, * o! Mutter! Mutter! die du mich * hast unterm Herz getragen, * wo bist du, gute Mutter! sprich, * hörst du auch meine Klagen?

2. Hör doch, dein Minnchen jammert hier, * umfaßt dein Grab mit Thränen, * o! solltest du dich nicht nach mir, * nach deinem Minnchen sehnen.* Schau, wie ich in die Welt hinein * so ganz verlassen walle, * in diesem kleinen Bündelein * sind meine Güter alle.

3. Dich segne Gott! dich segne Gott! * sprachst du mit leisem Stammeln,* vertrau nur ihm, dich wird der Tod * bald wieder zu mir sammeln;* sey liebes Minnchen! tugendhaft, * und leb ein Engel Leben, * ach! Jesus Christus wird dir Kraft * zu jeder Tugend geben.

4. So sprachst du Mutter, sahst auf mich, * und bleich ward deine Wange,* ich aber bog mich über dich, * und schrie und heulte lange: * da lieg ich nun, da lieg ich nun, * gestreckt auf deinem Grabe, * o! Mutter neben dir zu ruhn, * erfleh mir diese Gabe.

5. Doch nein! ich richte mich empor, * Gott will ich lassen walten, * wenn ich die Mutter gleich verlohr, * kann er mich doch erhalten: * so will ich denn mein Bündelein, * mit schwachen Händen fassen, * kann Gott ein armes Waiselein, * das Ihm vertraut, verlassen?

6. Nun liebe Mutter! gute Nacht, * dein Geist soll mich umwehen, * wenn der, — und Gottes Auge wacht, * was kann mir Leids geschehen? * bleib ich nur keusch und fromm und gut, * so wirst du mit der Miene * der Engel sprechen: Tochter! komm, * komm, liebe Wilhelmine! —

399. Der Sprüchwortkrämer.

Mel. 69.

1. Merke, merke, merke das

das Sprüchwort wohl, * merke, merke, merke dirs wohl!

Solo. Lustig in Ehr'n seyn, * thut Gott und Menschen freun, * merke, merke, merke dirs wohl.

2. Mit dem Hut in der Hand, * kommt man durchs ganze Land.

3. Es hat die Morgenstund * für Jeden Gold im Mund.

4. Wer sich wagt in Gefahr, * geht darin unter gar.

5. Merket euch: Glück und Glas, * wie geschwind bricht euch das?

6. Der Krug zum Wasser geht, * bis er zu Scherben geht.

7. Reinlich und das fein ganz, * giebt schlechtem Tuche Glanz.

8. Durch wiederholte Streich, * fällt auch die größte Eich.

9. Nicht alles, was schön glänzt, * ist auch von Gold bekränzt.

10. Borgen macht Sorgen hier, * sparsam seyn, rath ich dir.

11. Man den ein Narrn nennt, * der blast, was ihn nicht brennt.

12. Höre! mit Müßiggang * fangt alles Laster an.

13. Wie Hansl, bleibt auch Hanns, * wies Gausl, bleibt die Gans.

14. Ein Mann, ein Wort, drum sey * als Mann auch deinem treu.

15. Der Horcher an der Wand, * hört seine eigne Schand.

16. Viel Köch versalzen dir * die Speise sicher hier.

17. Eignes Lob stinkt gar sehr, * Andrer Lob gilt viel mehr.

18. Lern was, so kannst du was, * spar was, so hast du was.

19. Wers Kleine schon nicht ehrt, * ist's Große auch nicht werth.

20. Jung gewohnt, alt gethan, * fangs Gute wacker an.

400.

400. Der thörichte Wunsch.

Mel. 8.

1. O! daß ich nicht ein Vogel bin, * so schnell und federleicht; * der über Berg und Thäler hin * in Augenblicken streicht.

2. Dann flög ich über Land und See, * durchreiste jeden Ort, * wär bald im Thal, bald in der Höh, * bald hier, bald wieder dort.

3. Dann sucht ich stets den Ort mir aus, * wo Lenz und Sommer blühn, * und baute mir mein flüchtig Haus, * an schönsten Oertern hin.

4. Bald schwäng ich mit der Lerche Schall, * in Lüften mich empor, * bald schlüg ich, wie die Nachtigall, * in dunkeln Streichen vor.

5. Bald flög ich wie ein Adler fliegt, * doch — welch ein Schuß geschah!! * o! weh ein armer Vogel liegt * in seinem Blute da.

6. Wohl mir, daß nicht mein Wunsch gelang, * wie sollt es mich gereun. * **Wie groß ist Gott! — Gott sey es Dank, * das Glück ein Mensch zu seyn?**

401. Pabst Pius des Siebenten Rückkehr aus der Gefangenschaft in Frankreich 1814.

Mel. E.

Chor. Frohen Herzens laßt uns singen, * so Gott unsern Dank heut bringen, * Gott erhör' das Bittgesang, * **Herr! erhalt uns Pium lang.**

1. Solo. Freut euch Christen frommen Herzens, * denn die Trennungszeit des Schmerzens * hat ein Ende, er ist frey, * jubelt, — **Vater Pius frey!!**

Chor wie oben.

2. Faustrecht, Undank, Stolz und Tücke * störten aus in unserm Glücke, * schleppten gleich der Räuber Hord, * von Roms Stuhle Pium fort.

3. Ihn, den siebzig jährigen Greis, * dessen heiliges Haupt ganz weiß, * schleppt

schleppte mit Verbrecher Wach,* Er — der fühlt nun Gottes Rach!

4. Wer sah nicht mit bangem Herzen * hin auf Pius Ketten Schmerzen?* weinte mit der Kirche bang,* durch fünf Trennungs Jahre lang.

5. Wer dort weinte, freu sich wieder! * und sing heute Dankeslieder, * Thränenzeit, du bist vorbey! * Vater Pius ist nun frey

6. Frey ist nun der Hirt der Heerde, * den zum Haupt der Kirch auf Erde, * Christus uns gestellet hat, * uns zu weiden seiner Statt.

7. Darob jubelt wies gebühret! * Alle thatens, die es rühret, * daß das Kirchen-Haupt nun frey * an Roms Ruder wieder sey!

8. Wer kanns ohne Thränen hören, * wie mit Jubel, Pomp und Ehren, * überall man ihn empfieng * im Triumph entgegen gieng.

9. Jubelnd zog man seinen Wagen, * wollte ihn auf Händen tragen, * alles schrie im Auge naß, * Vivat! — ohne Unterlaß.

10. Und wir sollten uns nicht freuen, * auf die Rückkunft unsers treuen * Helden Vaters Pius froh? * kommt, und jubelt alle hoh.

Chor wie oben.

402. Die Freundschaft.

Mel. 125.

1. Es windet die Freundschaft ihr rosiges Band, * aus Freude so traulich um Herz und um Hand, * wir wallen durchs Leben so fröhlich mit ihr, * bringt Dank ihr der holden und Lieder dafür.

Zwey. Könnte jeder brave Mann, * einen Freund nur finden, * jeder Kummer würde dann * ohne Mühe schwinden; * und es würden rings um ihn * holder Freude Rosen blühn. * Nur der Freundschaft Harmonie, * mildert die Beschwerden, * ohne diese Sympathie * ist kein Glück auf Erden.

2. Chor. Es windet wie oben.

Heil

Heil uns dieses süsse Glück* haben wir gefunden, * danket! danket dem Geschick,* das uns hier verbunden: * wo an muntre Fröhlichkeit * ihren Ernst die Weisheit reiht, * ja nur diese Harmonie,* ziemt dem frommen Weisen, * nimmer, nimmer weiche sie * hier aus unserm Kreise.

Chor. Uns windet im Bunde mit Weisheit ihr Band wie oben.

403. Der wachsende Flachs.

Mel. E.

1. Auf! kommt in die Felder und blühenden Au'n, * das liebliche Pflänzchen der Mädchen zu schaun, * es wachset und grünet so freundlich und zart, * jungfräulich = bescheiden in eigener Art.

2. Laut rauschet vom Golde der Aehren das Land,* still grünet das Pflänzchen im schlichten Gewand, * doch trägt es ein Krönlein vom himmlischen Blau, * des Krönleins Gestein ist der funkelnde Thau.

3. Erst barg es die Erde im kühlichten Schooß, * da zogen die freundlichen Lüftchen es groß, * nun woget und wallet es lieblich und schlank, * du Erde! ihr Lüftchen, habt freundlichen Dank!

4. Bald tragen wir sorglich das Pflänzchen hinein,* dann schmückt es den Rocken mit silbernem Schein, * wir singen zum tönenden Rädchen, und drehn * die Fädchen wie Seide so glatt und so schön.

5. Wenn draußen die Felder erstarren vom Eis, * dann ruft uns das Pflänzchen zum traulichen Kreis,* jetzt blühend und grünend ergötzt uns sein Glanz, * dann schlingt es uns selber zum blühenden Kranz.

6. Drum kommt in die Felder und blühenden Au'n,* das liebliche Pflänzchen der Mädchen zu schaun, * es grünet und blühet so freundlich und zart, * jungfräulich-bescheiden in eigener Art.

404. Erstes Neujahrslied.

Mel. LIII. 78.

1. Solo. Des Jahres letzte Stunde * ertönt mit ernstem Schlag, * trinkt Brüder in die Runde, * und wünscht ihm Segen nach. * Zu jenen grauen Jahren * entflieht es, welche waren, * es brachte Freud und Kummer viel, * und führt uns näher hin zum Ziel.

Chor. Ja! Freud und Kummer bracht es viel, * und führt uns näher hin zum Ziel.

2. Im steten Wechsel kreiset * die flügelschnelle Zeit, * sie blühet, altert, greiset, * und wird Vergessenheit; * kaum stammeln dunkle Schriften * aus ihren morschen Grüften, * und Schönheit, Reichthum, Ehr und Macht * sinkt mit der Zeit in öde Nacht.

Chor. Ja! Schönheit ꝛc.

3. Sind wir noch alle lebend, * wer heute vor dem Jahr * in Lebens Fülle strebend, * mit Freunden fröhlich war? * Ach Mancher ist geschieden, * und liegt und schläft im Frieden. * Stoßt an, und wünschet Ruh hinab, * in unsrer Brüder stilles Grab.

Chor Stoßt an ꝛc.

4. Wer weiß, wie mancher modert * ums Jahr, versenkt ins Grab, * unangemeldet fodert * der Tod die Menschen ab, * trotz lauem Frühlingswetter, * wehn oft verwelkte Blätter. * Wer von uns noch bleibt, wünscht dem Freund * im stillen Grabe Ruh, und weint.

Chor. Wer von uns ꝛc.

5. Der gute Mann nur schließet * die Augen ruhig zu, * mit frohem Traum versüsset * ihm Gott des Grabes Ruh! * er schlummert kurzen Schlummer, * nach dieses Lebens Kummer; * dann weckt ihn Gott von Glanz erhellt, * zum Lichte seiner bessern Welt.

Chor. Dann ꝛc.

6. Auf Brüder! frohen Muthes, * auch wenn uns Trennung droht, * wer gut ist, findet Gutes, * im Leben und im Tod. * Dort sam-

sammeln wir uns wieder, * und singen Wonnelieder, * stoßt an, und: gut seyn immerdar, * sey unser Wunsch zum neuen Jahr.

Chor. Gut seyn, ja gut seyn immer dar, * zum lieben frohen neuen Jahr.

405. Zweytes Neujahrs-Lied.

Mel. L. III. 18.

1. Zwischen den Alten * zwischen den Neuen, * hier uns zu freuen, * schenkt uns das Glück. * Und das Vergang'ne, * heißt mit Vertrauen, * vorwärts zu schauen, * schauen zurück

2. Leiden und Freuden, * alle die Stunden, * sind nun verschwunden! * sie sind vorbey! * o, welche Schnelle! * fort sind die Tage, * mit Sorg und Plage, * das Jahr ist neu.

3. Brüder! laßt wünschen * uns neuen Segen, * aufs Jahres Wegen, * und neuen Muth: * so gehn wir heiter, * im Jahre weiter, * und gehen gut.

4. Andere schauen, * mit finstern Falten, * über den Alten * traurig und scheu: * aber wir machen * Vorsatz mit Treue, * uns soll das Neue * finden auch neu.

5. Dank dir, o Vater! * für liebes Walten, * in diesem alten, * so lieb und treu! * aber, wir bitten! * sey Vater wieder, * für all' uns Brüder * im neu'n aufs neu!

406. Drittes Neujahrslied.

Mel. L. III. 5.

1. Jahr! so reich an manchen Freuden, * reich an mancher schönen Frucht, * unsern Dank noch eh wir scheiden, * lebe wohl auf deiner Flucht. * Seht! schon schwand es, schwand ihr Brüder, * ach das liebe Segens Jahr, * doch, so wonnevoll es war, * kehrt doch alles Gute wieder.

2. Eil entgegen unsern Liedern, * unserm Sang, und Saitenspiel, * neues Jahr! uns Menschen Brüdern, * bring uns neuen Segens viel. * O da kommt es, kommt ihr Brüder, *

froh

froh und glücklich wird es seyn * denn wir können uns noch freun, * froh ihm singen unsre Lieder!

3. Hast du glänzenden Metalles, * noch was übrig, bring es her, * haben schon die Thoren alles, * wohl, so machts uns auch nicht schwer! * Mag der blöde Sklave zählen, * Reichthum ist nur Spreu und Wind, * wenn wir gut und fröhlich sind, * kanns uns nie an Gütern fehlen.

4. Hast du Würden auszuspenden, * gut, so spend, wir nehmen sie! * aber unsre Ruh verpfänden, * wir um Rang und Titel nie! * Würden, die den Frieden stehlen, * schwächen Hirn und Herz, und Muth, * sind wir fröhlich nur und gut, * kanns uns nie an Würden fehlen.

5. Nur des Lebens beste Blüthe, * Tugend, Tugend gieb uns viel, * ihre Frucht ist Seelen Güte, * alles Andre Windesspiel! * ohne Tugend sind die Seelen * für den Himmel taub und blind, * wenn wir gut und fröhlich sind, * wird uns nicht der Himmel fehlen.

407. Weihnachtslied.

Mel. S. 66.

1. Schlaf wohl, du Himmelsknabe du, * schlaf wohl du süßes Kind! * dich fächeln Engelein in Ruh, * mit sanftem Himmelswind, * wir armen Hirten singen dir * ein herzigs Wiegen Liedlein für! * Schlafe, Himmels-Söhnchen schlafe!

2. Maria hat mit Mutterblick, * dich leise zugedeckt, * und Joseph hält den Hauch zurück, * daß er dich nicht erweckt; * die Schäflein, die im Stalle sind, * verstummen vor dir Himmelskind, * schlafe, Himmels-Söhnchen schlafe!

3. Bald wirst du groß, dann fließt dein Blut * von Golgatha herab! — * ans Kreuz schlagt dich der Menschen Wuth, * dann legt man dich ins Grab, * hab immer deine Aeuglein zu, * denn

denn du bedarfst der sanften Ruh, * schlafe, Himmels-Söhnchen schlafe!

4. So schlummert in der Mutterschoos, * noch manches Kindlein ein, * — doch wird das arme Kindlein groß, * so hat es Angst und Pein! — * O! Jesulein durch deine Huld, * hilfs ihnen tragen mit Geduld! * Schlafe! Himmels-Söhnchen schlafe!

408. Weichnachtslied. Ein Duett des Engels und der Hirten.

Mel. 55.

1. Engel. Guten Abend liebe Hirten, * jauchzt zu meiner Bothschaft froh.

Hirten. Hausl los, man rief uns Hirten, * he! — wer schreyt denn heut noch so?

E. Ich vom Himmel euch gesandt.

H. Geh mach Spaß vom Oberland.

2. E. Keinen Spaß ihr guten Seelen, * ich verkünd euch große Freud.

H. Nu so schlein di zu erzählen, * was denn das für große Freud.

E. Heut kam Gottes Sohn zur Welt.

H. Bubn lost, was der erzählt!

3. E. Nah bey Bethlem in dem Stalle, * findet ihr das Kindelein.

H. Was im Stall? Das macht mir Galle, * da soll so ein Kindlein seyn?

E. Ja dort in der Krippe liegts.

H. Sonderbar bey meiner Six.

4. E. Geht nur, suchet diese Krippe, * ihr hört schon der Engel Schall.

H. Wett I Hannsl, Michl, Lippe, * deß ist gar noch unser Stall.

E. Windeln decken es vor Kält.

H. Unser Stall, sagts was es wöllt.

5. E. Freut euch mit uns Engel-Chören, * die heut singen jubelnd froh.

H. Kimmt mir für, i thu was hören, * sagt, was singt es denn a so.

E.

E. Ehre Gott, den Menschen Fried.

H. Buben geht, wir singen mit.

6. E. Macht nun eilig euch zur Reise, * hin zu diesem großen — Kind!

H Buben hörts, macht nicht lang Mäuse, * nehmt a Schaaf und rennt nur gschwind.

E Bethet an dort euren Gott.

H. Alles recht! vergelt dirs Gott.

409. Kattels Verschwiegenheit.

Mel. 100.

1. Ihr Männer! ihr irret und trüget euch weit, * die ihr uns für Gänse und Enten, * die nichts als nur schnatteren könnten, * und immer nur haltet für gschwäzige Leut.

Ihr Männer ꝛc.

2. Vertraut das Geheimniß nur sicher mir an, * ich schwör euch kein Wörtchen zu sagen, * und sollt mir zerbersten der Kragen, * ich bin so verschwiegen als immer ein Mann!

Vertraut das ꝛc.

3. Nur Agnes der Freundin, der sag ichs ins Ohr, * und etwa der Lisel, der Andel, * der Ursel, der Bärbel, der Sandel * die jede schon Zähne mit Plaudern verlohr.

Nur Agnes der Freundinn ꝛc.

410. Die Klatschen.

Mel. E.

1. Was Klatschen sind, weiß Jedermann, * ob ich denn wohl errathen kann, * woher die Plage mancher Stadt * den sonderbaren Titel hat?

2. Dem erzbekannten Instrument, * das man die Fliegenklatsche nennt, * gleicht (glaubts!) die Weiberklatsche sehr, * drum gab sie wohl den Namen her.

3 Die Fliegenklatsch ist immer alt, * und welk von häßlicher Gestalt, * der Weiberklatschen Häßlichkeit * entspringt aus Schmähsucht, Zank und Neid.

4. Durch armer Fliegen schnel-

schnellen Tod, * färbt sich die Fliegenklatsche roth, * und Ehr und guter Ruf verlischt, * so bald ein Heer von Klatschen zischt.

5. Was lohnt der Fliegenklatsche Müh? * Mit Koth beklext die Fliege sie. * So werf ich dankbar dieß Gedicht, * den Klatschgevattern ins Gesicht.

411. Der Arme.

Mel. 1.

1. Gott! wie lange muß ich darben, * ewig glücklich sind die nun, * die vor mir im Frieden starben, * um vom Elend auszuruhn! * Hilfe! willst du lange säumen, * halb verschmachtet steh ich hier, * goldne Früchte an den Bäumen, * reicher Herbst, was helft ihr mir?

2. Bauern sammeln in die Scheune, * Korn und Waitzen auf wie Sand; * aber wenn ich Armer weine, * so verschliessen sie die Hand: * Reiche rasseln mit dem Wagen, * fett vom Haber ist ihr Pferd, * rasselt nur, daß ihr die Klagen * eines armen Manns nicht hört!

3. Menschen! ist denn kein Erbarmen, * kein Erbarmen unter euch? * Sind die Dürftigen, die Armen, * euch an Fleisch und Blut nicht gleich? * O so werft wie euren Hunden, * mir nur einen Bissen zu! * doch wer Armuth nie empfunden, * weiß es nicht, wie weh sie thu!

412. Lied im Freyen.

Mel. S. 29.

1. Wie schön ists im Freyen, * bey grünenden Mayen, * im Walde wie schön: * wie süß sich zu sonnen, * den Städten entronnen, * auf lüftigen Höhn!

2. Da schlendert man weiter, * pflückt Blumen und Kräuter, * und Erdbeern im Geh'n; * man kann sich mit Zweigen, * erhitzet vom Steigen, * die Wangen umwehn.

3. Am schwankenden Reisig, * hängt zwitschernd der Zeisig * vor Schlingen nicht bang:

bang: * erfreut ihn zu hören * sucht keiner zu stören, * des Hänflings Gesang.

413. Das Gewitter.

Mel. LII. 24.

1. Wenn sich über den Gebüschen * schwarze Wolken drohend mischen, * und ein dumpfer Donner rollt; * denk ich, liebend fährt hernieder, * unser Vater segnet wieder * seine Kinder mild und hold.

2. Steht das Firmament in Flammen, * krachen Wolken wild zusammen, * ruhig seh zum Himmel ich: * Gott ists, der schickt seinen Segen, * unsrer Erde durch den Regen, * Vater! ich erkenne dich!

3. Rollt ihr Donner, zischt ihr Blitze, * aus der Gottheit Wolkensitze, * majestätisch in die Welt, * nichts soll mein Vertrau'n erschüttern, * der zu uns spricht in Gewittern, * ist der Vater aller Welt.

414. Lied beym Grauen des Tages.

Mel. LII. 4.

1. Die Flügel hebt * die Lerch und schwebt, * hinauf zum Wolkensaum; * des Schöpfers Dank, * ihr Lobgesang, * erfüllt der Lüfte Raum.

2. Mit frommem Sinn, * o Sängerinn, * wallst du im Himmelglanz, * o trag mein Lied, * von Dank erglüht, * empor zum Sternen Kranz.

415. Der Abend.

Mel. L. II. 16.

1. Kühl und labend sinkt der Thau * auf die Fluren nieder, * rings auf Blumen reicher Au, * tönen Hirtenlieder, * Flötenklang ergötzt das Ohr, * Abendglöckchen hallen, * und im Thale schlägt ein Chor * sanfter Nachtigallen.

2. Bald entzieht den letzten Strahl * uns die schöne Sonne, * aber noch belebt das Thal, * Fröhlichkeit und Wonne! * singend treiben wir zur Nacht, *

 heim-

heimwärts unsre Heerden, * und vergeßen, — weggelacht * sind des Tags Beschwerden.

3. Süsse Ruhe winket nun, * Fleißigen entgegen * nach der Arbeit ist gut ruhn, * Schlummer ist dann Segen: * Unschuld in der deutschen Brust, * schläft man ohne Sorgen, * und zu neuer Lebenslust * weckt uns jeder Morgen.

416. Das Schicksal.

Mel. LII. 4.

1. Nenne nicht das Schicksal grausam, * nenne seinen Schluß nicht Neid, * sein Gesetz ist ew'ge Wahrheit, * seine Güte Gottes Klarheit, * seine Macht Nothwendigkeit.

2. Blick umher, o Freund! und siehe, * sorgsam wie der Weise sieht, * was vergehen muß, vergehet, * was bestehen kann, bestehet, * was geschehen will, geschieht.

Nenne nicht rc.

417. Das Leben.

Mel. E. LI. 66.

1. Leben ist schön! * sieh in der Geschöpfe schönen Reihe, * hebt sich das Thier, der Pflanz hervor! * hat, daß es seinem Zweck sich weihe, * ein waches Aug, ein offnes Ohr: * sucht Nahrung und Freud und empfindet, * und ändert nach Willkühr den Ort, * lauft, flieget, und schwimmet und windet * sich schneller, sich langsamer fort. * Verschonet mit Quaalen der Thiere ihr Leben, * ihm müsse der Tod nur Nothwendigkeit geben. * Auch Thiere-Leben ist schön!

Chor. Wir schonen mit Quaalen der Thiere ihr Leben, * ihm müsse der Tod nur Nothwendigkeit geben. * Auch Thiere-Leben ist schön.

2. Alle. Leben ist schön! *

Solo. Am hellsten strahlt die heilige Flamme, * wo hohe Geisteskraft erscheint, * wo sich auf einem edlen Stamme, * Empfindung mit Vernunft vereint. * Wo Sinn ist für Schönheit und Güte, * für Wahrheit ein heller Verstand, * wo drinnen im tiefsten Gemüthe,

müthe, * wird bethend die Gottheit erkannt. * Hoch über ein Pflanzen- und thierisches Leben, * soll menschlicher Würde Bewußtseyn euch heben, * das Menschen Leben ist schön!

Chor. Ja über ein Pflanzen ꝛc.

3. Alle. Leben ist schön!

Solo. Doch ach! das schöne Licht verglühet, * der Tugend Rosenfarb erbleicht, * Gesundheit welkt, und Kraft verblühet, * die schöne Lebens Hoffnung weicht! * wie eilt der Mensch in dem Gange, * zum immer geöffneten Grab, * viel weint er im Tode. — Nicht lange, * sinkt selbst er zu ihnen hinab. * Auf! hoffet! — Nicht Menschen vermodern zu Staube, * euch stärke der frohen Unsterblichkeit Glaube, * mit Hoffnung sterben, ist schön!

Chor. Wir hoffen — nicht Menschen vermodern zu Staube, * uns stärket ꝛc.

418. Der stille Engel.

Mel. E. L. III. 24.

1. Es geht ein stiller Engel durchs Leben, * der mit dem Leben gebohren ist, * ihm ward die hohe Vollmacht gegeben, * dem Dulder die sinkende Seele zu heben, * und Demuth zu winken, dem, der sie vermißt.

2. Was wär' es hier, wenn er uns nicht bliebe, * wenn er den Schmerz am Foltergerüst, * nicht erlösend die Ketten zerriebe, * wohl ist er der Unschuld ein Engel der Liebe, * der rosige Lippen zu Lilien küßt!

3. Er steht mit Erd und Himmel im Bunde, * kein Bild dem Leben getreuer ist, * Heil ihm! und Heil der seligen Stunde, * wo er mit himmlischem Lächeln dem Munde, * des Edlen den fliehenden Odem entküßt.

419. Lebensreise.

Mel. L. III. 40.

1. Wenn den langen Weg durchs Leben, * wir nur giengen so allein, * keine Seele um, und neben, * Freunde! wäre das wohl

 fein?

Pein? * Ich, das muß ich frey gestehn, * lieber wollt ich gar nicht gehn!

2. Ach der ganze Weg durchs Leben, * würde rauch und traurig gehn, * sehet, was ihn macht so eben, * Freunde! was ihn macht so schön! — * seht und fühlt es jeden Schritt, * **Menschen, Menschen gehen mit.**

420. Friedenslied.

Mel. L. II. 16.

1. Dich begrüssen unsre Lieder, * Friede, der vom Himmel kam, * deine Milde giebt uns wieder, * was des Krieges Elend nahm!

2. Du machst unsre Vatererde * wieder zu dem Paradies, * Dank dem, der Dir sprach das Werde, * Gott nur, du, du machtest dieß.

421. Tischlied.

Mel. L. II. 21.

1. Gesund und frohen Muthes, * geniessen wir des Gutes, * das uns der große Vater schenkt: * o preist ihn Brüder! preiset * den Vater, der uns speiset, * und mit des Weines Freude tränkt.

2. Lobsinget seinem Namen, * und strebt ihm nachzuahmen, * ihm, dessen Gnad ihr nie ermeßt: * der alle Welten segnet, * auf Gut' und Böse regnet, * und seine Sonne scheinen läßt.

422. Der christliche Landmann.

Mel. LI. 58.

1. Wir pflügen und wir streuen * den Saamen auf das Land, * doch Wachsthum und Gedeihen, * steht in des Höchsten Hand, * er sendet Thau und Regen, * und Sonn und Mondenschein, * von ihm kommt aller Segen, * von unserm Gott allein.

Chor. Alle gute Gabe, kömmt her von Gott dem Herrn, * drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!

2. Was nah ist, und was ferne, * von Gott kommt alles her, * der

Strohhalm und die Sterne, * das Sandkorn und das Meer, * von ihm sind Busch und Blätter, * und Korn und Obst von ihm, * das schöne Frühlingswetter, * und Schnee und Ungestümm.

Chor. Alle gute ꝛc.

3. Er läßt die Sonn aufgehen, * er stellt des Mondes Lauf, * er läßt die Winde wehen, * und thut die Wolken auf. * Er schenkt uns so viel Freude, * er macht uns frisch und roth, * er giebt dem Vieh die Weide, * und seinen Menschen Brod.

Chor. Alle gute ꝛc.

423. Die Sterne.

Mel. L. I. 22.

1. Wie wohl ist mir im Dunkeln, * wie weht die laue Nacht, * die Sterne Gottes funkeln, * in feyerlicher Pracht. * Komm lieber Sohn! ins Freye, * und laß in jene Bläue, * undlaß zu jenen Höhn, * uns staunend aufwärts sehn!

2. O Sterne Gottes Zeugen, * und Bothen beßrer Welt, * ihr heißt den Aufruhr schweigen, * der hier mein Innres schwellt; * ich seh hinauf ihr Hehren, * zu euren lichten Sphären, * und Ahndung ew'ger Lust, * stillt die empörte Brust!

3. O Lieber! wenn die Schwermuth * dein sanftes Aug umhüllt, * wenn dir die Welt mit Wermuth * den Lebens = Becher füllt: * so geh hinaus im Dunkeln, * und sieh die Sterne funkeln, * und leichter wird dein Schmerz, * und freyer schlägt dein Herz.

4. Auch wenn uns Sohn! hienieden, * der harte bittre Tod, * mit kalter Hand geschieden, * erlöscht des Lebens = Roth: * so schau hinauf ins Freye, * in jene weite Bläue, * in jene lichten Höhn, * dort, dort ist Wiedersehn.

424. Die Blume des Lebens.

Mel. L. III. 34.

1. Des Lebens Blume blühet schön, * wenn sie der

der Morgen grüßt, * wenn Weste freundlich sie umwehn, * und Hoffnung sie umschließt. * Am Abend matt umlaubt, * neigt sie ihr zartes Haupt. * Ihr Freunde! laßt den Morgen nicht * im Schlaf vorübergehn.

2. Des Lebens schönste Blume reicht * der Hoffnung stille Hand, * die blühet, wenn sonst alles bleicht, * im himmlischen Gewand; * in Freude, Tugendscherz, * beseligt sie das Herz, * o Hoffnung, du, der Gottheit Kind, * der nichts auf Erden gleicht.

425. Auf den Tod eines hoffnungsvollen Mädchens von eilf Jahren.

Mel. L. III. 3.

1. In Gottes Garten blühte * einst hold ein Blümchen schön, * geschmückt durch Gottes Güte, * war's herrlich anzuseh'n! * hold strahlte schon von Ferne, * des Blümchens Früchten Glanz, * so wie der Hoffnung Sterne, * vom heitern Himmelskranz.

2. Der Pflanzer innig frohe, * sah nie das Blümchen an, * wo nicht das Herz ihm hoche * hüpft, und sich weidet dran! * am schönen Blüthen Flimmer, * am holden Hoffnungs Glanz, * zählt er der Früchten Schimmer, * und seiner Mühe Kranz.

3. Und schon eilf Sommer blühte * es reifend immer mehr, * der Früchte Hoffnung glühte * mit jedem Sommer mehr! * Auf einmal kommt ganz schnelle * des Gärtners Hand und zieht * das Blümchen von der Stelle, * wo es bisher geblüht.

4. Soll diese schöne Blume * nun welken, nicht mehr blühn? * dem Pflanzer ohne Ruhme, * für Pflege, Sorge, Müh'n, * soll modern Frucht und Blüthe? * das wär doch Schad' dafür, * da so viel Hoffnung glühte, * für schöne Früchte hier!

5. Doch Freund! hör, wie's

wie's geschehen, * das Blümchen nahm die Hand,* des Gärtners — kanns nicht sehen, * bloß blühen hier auf Sand! * sie setzt nun selbes frohe * auf bessern Boden hin, * und dort blüht es nun hohe, * als Blumenköniginn.

426. Kinderfreude am Geburtstage ihrer Eltern.

Mel. 91.

1. Chor. Wir Kinder sind heute so munter und froh, * das Fest solcher Eltern feyrt man ja nur so!

Solo. Wir wünschen voll Gierde, o lebet noch lang,* dieß wünscht unser Herzchen mit diesem Gesang. * O! daß wir euch haben, dieß Glücks hoch erfreut, * fühlt sich unser Herzchen, drum jubelt es heut.

Wir Kinder ꝛc. wie oben.

2. Solo. Vergelte dus ihnen, allgütiger Gott, * sie geben der Seele, dem Leib täglich Brod, * sie lieben, und machen der Freude uns viel, * sie dankbar zu rühmen, sey drum unser Ziel!

Chor. Wir Kinder ꝛc.

3. Seyd lange noch Führer und Leiter uns hier, * den Winken zu folgen, geloben auch wir, * der Himmel erhalte die Eltern uns lang: * so flehn unsre Herzen mit diesem Gesang.

Chor. Drum falten die Hände wir kindlich und froh, * und feyren das Fest unsrer Eltern heut so!

427. Lob der Einsamkeit.

Mel. E.

1. Der Einsamkeit Stille * gewährt mir in Fülle * ein köstliches Glück: * da heb ich zum Himmel, * entfernt vom Getümmel * den freudigen Blick.

2. Da seh ich so gerne * des Abends die Sterne, * so freundlich und hehr: * und was ich da sehe, * in Ferne und Nähe, * das freut mich so sehr.

3. Da pfleg ich zu sinnen * ein jedes Beginnen,

und was ich gethan: * was tröstet und quälet, * und wenn ich gefehlet, * so seh ich hinan.

4. Den Vater da oben, * zu bitten, zu loben, * wie immer so hier: * im Stillen so selig, * und immerhin fröhlich, * denn Gott ist bey mir.

428. Der gläubige frohe Schäfer.

Mel. E.

1. Wie vergnügt bin ich im Wald, * wenn das Schäferhorn erschallt, * wenn die Lämmer munter springen, * und die Schäfer fröhlich singen * Lob dem Herrn unserm Gott. * Wenn umher auf fetten Wasen, * Küh und Stier und Pferde grasen, * dann erkenn ich in der Noth, * unsern Gott.

2. Wie vergnügt bin ich im Wald, * wenn der Vöglein Chor erschallt, * wenn die Nachtigallen schlagen, * und dem Freygeist singend sagen: * Auf der Erde herrscht ein Gott; * den sie Nachts, und an dem Morgen, * singend grüssen ohne Sorgen, * wer ernährt sie in der Noth? * Unser Gott.

3. Wie vergnügt bin ich im Wald, * wenn der Bäume Stimm erschallt, * da sie ihre Gipfel beugen, * und sich vor dem Schöpfer neigen, * denkt mein Herz an dich, o Gott! * gieb, daß Menschen dich erkennen, * Alle dich den Vater nennen, * wer giebt Menschen hier das Brod? * Unser Gott!

429. Die schöne Welt.

Mel. E.

1. Auf Gottes Welt ists schön, * da giebts der Freuden mancherley, * Mensch und Thier, * freun sich hier, * auf Gottes Welt ists schön!

2. Es ist kein Jammerthal, * der liebe Gott hat sie gemacht, * schön gemacht, * gut gemacht, * sie ist kein Jammerthal.

3. Das bunte Blumenfeld, * das milde warme Son-

Sonnenlicht, * schuf zur Lust, * uns zur Lust, * der große Herr der Welt.

4. Die Quelle, die uns tränkt, * den Acker, der uns Brod verschafft, * frisches Blut, * frohen Muth, * hat uns der Herr geschenkt.

5. Gott meynt es mit uns gut, * ob's regnet, ob die Sonne scheint, * faßt nur Muth, * er meynts gut, * ihr Brüder! fasset Muth.

430. Die Welt als Theater.

Mel. LII. 5. und 25.

1. Die Welt gleicht einer Opera, * wo jeder, der sich fühlt, * nach seiner lieben Leidenschaft, * Freund! eine Rolle spielt.

2. Der eine steigt die Bühn hinauf * mit einem Schäferstab, * ein andrer mit dem Marschalsstab * sinkt ohne Kopf herab.

3. Wir armer guter Pöbel stehn * verachtet, doch in Ruh, * vor dieser Bühne, gähnen oft, * und sehn der Fratze zu.

4. Die Kosten freylich zahlen wir * fürs ganze Opernhaus, * doch lachen wir, misräth das Spiel, * zuletzt die Spieler aus.

431. Das gesuchte Land.

Mel. 131. und S. 65.

1. Kennst du das Land, wo ew'ger Frühling blüht, * wo man den Kreis des Winters niemals sieht, * die Sonne nie aus seinem Kreise weicht, * und immerhin der Boden Blumen reicht? * kennst du es wohl? Dahin! dahin! * möcht ich von hier mit Sack und Pack hinziehn!

2. Kennst du das Land, wo adelt Tugend nur, * wo Laster nie verfolgt der Tugend Spur, * wo ziert das Haupt der Tugendlohnes Kranz, * und nie verkannt, die Holde wohnt im Glanz? * kennst du es wohl? Dahin! dahin! * möcht ich von hier mit Sack und Pack hinziehn.

3. Kennst du das Land, wo nie das Laster siegt, * die Tugend nie dem Laster unter-

unterliegt,* wo freche nie ein Schurke triumphiert, * sein stolzes Haupt nie Achtung, Liebe ziert? * kennst du es wohl? Dahin! dahin! * möcht ich von hier mit Sack und Pack hinziehn!

4. Kennst du das Land, wo ew'ger Friede wohnt, * die Eintracht froh in aller Herzen thront, * wo Neid und Haß den Boden nie betrat, * das Wohllust nie, — nie Stolz beflecket hat?* kennst du es wohl? Dahin! dahin! * möcht ich von hier mit Sack und Pack hinziehn!

5. Kennst du das Land, das nur die Liebe kennt, * die Menschen all' in Liebe Brüder nennt, * und das als Fürst den eignen Vater weiß, * der es regiert mit Liebe, Güte, Fleiß? * kennst du es wohl? Dahin! dahin! möcht ich von hier mit Sack und Pack hinziehn!

6. Kennst du das Land, das jeder Trübsinn flieht, * wo Freude nur, wo allzeit Freude blüht, * wo jede Art der Leiden fremde sind,* die Uebel all', auch fremde ist die Sünd? kennst du es wohl? Dahin! dahin! möcht ich von hier mit Sack und Pack hinziehn!

7. Kennst du das Land, wo man den Tod nicht kennt,* der Freunde hier mit kalter Sense trennt,* wo allzeit heiß, die Freunde Hand in Hand, * froh wollen hin; o wüßte ich dieß Land! * kennst du es wohl? Dahin! dahin! * möcht ich von hier mit Sack und Pack hinziehn.

8. Antwort. Ich kenn ein Land! das eben so aussieht, * der Geograph zeigt aber dir es nicht, * hier suchst du Freund! dieß Land umsonst gewiß;* sieh, jenseits ists — des Himmels Paradies,* ich kenn es wohl, dahin, dahin! * laß uns von hier mit Sack und Pack hinziehn!

432. Frag und Antwort. Ein Wechselgesang.

Mel. S. 24.

1. **Mädchen. Frag.** Wie wärmet und glänzet hoch oben * die Sonne hold, * wer hat sie so hoch hingehoben, * wo sie nun rollt? *

Kna-

Knabe. Antwort. Der ober der Sonne dort wohnet, * hat sie gemacht, * den Lauf ihr bestimmt, wo er thronet, * in seiner Pracht.

2. M. F. Seht dorten die Heere der Sterne * im hellen Glanz, * wer säete sie hin in die Ferne. * im blauen Kranz?

K. A. Der Gottheit allmächtiges Werde * dorthin sie schuff, * als Zeugen von ihr für die Erde, * ist ihr Beruf.

3. M. F. Und unsere Erde hier unten, * in voller Pracht, * wer hat sie mit Schönheit umwunden, * wer sie gemacht?

K. A. Des Göttlichen Machtwort erschallte, * und sie stand da, * so wie sie die Schönheit hier mahlte, * schön, fern und nah.

4. M. F. Wie wimmelts von Blümchen im Grünen * so schön, so schön, * wer hieß denn so freundlich an Mienen * hervor sie gehn?

K. A. Wer anders, als welcher die Sonne * so schön gemacht, * und Alles so weis', so voll Wonne, * so voll der Pracht.

5. M. F. Seht doch, wie die Blümchen glorieren, * im hellen Thau, * wer mag wohl so prächtig verzieren * die Blumenau?

K. A. Der hoch durch das nächtliche Dunkel * die Sternen sä't, * der streut auch des Thaues Gefunkel * aufs Blumen Bett.

6. M. F. Wenn so, — o so lasset von Allen * im hellen Lob * die fröhlichen Kehlen erschallen! * Ihm, Ihm, dortob.

K. A. Ja, ja! singt in fröhlichen Chören, * ihr alle hier: * dir Schöpfer der Allheit zu Ehren * Lob, Dank sey Dir.

433. Der frohe Deutsche.

Mel. 67.

1. Wenn ich unter Deutschen bin, * wall auf deutscher Erde, * steigt mein Blut, mein Herz, mein Sinn, * wonnefroh ich werde.

2. Wenn den deutschen Handschlag ich * nehm von mei-

meinen Brüdern,* o! so fühl ich selig mich, * weil ichs kann erwiedern.

3. Wenn die kraftvoll deutsche Sprach * tönt n Wort und Liedern, * o! wie ich da Wonne lach, * es fließt warm in Gliedern.

4. Wenn ein deutscher Bruder mir * deutsch den Kuß gedrücket, * o! so wird's so warm hier, * fühl mich neu beglücket.

5. Deutschheit, o du edles Gut! * bleib bey uns hienieden, * walle du in unserm Blut, * in dem Krieg und Frieden!

434. Es lebe der deutsche Mann.

Mel. 70.

Chor. Schenket ein, stoßet an, * hebts Glas zum Himmel an, * und rufet hell: Es leb * der deutsche Mann.

1. Solo. Es leb der Biedre, der denket ganz grad, * eben so handelt, nicht dreht sich wie's Rad.

Chor. Schenket ein rc.

2. Leben soll jeder, der Falschheit nicht kennt, * gerne dem Bruder sein Wohlergehn gönnt.

Chor wie oben.

3. Jeder, der sich hier des Elends nimmt an, * Brüder, der ist, und der sey unser Mann.

Chor wie oben.

4. Jeder, der Ehre im Rechtthun nur setzt, * Schande nur darinn, wenn's Recht er verletzt.

Chor wie oben.

5. Jeder soll leben, der haltet sein Wort, * weil er ein Deutscher, und treu immerfort.

Chor wie oben.

6. Jener, der's Vaterland liebet mit Feu'r, * diesem auch opfert, und wär es auch theu'r.

Chor wie oben.

7. Wems Herz vor Liebe zum Kaiser ist warm,* der sey der Unsre, nehmt ihn in den Arm.

Chor wie oben.

8. Jeder, der treu seinem Fürsten und Gott, * schwebet und lebet in Elend und Noth.

Chor wie oben.

9. Jeder, der tragt die Deutschheit im Herzen, * deutsch ist im Ernst, und deutsch auch im Scherzen.

Chor wie oben.

435. Der biedere Bürger ruft Heil dem Regenten.

Mel. 112.

1. Heil unserm Kaiser! Heil * dem Landesvater, Heil * dem Kaiser Franz! * von Sorgen ungetrübt, * von seinem Volk geliebt, * herrsch er noch lang beglückt, * dem Kaiser Heil

2 O Herr! dich bitten wir, * gesegnet stets von dir, * erhalt uns ihn! * vernicht, was Feindes List * schlau gegen den beschließt, * der unsre Hoffnung ist, * erhalt uns ihn.

3. Ferne sey, Gott! sein Ziel, * daß noch des Guten viel * durch ihn gescheh, * so herrsch er froh und frey, * ihr Brüder bleibt ihm treu! * und singt vereint ihm Heil, * dem Kaiser Heil!

4. Heil auch der Kaiserinn, * der Landesmutter singt, * der Kaiserinn! * sie ist so fromm und gut, * von ächtem deutschen Blut, * und ist uns Deutschen gut, * laut singt ihr Heil!

5. Dem ganzen Lande Heil, * dem Vaterlande Heil, * singt, singt ihm Heil! * Wir leben froh und frey, * dem guten Kaiser treu, * und bleiben stets dabey, * dem Lande Heil.

436. Deutscher Rundgesang.

Mel. 107.

1. Stimmet, stimmet Deutsche all * ein in unsern Jubel-Schall, * weil nun unser deutsches Land, * frey vom Druck und Sklaven-Schand.

2. Jauchzet, jauchzet bieder froh, * jeder Deutsche lebe hoh, * der mit Deutschheit in der Brust * deutsch zu seyn fühlt Ehr und Lust.

3. Singet, singet deutschen Sang, * dem ertön der Jubelklang, * der mit biederm deutschen Blut, *

 frey

frey zu bleiben fühlt den Muth.

4. Stoßet, stoßet Brüder an, * hoch das Glas zum Himmel an, * auf der Deutschen Bruderschaft, * die uns eint mit Liebeskraft.

5. Trinket, trinket Alle froh, * lebet, lebet Alle hoh, * die Altar und deutschen Heerd, * retteren mit ihrem Schwert.

6. Deutsche! — Brüder! — Her — die Hand, * nie entweihe deutsches Land * Franken Tand und Sklavenjoch, * Brüder schwöret, schwöret hoch!

437. Der deutsche Jüngling.

Mel. 18.

1. Ich bin ein deutscher Jüngling, * und fühle, daß ichs bin, * in meiner Seele reget * sich ein ächt deutscher Sinn. * Es lächelt mir auf weiter Flur, * im deutschen Lande die Natur. * Ich bin ein deutscher Jüngling, * und fühle, daß ichs biu.

2. Ich bin ein deutscher Jüngling, * der Väter Heldenmuth * rollt noch in meinen Adern, * und giebt mir hohen Muth; * mein Lebenstag sey stets geweiht * dem Biedersinn der Redlichkeit. * Ich bin ein deutscher Jüngling, * beseelt mit Kraft und Muth.

3. Ich bin ein deutscher Jüngling, * ha stolz bin ich darauf, * zu führen diesen Namen, * es kann kein Zeitenlauf * den edlen deutschen Geist verwehn, * die Nachwelt wird noch Thaten sehn. * Ich bin ein deutscher Jüngling, * und stolz bin ich darauf.

4. Ich bin ein deutscher Jüngling, * das deutsche Vaterland * sey stets mir hoch gesegnet * ihm weih ich Herz und Hand, * und wenn die Welt in Stücken bricht, * der deutsche Jüngling bebet nicht. * Ich bin ein deutscher Jüngliug, * Heil meinem Vaterland.

438. Die Feldflasche.

Mel. 9.

1. Helft Leutchen! mir vom Wa-

Wagen doch, * seht her! mein Arm ist schwach, * ich trag ihn in der Binde noch, * he Leutchen! fein gemach, * zerbrecht mir nur die Flasche nicht, * nehmt sie zu erst hinaus, * wenn diese Flasche mir zerbricht, * sind alle Freuden aus.

2. Bekümmert euch die Flasche so, * was wird denn viel d'rum seyn, * das schlechte Glas, das bischen Stroh, * und drin kein Tropfen Wein? * Ey Leutchen die ihrs nicht versteht, * nehmt nur die Flasch hinaus, * wie ihr sie um und um beseht, * **mein Kaiser trank daraus.**

3. Bey Wachau draußen, wenn ihrs wißt, * wars just kein Kinderspiel, * die Kugel hat mich scharf gegrüßt, * da lag ich im Gewühl; * man trug mich fort dem Tode nah, * zog mir die Kleider aus, * doch hielt ich fest die Flasche da; * **mein Kaiser trank daraus.**

4. Mein Kaiser hielt in unsern Reihn, * wir sahn sein Angesicht, * Kartätschen flogen auf uns ein, * er hielt und wankte nicht, * er dürstete, ich sahs ihm an, * nahm mir ein Herz heraus, * ich both ihm meine Flasche an, * **und er, er trank daraus.**

5. Und klopft mich auf die Schulter hier, * und sprach: „Schön Dank mein Freund! * sein Labetrank behaget mir, * es war recht wohl gemeint. — * Das freute mich und alle sehr, * Kam'raden rief ich aus, * wer zeigt noch so ein Fläschchen her, * **mein Kaiser trank daraus.**

6. Die Flasche zwingt mir Niemand ab, * sie bleibt mein bester Schatz, * und sterb ich, stellt mir sie aufs Grab, * und unten her den Satz: * Er focht bey Leipzig, der hier ruht * in diesem stillen Haus. * Die Flasche war sein bestes Gut, * **sein Kaiser trank daraus.**

Nach einer wahren Anekdote eines Bleßierten vom kk. österr. Regiment Kerpen, als er nach der Schlacht bey Leipzig vom Wagen gehoben wurde.

439. Hermanns Kriegslied.

Mel. 68.

1. Feinde ringsum, * um diese zischende Schlange, * Vaterland ist es dir bange? * bange, warum?

2. Zittre du nicht, * hörst du auch unsinnig rasen, * Feindes Trompeten schon blasen, * zittre du nicht!

3. Zittern, wofür? * Daß sie mit Schauder und Schrecken * deine Gebürge bedecken? * sind wir ja hier!

4. Feind nur herab! * nicht mit dem schnaubenden Gaule * nicht mit dem prahlenden Maule, * schreckt man uns ab.

5. Vaterland weint, * Hört ihrs? und Vaterlands Thränen, * macht aus Soldaten Hyänen, * Fluch für den Feind.

6. Kopf in die Höh! * Stolzer! wir kommen, wir kommen, * haben schon Abschied genommen, * that uns so weh!

7. Weib, gute Nacht! * Palasche zwischen die Zähne fällt auch darauf eine Thräne, * fort in die Schlacht.

440. Schau wohl, nach was dich gelüstet.

Mel. E.

1. Sprich! lüstet dich auf unserm Runde * nach Glück? — O laß die Vagabunde, * sie nimmt dir in der zweyten Stunde, * was sie kaum in der ersten gab. * Nach Rang? — zum Flitterputz erkohren. * Nach Titeln? — Schmauß für Midas Ohren. * Nach süßem Lob? — Man preißt ja Thoren. * Nach Tafeln? — Der Gesundheit Grab.

2. Nach Freymuth? — Konfiszirte Waare. * Nach Liebe? — Flieh die Wandelbare. * Nach Ehre? — Hader! Gott bewahre. * Nach Gelde? — Ach es bleibt dir nie. * Nach Hochverdienst? — Er reitzt zum Neide. * Nach Wissenschaft? — Ihr Lehrgebäude * gönnt Suchern nie des Fundes Freude. * Nach Freuden? — Oft betrügen sie.

3. Nach Gold? — Der Ruh dich zu entführen. * Nach raschem Muth? — Zum Duellieren. * Nach Phlegma? — Dumm zu vegetieren. * Nach Wohllust? — Wie verderbungsvoll. * Nach Herzlichkeit? — Bey schlimmen Rotten. Nach Witz? — Um Andre zu verspotten. * Nach Gleichheit? — Kaum für Hottentotten. * Nach Wein? — Auch Kluge macht er toll!

4. Nach Wahrheit? — Ach! die einzig wahre * in Freud und Leid unwandelbare * kömmt erst im Silberhaare, * wo sie zu spät das Dunkle hellt. * Nach Frieden? — Ja, der hier zu Frommen, * vom Himmel in die Seel gekommen, * und bleibt, wenns Grab sie aufgenommen, * den wünsche dir von dieser Welt.

Anhang.

Die folgenden Lieder eignen sich zu nachbenannten Abtheilungen, als: Nro. 441 bis 447 zur I. — Nro. 448 zur II. — Nro. 449 bis 454 zur III. — und 455 bis 458 zur IV. Abtheilung.

441. Gott in der Natur.

Mel. B.

1. Wer spannet den Bogen * im dunkeln Gezelt? * Wer schwärzet die Wogen? * Wer schrecket mit Blitzen * die zagende Welt?

Alle. Er spannet den Bogen * im friedlichen Zelt, * er stillet die Wogen, * er tränket mit Labsal * die lechzende Welt.

2. Wer fahret auf Wettern * im Wagen der Nacht? * Wer droht zu zerschmettern * den Fels und die Zeder, * die wankend erkracht?

Alle. Es trägt Ihn im Sturme * der Wagen der

 Nacht;

Nacht; * dem Menschen, dem Wurme, * verkündet sich segnend * des Herrlichen Macht.

3. Wie soll ich ihn kennen, * wer zeiget ihn mir * ? O! dürft ich ihn nennen * und zitternd vor ihm * in den Staub hinknie'n.

Alle. Sein Nam ist: Erbarmen, * und Liebe sein Thun, * wir sollen erwarmen * von Lieb' und im Schooße, * wie Kinder, ihm ruhn.

442. Was ist droben? Nach Johannes Offenbarung.

Mel. 17. und 129.

1. Droben (doch mit Menschenzungen, * die so schwach und unrein sind, * wird doch niemals recht besungen, * was für Pracht sich droben findt) * droben in dem Lamm verbinden, * alle Seligkeiten sich, * die wir in dem Himmel finden * als ein Erbtheil ewiglich.

2. Droben ist (wer kann ihn nennen?) * der war, ist, und kommen wird, * sieben Fackeln Gottes brennen * um den Thron, wo er regiert. * Gott der Götter, ewigs Leben, * Drey und Eins! Wer ist wie du?* Beede, Mensch und Engel heben * ehrfurchtsvoll ihr Auge zu.

3. Droben schaut zur Rechten sitzen * Jesum, ganz voll Glanz und Licht, * dessen Augen flammend blitzen, * aus dem Sonnen Angesicht. * Gottheit! wir sind noch auf Erden, * o laß Gnad und Fried von dir * auf uns ausgegossen werden, * Du bist droben, wir noch hier.

4. Droben singet Preis und Ehre, * Ruhm und Dank, was singen kann, * jede Schaar der Himmels-Heere * stimmt das große Loblied an: * Heilig, heilig, — heilig — Wesen * singen sie, Gott unser Herr * du bist, kommst, und bist gewesen * Jehova, Allmächtiger.

5. Droben sind die edlen Geister, * die sein Wort zuerst erweckt, * die den

Hals

Hals für ihren Meister, * gern dem Schwertstreich hingestreckt, * die in ihren Leidensstunden * alles für das Lamm gewagt, * und durch sein Blut überwunden, * haben sie nun ausgeklagt.

6. Droben sind unzähl'ge Namen, * Palmenträger weiß gekleidt, * die aus großer Trübsal kamen, * und nun singen sie erfreut:* Heil sey Gott und unserm Lamme, * das zu Gliedern der Gemein, * uns aus allen Sprachen nahme, * Alle Engel stimmen ein.

7. Droben lieset man beysammen, * (weh dem, dessen Namen fehlt) * in dem Lebensbuch die Namen * Aller, die der Herr erwählt: * die getreu dem Heiland dienen, * deren Namen lasset Gott, * in dem Buch des Lebens grünen,* Feinde nagt der andre Tod.

8. Droben ist zum Weltgerichte * schon der weiße Thron bereit, * schimmernd in des Himmels Lichte, * und des Vaters Herrlichkeit. * Mit viel Tausenden umgeben, * kommt das Lämmlein zum Gericht, * macht die Todten wieder leben, * und stellt sie vor sein Gesicht.

9. Droben soll (wer kann dieß fassen?) * allen Ueberwindenden, * die ihr eigen Leben hassen, * ihrem Lamme nach zu gehn,* auf dem höchsten Thron der Ehren, * den das Lamm für uns bestieg, * auch ein Königs Sitz gehören; * so belohnt der Herr den Sieg.

10. Droben wird fürs Ueberwinden* in dem Glanz der neuen Stadt,* als ein Erbe alles finden, * was der Herr verheißen hat, * wer hier sieget. Aller Orten,* sieht man Schmuck und Pracht an ihr, * goldne Gassen, Perlenpforten, * Jaspis Mauren findt man hier.

11. Droben (doch mit Menschen Zungen * wie oben.

443. Christenlehre in Frag und Antworten.

Mel. L. I. 58.

1. Frag. Hört Kinder an, was man euch sagt, * gebt Antwort, was man jetzt euch fragt, * das Buch liegt aufgeschlagen

Antwort. Wir hören an, was man uns sagt, * antworten gern, was man uns fragt, * den Katechismus nimm zur Hand, * Gott Lob! er ist uns wohl bekannt.

2. F. Sagt mir, wer hat dies alls gemacht, * was ihr hier seht in voller Pracht, * und wer hat euch erschaffen?

A. Dieß hat der liebe Gott gethan, * der nur allein erschaffen kann, * auch uns schuff er, daß dienen wir, * als gute Kinder Ihm allhier.

3. F. Und wenn ihr Ihm gehorsam seyd, * als gute Kinder Ihn erfreut, * wie wird er euch belohnen?

A. O dann liebt uns der liebe Gott, * und steuret jeder unsrer Noth, * er nimmt uns einst zu sich hinauf, * nach rückgelegtem Lebenslauf.

4. F. Wars immer, sagt, uns Menschen hier, * auch möglich, daß in Himmel wir * von hieraus konnten kommen?

A. Vom Anfang ja, doch Adam hat * durch Ungehorsam Gottes Stadt * versperret für die Menschen dann, * und so kam Niemand Himmelan!

5. F. Wer that den Himmel wieder auf, * daß nun nach frommem Lebenslauf * hinein wir können kommen?

A. Dieß that des lieben Gottes Sohn, * Dank ihm, er stieg vom Himmelsthron, * erlöste uns durch seinen Tod, * und half uns Allen aus der Noth.

6. F. Wenn also ihr Erlöste seyd, * wie müsset ihr nun hoch erfreut, * auch diese Gnade nützen?

A. Wir müssen hier nach Jesu Lehr, * nach seinem Beyspiel, so wie er, * fromm

fromm leben, * denn er reicht uns Stärk, * zur stäten Uebung guter Werk.

7. F. Was wird mit Bösen einst geschehn,* wenn sie dort vor dem Richter stehn, * was ist des Lasters Ende?

A. Ein fürchterliches: Gehet fort * von mir, hin ins Verwerfungsort,* schallt donnernd von des Gottes Mund * einst ihnen in der Schreckensstund.

8. F. Am Schlusse saget mir noch her, * wie wollt ihr diese Christenlehr * für euer Leben nützen?

A. Für alles, was Gott uns gethan, * flamm unser Dank zum Himmel an,* dadurch, daß unser Leben treu, * und folgsam seinem Wille sey.

444. Das Kind Gottes.

Mel. 79. und 73.

1. Wem sonst nichts als Jesus schmecket, * wer allein auf Jesum blickt, * wessen Ohr nur Jesus wecket, * wen nichts außer Ihm erquickt.

2. Wer nur hat, was Jesus giebet, * wer nur lebt aus seiner Füll, * wer nur will, was ihm beliebet,*wer nur kann, was Jesus will.

3. Wer nur geht auf seinem Pfade, * wer nur sieht bey seinem Licht, * wer verlangt nur seine Gnade, * und mag alles Andre nicht.

4. Wer ihn so mit Inbrunst liebet, * daß er seiner selbst vergißt, * wer sich nur um ihn betrübet, * und in ihm nur fröhlich ist.

5. Wer allein auf Jesum trauet, * wer in Jesu alles findt; * der ist auf den Fels erbauet, * und ein seligs Gottes Kind.

445. Oeffentlicher Gottesdienst.

Mel. E.

1. Wer sich dem Gottesdienst entziehet* an dem dazu bestimmten Tag, * aus Trägheit die Versammlung fliehet, * und nicht mit Andern bethen mag,* entzieht sich einer großen Pflicht, * und sorgt für seine Seele nicht.

2. Auch deinen Nächsten

zu

zu erbauen, * mußt du zum Hause Gottes gehn, * denn manche sind, die auf dich schauen, * und nur auf andrer Beyspiel sehn. * O denk daran, daß du als Christ * ein gutes Beyspiel schuldig bist.

3. Doch selber auch von deinen Pflichten * und von der Bahn der Seligkeit * dich immer mehr zu unterrichten, * giebt Gottesdienst Gelegenheit. * Brauch dieses Mittel oft mein Christ, * und denk, daß du es schuldig bist.

4. So kommt oft, Christen, Gott zu preisen, * in seinem Hause, wie ihr sollt, * kommt her, laßt euch hier unterweisen, * die ihr in Himmel kommen wollt, * dir, heiligste Dreyeinigkeit! * sey Lob und Ehr in Ewigkeit.

446. Der Werth der Demuth.

Mel. 24.

1. Wo Demuth ist, da ist auch Gnade, * zerbrochnes Herz! Gott gehet dir * entgegen auf dem Dornenpfade, * und spricht: „O Demuth, nahe mir!

2. Herab von deiner Himmelshöhe, * Herr! rufst du: Muth ihr Kleinen ihr, * ihr seyds, die ich mit Wonne sehe, * o Demuth! sieh ich bin bey dir.

3. In demuthsvollem stillen Herzen, * das mir zu Füssen sich zerreißt, * voll Reu und Scham, und voller Schmerzen, * darin wohnt gnadenvoll mein Geist.

4. Doch fliehet weit des Stolzes Pfade, * mein holder gnadenvoller Blick, * o Mensch! wohin, ohn meine Gnade, * herab, herab, du mußt zurück.

5. Herab von deinem Stolzes-Hügel, * herab ins Thal der Demuth da; * schweb nicht in Höhn auf Hochmuths Flügel, * dann bin ich dir auch immer nah.

447. Der Jüngling an die Wohllust.

Mel. E.

1. Was winkst du lächelnd mit dem Zaubermunde,

de, * hinweg, o Buhlerinn von mir! * Hinweg! du stehst mit Furien im Bunde, * und Fluchgestalten folgen dir!

2. Du singst umsonst mir deine Silbertöne, * ich schwör im Antlitz der Natur * dir ew'gen Haß, indeß du singst Sirene * und Gott im Himmel hört den Schwur!

3. Nie Dirne! soll dein Lächeln mich entzücken, * umschlingen nie dein frecher Arm, * hier dieses Herz ist nicht von deinen Blicken, * ist nur von edlen Flammen warm.

4. Ich hasse dich auf diesen steilen Wegen, * zur Weisheit klimm ich hier hinauf, * schon bringt sie mir den Lorberkranz entgegen, * beflügelt meinen Heldenlauf.

5. Es leitet mich der göttliche Gedanke * von dir Unsterblichkeit, von dir, * dieß Denken ist mein Engel, wenn ich wanke, * und giebt dann Muth und Feuer mir.

6. Einst dort seh ich, o Wollust! deine Söhne * entnervt um dich, und welkend stehn, * sie jammern laut, und haben keine Thräne * von Gott Erbarmung zu erflehn.

7. Ich seh, wie Falsche! du selbst deinen Söhnen * mit Siechheit ihre Treue lohnst, * und schadenfroh noch spottest ihrer Thränen, * die blutig fliessen, wo du wohnst.

8. Drum singst umsonst du deine Silbertöne, * ich schwör im Antlitz der Natur * dir ew'gen Haß, du höllische Sirene, * und Gott im Himmel hört den Schwur.

448. Gebeth zum Schutzengel.

Mel. 95.

1. Du mein Schutzgeist Gottes Engel, * weiche, weiche nicht von mir, * leite mich durchs Thal der Mängel * bis hinauf, hinauf zu dir.

2. Laß mich stets auf dieser Erde * deiner Führung würdig seyn, * daß ich stündlich besser werde, * nie ein Tag mich darf gereun!

3.

3. Gehe zärtlich mir zur Seite, * wann mir manche Schwachheit winkt, * gieb mir dann auch das Geleite, * wann mein müdes Leben sinkt!

4. Sey in einer Welt voll Mängel * stets mein Schild und mein Panier, * du mein Schutzgeist Gottes Engel! * weiche, weiche nicht von mir.

449. Das Kind und der Schatten, oder das Streben nach Ehre.

Mel. 47.

1. Ein Kind hüpft auf den bunten Matten, * und sah auf dem bethauten Grün * sein Bild in einem langen Schatten, * weil grad die Sonn aus Westen schien, * dieß Bild, das hüpfend ihm gefiel, * war ihm ein angenehmes Spiel.

2. Doch bald erwacht auch in dem Knaben, * wie's menschlich so zu gehen pflegt, * der Wunsch, was ihm gefiel, zu haben: * dieß Bild, das seine Freude regt, * er eilt, der Schatten eilet mit, * er springt, es springt der Schatten mit.

3. Er hascht nach ihm mit beyden Händen, * doch immer leer zieht ers zurück, * nun will er den Versuch auch enden, * wendt wieder hin zum Licht den Blick, * da folgt der Schatten wieder frey * auf seinem Fuße immer treu.

4. Freund! dieser Schatten ist die Ehre, * wer hastig und gewaltsam sie * will haschen, merke dir die Lehre, * den flieht sie, er erhascht sie nie. * Hingegen gehet Schritt vor Schritt * mit Guten sie von selbsten mit.

450. Verzeihen, wie edel und groß.

Mel. B. 4. und 16.

1. Begleitet von zwey treuen Hunden, * gieng Schnell, ein Fleischer über Land, * nach etlich rückgelegten Stunden, * als in den Wald der Weg sich wand, * stand gäh' vor ihm voll Gram im Blicke, * mit einem Knottenstock ein Mann * und sprach, wie's schien, ohn alle Tücke, * um eine kleine Gab ihn an.

2. Schnell wandte sich und suchte schnelle * ein Geldstück aus dem Sack hervor * da saußte ihm der Stock schon helle, * betäubt ihn stürzend übers Ohr: * kaum sahen dieß die treuen Hunde, * sie stürzten auf den Mörder ein, * und bissen, zerrten ihn ganz wunde, * halbtodt in nächsten Sumpf hinein.

3. Dann eilten sie in schnellen Sprüngen * zu ihrem Herrn rasch zurück, * der von dem Schlag ganz ohne Sinnen * noch lag mit ganz betäubtem Blick, * die Hunde riechen und belecken * ihm freundlich Händ' und Angesicht, * bis sie ihn endlich noch erwecken: * der schaut, und sieht den Mörder nicht.

4. Schnell findt verwundernd Geld und Hunde, * setzt staunend seinen Weg nun fort, * dankt Gott für Hilf in dieser Stunde; * gäh dringt aus einem nahen Ort * ein kläglich Wimmern ihm zu Ohren, * er geht dem Laute nach, und findt * den Räuber blutend, und verlohren, * wenn ihm nicht Hilfe kömmt geschwind.

5. Entglüht von Tugendliebe springet * er muthig in den Sumpf und trägt * den Mörder aus dem Schlamm und bringet * ihn froh ans Land; erst dort er frägt: * Was that ich dir, daß du mich schlugest, * und friedlich nicht mein' kleine Gab * zurück in deine Hütte trugest. * So sprach und hielt die Hund er ab.

6. Der Räuber sprach: o hab Erbarmen, * verzeih! der höchste Grad der Noth * schuff mich zum Mörder, denn mir Armen * droht seit zwey Tagen Hungertod! * Ich könnte bey Gericht dich klagen, * sprach Schnell, doch nein, Verzeihung dir! * nicht einem Menschen will ichs sagen, * nimm Brod und diesen Thaler hier.

451. Der Reisende, oder das Dunkel in den Führungen Gottes.

Mel. 123.

1. Ein Wandrer bath

zu

zu Gott dem Retter * in Noth, — bey ungestümmen Wetter * um stille Luft und Sonnenschein, * umsonst! Gott ließ sich nicht bewegen, * der Himmel stürmt mit Wind und Regen, * denn stürmisch sollt' es heute seyn.

2. Der Wandrer setzt mit bittrer Klage, * daß Gott mit Fleiß die Menschen plage, * die saure Reise mühsam fort. * So oft ein neuer Sturmwind wüthet, * und schnell ihm still zu stehn gebiethet, * so oft ertönt ein Lästerwort.

3. Ein naher Wald soll ihn beschirmen, * er eilt dem Regen und den Stürmen * in diesem Holze zu entgehn; * doch eh' der Wald ihn aufgenommen, * so sieht er einen Reiter kommen, * und bleibt vor Furcht im Regen stehn.

4. Der Räuber greift nach seinem Bogen, * den schon die Nässe schlaff gezogen, * er zielt und faßt den Pilger wohl, * doch Wind und Regen sind zuwider, * der Pfeil fällt matt vor dem darnieder, * dem er das Herz durchbohren soll.

5. O Thor! läßt Gott sich darauf hören, * wird dich der nahe Pfeil nun lehren, * ob ich dem Sturm zu viel erlaubt? * Hätt ich dir Sonnenschein gegeben, * so hätte dir der Pfeil das Leben, * das dir der Sturm erhielt, geraubt.

452. Die Eichel und der Kürbis, oder wer machts besser?

Mel. 111.

1. Mensch! mit Weisheit und Verstand * ordnete des Schöpfers Hand * alle Dinge; sieh umher, * keines steht von ungefähr.

2. Firmament wie Erdenstaub, * Sonne, wie des Baumes Laub * trat auf Gottes Allmachtswort, * jegliches an seinen Ort.

3. Alles ist in seiner Welt * gut und weise: dennoch hält * mancher Thor es nicht dafür, * Ach! — und meistert Gott in ihr.

4. Philint, ein gar kleiner Held,* reiste einst im Herbst durchs Feld, * als am schwachen Ranken da * er den Kürbis hangen sah.

5. Da denkt mit Verwegenheit * er, das ist ja nicht gescheid, * diesen Kürbis schwer und weiß, * hängen an so schwaches Reis.

6. An dem starken Eichbaum dort * wär der Kürbis recht am Ort, * und doch trägt die Eiche nur * kleine Eicheln von Natur.

7. Ich macht es gescheider hier, * gäbe Eiche! Kürbis dir; * an die Kürbisstaude dann * hienge ich die Eicheln an.

8. Also denkend geht er fort, * kommt ermüdet an den Ort * einer Eiche: legt sich fein * in den Schatten und schläft ein.

9. Gäh entsteht ein Wind aus West, * schüttelt Blätter, Zweig und Aest, * und vom hohen Gipfel fällt * dem V rbesserer der Welt

10. Eine Eichel auf die Nas', * er rafft blutig sich vom Gras * auf, und dieser kluge Mann * hebt hierauf zu seufzen an:

11. O wie gut, daß Eicheln nur * hieng an Eichen die Natur, * weh mir! wenn, wie ich gewollt, * sie die Kürbis tragen sollt.

12. Traff ein Kürbis mein Gesicht *, ja dann lebt ich sicher nicht; * dumm, sehr dumm! hab ich gedacht, * **Gott hat alles wohl gemacht.**

13. Dieses Lied sey dem geweiht, * der dem Weltverbess'rer gleicht, * Gott! wie Philint meistern will, * Freund! der Kürbis lehrt dich viel.

453. Der Jüngling, oder der Himmel leidet Gewalt.

Mel. 6.

1. Ein Jüngling, der von einer Stadt, * die freud- und segensvoll, * im Leben viel gehöret hat, * dacht, daß auch er hin woll. * Er fieng auch gleich die Reise an, * und kam schon bald so weit, * daß er die Stadt auch sehen kann, * auf einem Berg erfreut.

2. Der Berg, worauf die Stadt er sah, * war steil und ziemlich hoh, * das Thal, das diesem Berge nah, * war schön und segensfroh. * Da packt der Jüngling dann mit Fleiß * den Reissack Früchten voll, * damit d'ran er auf seiner Reis * dann Labung haben soll.

3. Bepackt fängt er nun muthig an, * den Berg hinauf zu gehn; * doch hindert ihn die Bürde dran, * es will nicht vorwärts gehn. * Dieß sah ein Bürger von den Höhn * der Stadt, und rief ihm zu: * Warum, Freund! nimmst zum Aufwärtsgehn * du noch die Bürd' dazu?

4. Zu uns auf diesen steilen Höh'n * ist mühsam jeder Schritt, * man hat ja leer genug zu geh'n * und du nimmst Lasten mit! * Wirf fort die Last, und gieb dir Müh, * beherzt heran zu steig'n, * denn unser Glück verdienet sie, * komm, daß wir dirs hier zeign.

5. Der Jüngling hörts, wirft fort die Last, * und geht nun muthig vor, * voll Schweiß macht er nun eine Rast, * und schaut zur Stadt empor! * Ach Himmel! ach es war noch weit, * er sah zurück ins Thal, * dieß lag vor ihm voll Herrlichkeit * der Früchte ohne Zahl!

6. Da stellte sich dann rasend schwer, * die Härte des Bergs an * vor seinem müden Auge her, * daß er nicht vorwärts kann! * und dann dacht er, wie giengs so leicht * zurück ins schöne Thal, * das aller Art Genüsse reicht. * Hart war dem Herz die Wahl!

7. Doch war getroffen nun die Wahl, * ich will zur Stadt hinan, * doch will ich Müder erst ins Thal, * daß ich mich stärken kann! * Gestärkt durch Frucht im Thal zuvor, * dacht er, und gieng zurück, * gehts dann ja leicht und froh empor, * die Wahl hielt er für Glück!

8. Er stieg hinab von seinen Höh'n, * und pflegte sich im Thal, * entschloß

sich oft Bergan zu gehn, * doch hielt er allemal! * zu dieser Reis' sich noch zu matt, * blieb in dem Thal zurück, * und kam gar nicht mehr in die Stadt, * kurz er vergaß sein Glück.

9. Dem Jüngling gleicht, wer Himmelan * mit seinen Wünschen will, * doch dran durch Weltgenüsse dann * gestöhret, stehet still. * Wer wählen läßt blos seinen Sinn, * und alles Schwere scheut, * der wird, — lest in der Bibel drin, * im Himmel nicht erfreut.

454. Habich und Hättich.

Mel. B. 60.

1. Es giebt zwey Vögel, sie sind bekannt, * sie heißen Habich und Hättich, * fromm ruht jener euch in der Hand, * doch dieser fliehet euch spöttig!

2. Ein Habich erfreuet seinen Herrn, * und kann wohl besser ihm nützen, * als tausend Hättich, die hoch und fern * auf Dächern und Bäumen sitzen.

3. Das Vög'lein legt ihm manch goldnes Ey, * und singt: sey zufrieden, zufrieden, * er treibt sein Tagewerk fröhlich dabey, * und Schlaf erquicket den Müden.

4. Doch wer ein' Hättich ins Auge faßt, * und mit Begier nach ihm strebet, * der hat nicht Ruhe, der hat nicht Rast, * so lang er auf Erden lebet.

5. Er rennt und keucht bis an seine Gruft, * Gebirg und Thal auf und nieder, * und immer rauscht in der hohen Luft * der Vogel mit goldnem Gefieder.

6. Drum läßt sich jeder verständige Mann * an seinem Habich genügen, * und l[illegible]cht ihn auch manchmal ein Hättich an, * so läßt er mit Gleichmuth ihn fliegen.

455. Das Recht des Stärkern, oder gleich bezahlt.

Mel. 98.

1. Ein Sperling fieng auf einem Ast * die fettste Fliege. Weder Streben * noch Jammer half, sie ward gefaßt. * Ach! rief sie flehend

hend, laß mich leben! * Nein, sprach der Mörder: du bist mein, * denn ich bin groß, und du bist klein.

2. Ein Sperber fand ihn bey dem Schmaus, * so leicht wird kaum ein Floh gefangen, * als unser Spatz. Gieb, rief er aus, * mich frey, was hab ich denn begangen? * Nein, sprach der Mörder: du bist mein, * denn ich bin groß, und du bist klein.

3. Ein Adler sah den Geyr, und schoß * auf ihn herab, und riß den Rücken * ihm auf. Herr König, laß mich los, * rief er, du hackst mich ja in Stücken! * Nein, sprach der Mörder: du bist mein, * denn ich bin groß, und du bist klein.

4. Er schmaußte noch, da kam im Nu * ein Pfeil ihm in die Brust geflogen, * Tyrann! rief er dem Jäger zu: * warum ermordet mich dein Bogen? * Ey, sprach der Mörder: du bist mein, * denn ich bin groß, und du bist klein.

5. Lehre. Wer Andrer Rechte frech verletzt, * weil er an Stärke überlegen, * den trifft die Reihe auch zuletzt, * Gott wird ihn, den Tyrann, streng wägen, * ihm sag'n, du sollst bey mir nicht seyn, * denn ich bin groß, und du bist klein.

456. Die Henne und Hühnlein, oder Naseweisheit wird bestraft.

Mel. E.

1. Einst führte eine Henne * ihre Hühnlein aus der Tenne * auf das Feld, und Sorgen leer * lief das Häuflein um sie her, * und scharret in dem gelben Sand * voll Freuden, wenn's ein Körnlein fand.

2. Urplötzlich rief die Henne: * Ihr Kindlein, kommt zur Tenne! * Eilet hurtig, denn ich seh * dort den Habicht in der Höh! * die Hühnlein liefen schnell zum Thor, * und schauten in die Luft empor.

3. O rief darauf das Eine * zu dem Andern: Ists das kleine * Pünktchen, das dort oben schwebt, *

und

und die Mutter drum erhebt * solch Geschrey! was fällt ihr ein, * ein Käfer scheint das nur zu seyn!

4. Mit rauschendem Gefieder * schwang der Habicht sich hernieder * auf die kleine Hühner-Schaar. * Nun erst sah'n sie die Gefahr, * die Mutter glutzte hier und dort * umsonst, er riß zwey Hühnlein fort!

5. Ihr lieben Mägdlein fliehet! * wenn die Mutter warnt: sie siehet * heller die Gefahr von fern, * und ihr sehet sie nie gern! * wenn ihr des Truges Kralle seht, * ihr Mägdlein ach! dann ists zu spät!

457. Die zwey Todtenköpfe, oder der Tod macht gleich.

Mel. E.

1. Beym Graben einer Grube sah * ein Todtenkopf den andern liegen, * und rief: wer bist du, der so nah * sich darf zu meiner Gruft verfügen?

2. Ich war, sprach er, ein Ruderknecht, * aß schwarzes Brod, trank aus den Flüssen, * schlief auf der Erde, lebte schlecht, * an Schuh und Kleidern abgerissen.

3. Bis der gewünschte Tod mich fand, * den ich oft inniglich begehret, * der hat mich aus dem Joch gespannt, * und mir die Freyheit nun gewähret.

4. Gemeiner Kerl! hinweg von mir, * schrie ihm der andre Kopf entgegen, * Nichtswürdiger! was willst du hier, * dein Zuspruch ist mir ungelegen.

5. Geh packe dich, laß mich mit Ruh, * du bists nicht werth mir nah zu liegen, * ich bin ein andrer Mann als du, * mein Name prangt in großen Zügen!

6. Ich bin mit Königen verwandt, * und nicht aus Pöbelblut entsprossen, * ich trage Stern und Ordensband, * ich fahr in prächtigen Karossen!

7. Ich bin, ich hab! ach armer Mann, * ich war, ich hatte, mußt du sagen, * hub hier des Sklaven Schädel an, * du hast ja nichts mit hergetragen!

8. Ich seh nicht Stern nicht Ordensband, * noch deine prächtigen Karossen, * die blieben dort im Oberland, * und alles, was du hast genossen!

9. Dort oben war ein Unterschied, * du warst dort groß, ich klein vom Stande, * doch sind nun gleich an Herrlichkeit, * o Freund! wir beyde hier zu Lande!

458. Der Bienenstock, oder Rang im Staat.

Mel. E.

1. Im Bienenstock entspann * sich einst ein starker Streit, * zwar an sich war nichts dran, * als Bürger Eitelkeit: * Wer in dem Bienenstaat * mehr **Ehr** und **Würde** hat!

2. Die stolzere Parthey * glaubt darum soll man nicht fragen, * da ihre Klaß es sey, * die's Wachs und Honig tragen: * wer sieht an unsrer Zell * nicht unsern Vorrang schnell?

3. Die andern fielen ein, * wenn wir kein Wasser trag'n, * was wird euer Honig seyn, * erlaubt uns dabey zu frag'n? * daß uns der Stahl gebricht, * schadt unserm Werthe nicht!

4. Wir thun, wozu der Staat * uns anwies, treu allhier, * scheint klein auch unsre That, * sind nöthig wir, wie ihr! * dieß soll, wenn wir nicht wären, * der Ausgang bald euch lehren.

5. Nun unterließen sie * den Dienst — das Wasser tragen —, * und so verschmachten die, * die's Honig sollten tragen, * der Staat ward so verheert, * die Zellen rasch geleert.

6. Der Weiser rief den Rest * der Bienen nun zu sich, * und steurt der Zwietrachtspest, * durch Zusprach väterlich! * Euer Hader hier um Tand, * führt alle uns an Rand.

7. Der Unterschied der Pflicht, * die ihr im Staat vollführt, * erzeugt den Vorzug nicht, * der euch im Staat gebührt! * den Vorrang der verdient, * der ihm am treusten dient.

Etwas

Etwas über Melodien.

Da es erst der Erfolg zeigen muß, in wie weit dieser kleine Versuch zur Beförderung des Gesangs gut aufgenommen zu werden sich verdient macht, so konnte der Verfasser noch nicht darauf denken, die Melodien drucken zu lassen; darum hat er auf nachstehende Art so viel thunlich für die Melodien zu sorgen gesucht.

1. Viele Liedertexte hat der Verfasser solchen Melodien anzupassen gesucht, welche fast allgemein bekannt sind, und in der Singwelt das Bürgerrecht schon erhalten haben. Diese stehen in ihrer Anfangsstrophe angereiht, wobey die Nro. des Liedertextes angefügt, so wie bey den Liedern die laufende Nummer der Melodien vorgesetzt ist.

2. Andere Melodien sind aus **Lindners musikalischem Jugendfreunde** genommen: alle diese sind mit L bezeichnet.

3. Wieder andere sind aus dem zu **München** bey Siedler erschienenen **Jugendfreunde** gewählt, welche mit S bezeichnet wurden.

4. Viele Melodien sind auch aus **Beckers mildheimischem Liederbuche** entnommen: diese sind mit B bemerkt.

Wie könnten aber diese Melodien beygebracht werden? — Das Wie? der Art nach wird keinem Jugend- und Volksfreunde schwer fallen, aber eher das bey welcher Gelegenheit? Der Verfasser glaubt, dazu wäre die Schule überhaupt, und die Feyertagsschule insbesondere die beste Gelegenheit, wo beym Ende derselben gar leicht allemal ein paar Melodien könnten eingeübt werden.

Und hat man einmal im Dorfe einige Sänger und Sängerinnen, so werden diese die Verbreiter und Lehrer der Melodien fürs Dorf werden.

Sollte nun dieses kleine Büchlein den gewünschten Beyfall finden, so würde man mit Vergnügen auch die Melodien zu diesen Liedern auf dem Wege der Subscription herausgeben: man erwartet deshalb nur Winke dazu, und es sollen dann sogleich die nähern Bedingnisse bekannt gemacht werden.

Anfangs-Strophen der Melodien.

Nro.

1 Gott! wie lange muß ich darben. 411.
2 Guter Mond! du gehst. 206. 186.
3 Ach Schwester, die du sicher. 259.
4 Es lag ein Kind um Mitternacht. 196.
Da liegt, ach Gott! da drunten. 398.
5 Nun Theone! naht die Stunde. 326.
6 Zwey Eheleut lebten einst. 137. 207. 246.
7 Es hat die Schöpferinn. 244.
8 Hier unter dieser Linde. 140. 220. 226 400.
9 Mit freudenvoller Dankbarkeit. 72 78. 196.
204. 219. 225. 248. 438.
10 Mädchen mit dem blauen Auge. 166.
11 Der Vogelfänger bin ich ja. 241. 327.
12 Ein Biene saß am Fusse. 290. 223.
13 Aechzend, seufzend und voll Jammer. 261.
14 Ein flottes Leben führen wir. 283.
15 Die Sonne färbt so wonniglich. 70. 226. 322.
16 Auf dieser Welt ist schön das Leben. 167.
Laß dich, o Gottes Sohn! nicht schreken. 357.
17 Seele auf! erwache wieder. 27. 227.
So nun Freund! sieht man den rc. 243. 142.
18 Willkommen neuer Morgen! 176. 23. 38.
19 Schüler auf! singet froh. 152.
20 Vater! in der Frühe. 177. 13.
21 Er lebt ganz wild nach Sinnenlust. 41.
22 Wohl dem, der beßre Schätze liebt. 130. 34. 210.
23 Wer glücklich wünscht zu werden 1. 6. 8.
Valet will ich dir geben. 208 319.
24 Nochmal Robert! eh wir scheiden. 446.
25 Nun ist es Tag, voll Heiterkeit. 2. 197.
26 Als tod und schweigend. 7.
27 Nicht zu reich und nicht zu arm. 325.
28 Ein weißes Mäuschen war einmal. 293.
29 Ein Rausch ist doch rc. 96.

Nro.

30 Es wandelt auf Erden. 30.
31 Nimm Genovefa Unschulds Lamm. 75. 93. 136.
32 Warum soll ich muthlos klagen. 80.
33 Ich Bauer leb in stäten Freuden. 317.
34 Himmels Fügung Antoinette. 22.
35 Wer nur stets die Arbeit liebt. 310.
36 Bruder! siehst du Rheinwein. 360. 168.
37 Gott ist erwacht, er schenkt uns. 15. 49. 104. 134. 233.
38 O Perle der Jungfrauen. 276. 395.
39 Perete mit den gelben Haaren. 20. 288.
40 Sollt die Liebe dich beglücken. 213.
41 Wir rudern, rudern immerfort. 109.
42 Wenn Arbeit und wenn Anmuth. 124.
43 Es laden zum Freuen. 336.
44 Es war ein junges Mädchen. 247. 218. 17.
45 Achtung, Liebe, Dankbarkeit. 239.
46 Unerschöpflich ist die Quelle. 278. 59.
47 Bey Männern, welche rc. 77. 95. 126. 43. 44.
48 Zum Aufenthalt wählen. 156.
49 Ich bin ein Bürgermädchen. 320. 240.
50 Ihr Winde, wehet stille. 51. 269.
51 Freut euch des Lebens. 312. 189.
52 Mädchen! euch hat die Natur. 165. 221. 47.
53 Wenn ich den Vater sehe kommen. 353.
54 Willkommen, o seliger Abend! 212. 394.
55 Guten Abend, mein Schmiedsteffel. 408.
56 Die liebe Feyerstunde schlägt. 185. 335.
57 Gute Nacht. 184 58.
58 Riepel geh, sez di her. 203.
59 War einst ein Riese Goliath. 217. 92.
60 Sieh doch, sieh wie eine Perle. 110.
61 Was frag ich viel nach Geld. 324.
62 Schon haben viel Dichter. 355.
63 Welche Wonne. 363.
64 Ich bin so glücklich, bin so froh. 284. 352. 14.
65 Wenns Lisele nur wollt. 329.
66 Der Nachtigall reitzende Lieder. 365.
67 Wenn mein Pfeifchen dampft. 433.

Nro.

68 Feinde rings um. 439.
69 Fege, fege ꝛc. 399.
70 Schenket ein, trinket aus. 434.
71 Freut euch heute. 332.
72 Wie glücklich, wie selig ist jenes. 297.
73 Alles, was ich bin und habe. 444.
74 Wir sind von Gott hieher gesandt. 157. 46.
75 Die Freude ist von Gott gesandt. 139. 267. 250.
76 Sieh, der Himmel strahlet. 11.
77 Wer niemals einen Rausch. 317.
78 Warum sind der Thränen. 79.
79 In Afrika war eine Schlange. 262. 232.
80 A Schüßl und a Kandl. 291. 359.
81 In meinem Schlößlein ists gar fein. 4 83. 143.
82 Schüler, s'ist Winter. 384.
83 Wenn sich Kinder zärtlich lieben. 155. 76.
84 Er ist gerecht der höchste Richter. 39. 43. 44. 45. 147
85 Die Unschuld bringt Freude. 105.
86 Wo findt man ein glücklichers. 169.
87 Dankt dem Herrn. 181.
88 Schlaf wohl, du Himmelsknabe. 407.
89 Die Erde ist ein Jammerthal. 304.
90 Heyda lustig! ich bin Hanns. 311. 238.
91 Tyroler! seyd lustig. 426.
92 Johannes war ein Seifensieder. 224.
93 Aufm Berge, aufm Thale. 87.
94 Wir Bauren leben munter froh. 313.
95 Flattere, flattere. 265.
96 Düster sank der Abend nieder. 21. 124. 229. 346.
97 Der Sultan ist die Sonne. 289.
98 Sagt, wo sind die Veilchen hin. 455.
99 Es war einmal ein hübsches Ding. 257.
100 Ihr Männer, ihr irret. 409.
101 Ein milchweißes Mäuschen. 260. 171. 351.
102 Nannchen, Nannchen. 198.
103 Bey uns in dem Tyrol. 330.
104 Ich geh, wenn ich ein bischen kann. 3.

Nro.
105 Ich sitze und nähe. 391.
106 Hübsch ordentlich. 135 128.
107 Morgen, morgen geht es fort. 436.
108 Mir engts die Brust. 176.
109 Das Grab ist tief und stille. 150.
110 Jesus kam und lehrte. 21.
111 Es kam die gnadenvolle Nacht. 161. 103. 216.
112 God Save the King. 435.
Froh trockne sich der Schweiß. 305.
113 Wer sich den Himmel wünscht. 91. 307.
114 Hört ihr, ihr Drescher. 388.
115 Schwermuthvoll und dumpfig. 249.
116 Blühe, liebes Veilchen. 123. 377.
117 Ich schlief, da träumte mir. 318.
118 Gott grüß euch Alter. 228.
119 Gefangnes Weib. 298.
120 Schön ists, schön ists. 302. 153. 55.
121 Gelobt sey, der den Frühling. 306.
122 Lobt den Herrn. 10. 174. 181.
123 In tiefester Wölbung. 62.
124 O Gott, gieb uns mit gütger Hand. 207.
125 Das klinget so herrlich. 402.
126 Mag auch die Liebe weinen. 48.
127 Freut euch in Ehren. 163.
128 Seyd uns zum zweytenmal. 167.
129 Treu geliebt und still geschwiegen. 442.
130 Wohnt etwa Freud bey uns. 295.
131 Kennst du das Land. 431.
132 Kommt Christen, singt festliche Lieder. 24.
133 An dem schönsten Frühlingsabend. 299.
134 Mahle mir, Mahler. 215.

Ver-

Verbesserungen.

Im ersten Theile.

Seite	Spalt	Zeile	Statt	Lies
3	1	2	Marie	Mari'
5	1	24	vermißt	ermißt
10	1	10	Himmel	Hymnen
11	2	13	licht	Licht
15	1	1	bleibt	bleibet
21	2	26	Furcht	Frucht
30	2	24	Treue	treue
*45	2	24	Leben	Leiden,
*47	1	13	einig	einig
—	2	12	auf	an
*52	1	6	und	uns
*54	1	17	Blümmchen	Flämmchen
*55	1	1	. Können	, können
*56	1	16	meynts	meynt es
49	2	15	machen	wachen
50	1	12	schönste	schöne
—	1	18	Mel. E.	Mel. 81. B. 112.
51	1	3	Mel. B.	Mel. 106.
53	1	21	grob	groß
55	1	15	zieh	zieh'n
57	2	7	schleudert	schlendert
58	1	1	Anhang	Anhangen
—	2	2	Beth zu	Beth oft zu
61	2	31	nennt	kennt
62	1	22	seh	sieh
66	1	5	wahr	wahre
75	2	5	Vterland	Vaterland
83	1	2	Tugend	Alles
91	2	20	stebt	sieht
92	2	8	lenkt	denkt
98	2	22	Rachen	Rächen
108	1	31	Kinder	Kleider
—	2	29	Pilgertfahr	Pilgerfahrt

Verbesserungen.

Seite	Spalt	Zeile	Statt	Lies
109	2	4.5	mit Fleiß hab ich gmerkt es mir	fleißig hab gemerkt ichs mir
110	1	19	merk auch	merk auf
112	2	13	**Gläubige**	**Gläub'ge**
115	1	8	sing	singt
132	2	8	Vergieb	O vergieb
133	2	12	alles,	**bleibt weg**
134	2	21	strahle	und strahle

Bey den Liedernummern 28. 32. 33. 120. 129. 131. statt Mel. 2. lies Mel. E.

Im zweyten Theile.

Seite	Spalt	Zeile	Statt	Lies
1	1	10	Mel. 34.	Mel. 134.
2	1	33	der Erfolg	dessen Erfolg
—	2	30	Andachtsfleiß	voll Andachtsflei
10	2	22	raumen	räumen
12	2	9	mit dir	dir
20	1	4	Aelteste	Aelt'ste
27	1	21	sie	Sie
28	1	letzte	**Schätzgraberey**	**Schätzegraberey**
29	1	vorl.	Frucht	Frücht'
30	1	30	hast ja andere	du hast ja andre
—	2	16	nur	nun
39	2	10	**Lederwerk**	**Leder merk**
—	—	17	Tugend	Jugend
43	2	19	und	um
44	1	2	sagt mir	sagt auch mir
52	1	15	eerer	lerer e
53	1	16	Denn ists	Hört! ists
54			**Alle**	**A.**
			Beyde	**B.**
56	2	21	Ochs und Esel	O und E
63	1	1	Berges	Bergs
68	1	12	wiederknüpften	wiederknüpfen

Verbesserungen.

Seite	Spalt	Zeile	Statt	Lies
76	1	11	hat	hätt'
87	2	31	schönes	schöners
106	1	15	verschlaf	verschlaf's
117	2	10	Heil uns,	Heil uns, Heil uns,
121	2	18	fromme,	frommt
126	2	vorl	heilges	heiliges
127	2	14	aus Freude	uns Freunden
137	1	20	im Tode.	um Todte.
143	1	10	Kreis	Greis
144	2	9	wollen	wallen

Noch geringere Fehler wird der gütige Leser selbst verbessern.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pöder, Franz

Der frohe singende Christ zu Hause und auf dem Felde ein Volks-Liederbuch zur häuslichen Erbauung und zur unschuldigen, nützlichen Unterhaltung, zugleich ein Hausbuch für christliche Familien, und eine Mitgabe für austrettende Feyertagsschüler
Bd.: 2

Augsburg (1817)

Asc. 1063 md-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10261199-4